



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Beeinflusst wen ich liebe, wer ich bin?“

Die Rolle der sexuellen Orientierung lesbischer und bisexueller Frauen* in den Bereichen Geschlechtsidentität, religiöse Identität und politische Identität.“

verfasst von / submitted by

Klaudia Jewula, B.Sc.

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Master of Science (MSc)

Wien, 2023 / Vienna, 2023

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

UA 066 840

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Psychologie

Betreut von / Supervisor:

Ass.-Prof.ⁱⁿ Mag.^a Dr.ⁱⁿ Ulrike Sirsch

Vorwort

An meine Freunde, besonders Renu, Nitzan und David, durch die ich die Kraft und den Mut hatte zu werden, wer ich bin.

An Doris, die mich bei dieser Arbeit unterstützt hat, als ob es ihre eigene wäre.

An meine Mutter, meinen Vater und meinen Bruder, die letztendlich immer an meiner Seite standen.

An Ass.-Prof.in Mag.a Dr.in Ulrike Sirsch, die mich über ein Jahr lang bei dieser Arbeit betreut und mir die Freiheit gegeben hat ein Thema, das mir am Herzen liegt zu bearbeiten.

An alle Teilnehmer:innen dieser Studie und alle Personen die bei der Entstehung geholfen haben, danke.

An alle Personen der LGBTIQ* Community, es ist schön anders zu sein.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	7
2. Identität	8
3. Emerging Adulthood als Zeit der Identitätssuche	9
4. Identitätsentwicklung und theoretische Modelle	11
4.1. Eriksons Ego Etatus	11
4.2. Marcias Indentitätsstatus	11
4.3. Dual Cycle Modell	12
4.4. Certainty - Uncertainty Modell	14
5. Einflussfaktoren und Auswirkungen der Identitätsentwicklung	17
5.1. Identitätsstatus	17
5.2. Identitätsprozesse	19
6. Globale und domänenspezifische Identität	20
7. Zusammenhänge sexueller Orientierung mit Identität	22
7.1. Sexuelle Identität	24
7.2. Geschlechtsidentität	25
7.3. Religiöse Identität	26
7.4. Politische Identität	27
8. Fragestellung und Hypothesen	28
9. Methode	30
9.1 Durchführung	30
9.2 Stichprobenbeschreibung	31
9.3. Untersuchungsinstrumente	31
9.3.1. Soziodemographische Daten	32
9.3.2. Erfassung von Identitätsdimensionen (U-MICS)	32
9.3.3. Offene Fragen	36
10. Datenauswertung	37
10.1. Qualitative Inhaltsanalyse	37
10.2. Statistische Analyse	38
10.2.1. Identitätsdimensionen	38
10.2.2. Identitätscluster	38
11. Ergebnisse	39
11.1. Zusammenhänge zwischen sexueller Orientierung und diversen Einstellungen	39
11.1.1. Globale Identität und Selbstverständnis	39
11.1.2. Geschlechtsidentität und Ansichten zu Geschlechterrollen	41

11.1.3. Religiöse Identität und Ansichten zu Religion und Glaube	43
11.1.4. Politische Identität und politische Ansichten.....	45
11.2. Identitätskonflikte und Lösungsansätze.....	46
11.3. Identitätscluster	50
11.3.1. Globale Identität	50
11.3.2. Sexuelle Identität	54
11.3.3. Geschlechtsidentität	55
11.3.4. Geschlechtsidentität Cis Frauen.....	558
11.3.5. Religiöse Identität	60
11.3.6. Politische Identität	63
12. Diskussion	66
13. Limitationen	777
Literaturverzeichnis.....	79
Abbildungsverzeichnis	93
Tabellenverzeichnis	94
Zusammenfassung.....	144
Abstract.....	145
Fragebogen.....	146

1. Einleitung

Es ist erst knapp 30 Jahre her, dass in der World Health Organization (WHO) Klassifikation, dem ICD-10, Homosexualität nicht mehr als psychische Störung klassifiziert wird (WHO, 1993). Im Diagnostic and Statistical Manual of Mental Disorders (DSM) gab es diese Änderung bereits etwas früher, im Jahr 1980. Jedoch fanden sich noch bis zum Ende der Gültigkeit des DSM-IV im Jahre 2013 Kategorien, die sich zwar nicht mehr auf die sexuelle Orientierung selbst bezogen, diese jedoch bei anderen psychischen Störungen als spezifizierende Kodierung zuließen (American Psychiatric Association, 1980, 2013). Etwas pessimistischer sieht es bei Transgender-Personen aus, denn sowohl im aktuellen ICD-11 als auch im DSM-V-TR finden sich Kategorien psychischer Störungen, die eine solche Identität pathologisieren (American Psychiatric Association, 2013; WHO, 2019). Dabei sind die diagnostischen Kriterien, die auf rigiden und traditionellen Ansichten basieren, nicht nur veraltet, sondern führen auch zu massiver Diskriminierung betroffener Personen, wie es auch bei homosexuellen Personen der Fall war (World Health Organization, 2019). Lange Zeit wurden homosexuelle Identitäten vom Rechtssystem als strafbar, von den Ärzten als pathologisch oder von der Kirche als sündhaft verurteilt. Die Geschichte halbt hier immer noch nach. Diese Diskurse haben weiterhin Einfluss auf das Thema und falsche Informationen haben immer noch Gewicht auf Entscheidungen über Rechte und Möglichkeiten (Foucault, 1987). Die Entscheidung, Homosexualität aus den diagnostischen Manualen zu entfernen und somit zu verdeutlichen, dass es sich nicht um ein pathologisches Phänomen handelt, war ein erster Schritt in Richtung eines offenen Diskurses über das Thema. Dieser jedoch kann und soll von der Frage wegführen, woher Homosexualität stammt und wie wir sie behandeln sollen, und hin zu einem Wissen über die Gesundheit und die Bedürfnisse von Personen die sich als LGBTIQ* identifizieren (Institute of Medicine, 2011). Neuere Untersuchungen zeigen zwar einen deutlichen Trend in diese Richtung, jedoch ist in vielen gesellschaftspolitischen Diskursen lange noch nicht von Gleichheit zu sprechen (Statista, 2019b). Erhebungen zeigen, dass in diversen Ländern LGBTIQ* (Lesbian, Gay, Bisexual, Trans*, Inter*, Queer) Rechte nicht respektiert werden (Statista, 2019b) und dass Diskrimination immer noch eine häufige Erfahrung ist (Statista, 2019a). Konversionstherapien werden zwar von der American Psychiatric Association (APA) abgelehnt, diese sind aber immer noch Realität vieler Menschen. In Österreich wurden diese erst 2021 vom Nationalrat offiziell verboten (Parlament, 2021). Sowohl Polen als auch Ungarn sorgten in den letzten Jahren für

Aufregung, nachdem menschenrechtsverletzende Gesetze beschlossen wurden, die sich gegen LGBTIQ* Personen richteten (Tagesspiegel, 2021). Es zeigen sich auch bei jungen LGBTIQ* Erwachsenen alarmierend hohe Raten an Diskriminierung und Gewalterfahrungen (Friedman et al., 2012). Generell ist davon auszugehen, dass LGBTIQ* Emerging Adults ihre Jugend anders durchleben und mit anderen, sehr spezifischen Herausforderungen konfrontiert werden, die sowohl fördernd als auch einschränkend wirken können (Torkelson, 2012). Dabei sind positive und negative Aspekte nicht getrennt zu betrachten, da sie im Zusammenhang und wechselseitigen Einfluss stehen. Seligman (2002) unterstreicht in seiner Theorie genau diesen Sachverhalt. Dabei wird postuliert, dass auch negative und herausfordernde Erlebnisse zu positiven Entwicklungsprozessen führen können. Die vorliegende Arbeit ist relevant, weil sie die Erfahrungen von lesbischen und bisexuellen Frauen* beleuchtet, die anders sein können als jene von heterosexuellen Frauen. Diese Ergebnisse sind nicht nur wichtig, um Wissen über das Thema zu generieren, sondern vor allem, weil sich daraus praktische Implikationen für die Arbeit mit dieser Population ergeben.

Speziell befasst sich diese Masterarbeit mit der Identitätsentwicklung von lesbischen und bisexuellen Frauen*. Ziel ist es, die Zusammenhänge einzelner Identitätsdomänen mit der sexuellen Identität sowie sexuellen Orientierung näher zu beleuchten und mithilfe qualitativer Methoden mögliche Erklärungen dafür zu erheben. Dabei wird zuerst die relevante Literatur im Bereich der Identitätsforschung besprochen (unter anderem historische und aktuelle Modelle sowie einzelne Identitätsdomänen). Daraufgehend werden Fragestellungen beschrieben, die sich aus der Literatur ergeben, gefolgt von den methodologischen Aspekten dieser Arbeit. Zuletzt werden die Ergebnisse diskutiert sowie Limitationen und Ausblicke auf weitere Forschungsmöglichkeiten präsentiert.

2. Identität

Identität beschäftigt sich mit der Frage, wie Menschen sich selbst wahrnehmen und wie sie von anderen wahrgenommen werden (Schwartz, 2001). Aufgrund des latenten Charakters ergibt sich eine Vielzahl von Definitionen, die versuchen, sich dem Kern zu nähern. Zunächst soll hier Erikson als ein Wegbereiter in der Entwicklungspsychologie genannt werden. Laut Erikson (1968) ist Identität allgemein als ein persönlich und sozial bedeutsamer Sinn für die eigenen Ziele, Überzeugungen, Werte und Rollen zu verstehen sowie als "ein Bewusstsein der eigenen Kontinuität in der Zeit und der eigenen inneren Kohärenz" (Erikson, 1968, S. 125).

Dabei wird das Bild der eigenen Identität auch davon beeinflusst, wie unsere Mitmenschen uns wahrnehmen. Denn als soziale Wesen ist laut dem Sozialpsychologen Tajfel Identität eine "zentrale und unverwechselbare Eigenschaft der menschlichen Natur", die sich "auf das Bewusstsein von Kontinuität und Bedeutung in der eigenen Biografie, auf die Zugehörigkeit zu sozialen Gruppen und auf die gemeinsame soziale Kultur bezieht" (Tajfel, 1981, S. 255). Außerdem betonen andere Autor:innen die Bedeutung der Individuum-Umwelt-Beziehung in ihrer Definition. Identität ist in diesem Sinne "ein dynamischer, interaktiver Prozess, der durch das Zusammenspiel von Umweltfaktoren und persönlichen Eigenschaften entsteht" (Kroger, 2004, S. 6). Dabei ist sie eine sich ständig verändernde Entität, welche durch fortlaufende Auseinandersetzungen und Verhandlungen mit verschiedenen Aspekten des Selbst entsteht (Marcia, 1966). Zuletzt soll hier eine aktuellere Definition von Vignoles et al. (2011) erwähnt werden, die Identität sowohl auf intra- als auch auf interpersonaler Ebene betrachtet und betont, dass diese sich aus individuellen, relationalen und kollektiven Anteilen zusammensetzt und mehrere Identitäten und Identitätsdomänen umfasst, die sich sowohl überschneiden als auch miteinander interagieren.

3. Emerging Adulthood als Zeit der Identitätssuche

Gerade im Erwachsenen werden sind die oben besprochenen Themen zum ersten Mal relevanter den je. Dabei zeigt sich vermehrt eine Veränderung im Übergang zum Erwachsenenalter. Junge Menschen ziehen später aus, heiraten später und haben längere Ausbildungszeiten (Arnett, 2000). Es wird relativ schnell deutlich, dass es sich hier um eine distinkte Phase handelt, welche weder dem Teenageralter noch dem Erwachsenenalter zuzuordnen ist. Arnett (2000) bezeichnet diesen diffusen Übergang zwischen den Entwicklungsphasen der Adoleszenz und dem jungen Erwachsenenalter als *Emerging Adulthood*. Dieser sei zwar nicht als biologische Entwicklungsstufe zu sehen, wohl aber als qualitativ distinkt von den Phasen davor und danach. Obwohl es hier einen starken kulturellen und zeitlichen Einfluss gibt, zeigen sich spezifische Charakteristika, die in dieser Form weder davor noch danach so explizit auftreten. Paradoxerweise zeichnet sich Emerging Adulthood gerade dadurch aus, dass allein aufgrund des Alters (18 bis 25 (Arnett, 2000), später 18 bis 29 (Arnett, 2001)) keine demographischen Vorhersagen getroffen werden können. Sprich, es zeichnet sich dadurch aus, dass es kaum auszeichnende Merkmale gibt (Arnett, 2000). Aufgrund der oben genannten Verschiebungen (Heirat, Kinder, Bildung) kann eine intensivere Exploration stattfinden, ohne

festen sozialen Rollen einzunehmen. In dieser Zeit wird von den Personen berichtet, sie fühlen sich "dazwischen", kein Kind mehr, aber auch nicht wirklich erwachsen. Gewisse soziale Normen, die Erwachsensein auszeichnen, werden bereits erfüllt, einige jedoch nicht. Daher sind typische Antworten hier "in manchen Aspekten ja, in anderen nein" (Arnett, 2001). Generell lässt sich Emerging Adulthood durch fünf zentrale Aspekte charakterisieren. Als ersten Punkt ist hier Instabilität (*Instability*) zu nennen. Dabei handelt es sich um das Phänomen, dass Emerging Adults bereits einen Plan haben, in welche Richtung ihr Leben gehen soll, jedoch können diese Pläne durch das Explorieren entweder bestätigt oder auch revidiert werden (Arnett, 2004). Selbstfokus (*Self-focused*) erreicht laut Arnett (2004) seinen Höhepunkt, da Verantwortung und Verpflichtungen anderen gegenüber im Gegensatz dazu ihren absoluten Tiefpunkt erreichen. Sich dazwischen fühlen (*Feeling In-Between*) ist das subjektive Gefühl, sich weder als Teenager noch als Erwachsener wahrzunehmen. Möglichkeiten und Optimismus (*Possibilities/Optimism*) beziehen sich auf die Hoffnung, die durch die einmalige Option, sein Leben zu verändern, entstehen kann, da noch viel von der Zukunft unsicher und nicht entschieden ist. Daher ist Emerging Adulthood als Zeit von großer Hoffnung zu sehen, die erst im Zuge der nächsten Jahre auf ihre Kompatibilität mit der Realität geprüft wird (Arnett, 2004). Dabei ist Identitätsexploration (*Identity Exploration*) vermutlich der signifikanteste Aspekt dieser Zeitspanne. Die eigenen Ansichten und Möglichkeiten werden besonders in den Bereichen Liebe, Arbeit, Bildung und Weltsicht erprobt (Arnett, 2000). Zwar beginnt diese Exploration bereits im Jugendalter, jedoch zeigt die Literatur, dass bis zum Ende dieser selten eine erarbeitete Identität erzielt wird und dass dieser Prozess sich zumindest in die frühen 20er fortsetzt (Valde, 1996). Diese Auseinandersetzung ist dabei nicht als reine Vorbereitung für zukünftige Erwachsenenrollen zu sehen, sondern viel mehr als Exploration, um ihrer selbst willen und um eine möglichst breite Palette an Erfahrungen zu durchleben. So ermöglicht die Abwesenheit von bereits festgelegten und eingegangenen sozialen Rollen eine Art und ein Ausmaß von Exploration, das so in keiner anderen Lebensphase je möglich war, noch wieder möglich sein wird (Arnett, 2000). Daher ist dies im Sinne der Identitätsforschung vermutlich der interessanteste Lebensabschnitt, weil er einerseits sehr divers, andererseits besonders intensiv ist.

4. Identitätsentwicklung und theoretische Modelle

Im Folgenden wird ein kurzer Überblick über historisch wichtige und aktuelle Modelle gegeben. Für einen Vergleich aktueller theoretischer Modelle siehe Tabelle 1.

4.1. Eriksons Ego Status

Eriksons Identitätsverständnis versucht den konzeptuellen Fokus der Psychologie auf das intrapsychische und jenen der Soziologie auf das von der externen Umgebung übernommene zu verbinden (Côté, 1993). In seiner Identitätsdefinition fließen daher beide Aspekte mit ein. Ego-Identität ist das Bewusstsein und die Erfahrung von Selbstgleichheit, Kontinuität und Individualität, sowie das wachsende Vertrauen, dass dies mit der eigenen Bedeutung für andere zusammenfällt (Erikson, 1950). Dabei ist Identität einerseits eine "lebenslange Suche nach Einheit und Kohärenz" (Erikson, 1968, S. 129), andererseits ist aber die Adoleszenz die zentrale Phase, in der diverse Krisen und Konflikte im Zusammenhang mit Identität gelöst werden müssen. Laut Erikson (1968, S. 131) ist es dabei zentral für eine gesunde Entwicklung, dass ein Individuum solche Dissonanzen, die durch Krisen entstehen, auflöst und letztendlich sich zu einer kohärenten und zusammenhängenden Identität verpflichtet. Jugendliche würden laut Erikson (1950) somit einerseits an der Identifikation mit Perspektiven und Werten aus der Kindheit festhalten sowie Rollen teilweise oder vollständig übernehmen, andererseits müssten sie lernen neue Rollen und Werte auszuprobieren sowie sich kritisch mit den erlernten und übernommenen auseinandersetzen (Erikson, 1950). Das Durcharbeiten dieser Krisen würde somit entweder in einer erfolgreichen oder nicht erfolgreichen Bearbeitung dieser enden (erarbeitete Identität vs. Rollenkonfusion).

4.2. Marcias Indentitätsstatus

Marcia (1966) griff als erster Eriksons Theorie der psychosozialen Entwicklung auf und operationalisierte die Aufgabe von Identitätsentwicklung vs. Identitätsdiffusion. Dabei konzipierte er Identitätstypen entlang zweier Dimensionen, Exploration und Verpflichtung, welche entweder vorhanden oder abwesend sein können. Folglich ergeben sich vier Typen, nämlich erarbeitete Identität, übernommene Identität, diffuse Identität und Moratorium. Exploration bezieht sich hierbei auf das aktive Auseinandersetzen mit verschiedenen Optionen. Verpflichtung hingegen ist das Vorhandensein oder die Abwesenheit einer Festlegung auf eine Option sowie die Entscheidung, diese zielgerichtet umzusetzen.

Erarbeitete Identität zeichnet sich folglich durch ein aktives Erkunden aus, das in einer Festlegung auf bestimmte Werte, Ansichten und Rollen mündet. Personen mit einem übernommenen Identitätstyp legen sich zwar auch fest, jedoch bleibt die Exploration aus. Im Kontrast dazu befinden sich Personen des Moratoriums, in einem aktiven Erkunden und Abwägen der Optionen, jedoch ohne sich bereits festgelegt zu haben. Im Zustand der diffusen Identität kommt es weder zum Erkunden noch zu einer Verpflichtung laut Marcia (1966). Dabei betont er, dass diese Entwicklung domänenspezifisch ist und folglich der Identitätstyp eines Bereiches nicht notwendigerweise mit dem Typ in einem anderen Bereich übereinstimmt.

Obwohl diese operationalisierte Form des Eriksonschen Modells ein konstruktiver erster Ansatzpunkt war, ist der Nutzen eines Rahmenmodells, der Individuen klassifiziert und Typen zuordnet, jedoch verabsäumt die Prozesse dieser Entwicklung adäquat nachzuzeichnen, begrenzt (Bosma, 1985). Marcia (1993) selbst betonte die Relevanz Identitätsprozesse, die zur Bildung von Identität führen, genauer zu untersuchen, statt sich nur auf das Ergebnis zu konzentrieren. Diese Idee wurde von Meeus (1996) aufgegriffen und führte zu einer Modifikation des Modells von Marcia (1966). Dabei erweiterte er das Modell um eine weitere Explorationsdimension, die beschreibt ob eine Person nach eingegangener Verpflichtung weiterhin aktiv Informationen sammelt und über die getroffene Entscheidung reflektiert. Meeus et al. (2002) konnten zeigen, dass Verpflichtung eng mit diesem Prozess der weiteren Informationssuche und Reflexion (*In-depth Exploration*) verbunden ist und junge Erwachsene, die sich stark verpflichtet fühlen, sich auch weiterhin intensiv mit der gewählten Option auseinandersetzen. Junge Erwachsene hingegen, die sich durch einen niedrigen Grad an Verpflichtung auszeichnen, zeigen gleichzeitig niedrigere Werte im Bereich Verpflichtung. Aufbauend auf dieser Beobachtung kam es zu mehreren und verschiedenen Modellen, welche das zugrundeliegende Ziel haben, Identität nicht nur in Form von Typen zu klassifizieren, sondern in Prozessen abzubilden. Darunter sind besonders das *Dual-Cycle Modell* (Luyckx et al., 2006) und das *Certainty-Uncertainty Modell* (Crocetti et al., 2008a,b) zu nennen.

4.3. Dual Cycle Modell

Im Dual-Cycle Modell von Luyckx et al. (2006) wird Identitätsentwicklung als ein zyklischer Prozess gesehen, der zwei Phasen umfasst: eine Explorations- und eine Commitmentphase.

Innerhalb dieser Phasen durchlaufen Individuen verschiedene Prozesse, um ihr Selbstbild aufzubauen und zu festigen.

Die Explorationsphase gliedert sich dabei in zwei Arten: Einerseits die Exploration in die Breite (*Exploration in Breadth*) und andererseits die Exploration in die Tiefe (*Exploration in Depth*). Die Exploration in die Breite ist der Prozess, in dem aktiv eine breite Palette von Optionen und Möglichkeiten erkundet wird. Dazu gehören verschiedene soziale Rollen, Werte und Lebenswege. Diese Art von Exploration ist wichtig, weil Individuen so ein Verständnis der ihnen zur Verfügung stehenden Optionen gewinnen und eine Vielzahl an Erfahrungen sammeln können. Im Gegensatz dazu ist die Tiefenexploration eine tiefgreifende Reflexion über die eigenen Erfahrungen und Emotionen, um ein detaillierteres und nuancierteres Verständnis der eigenen Identität zu gewinnen. Dieser Explorationsprozess wiederum ermöglicht es Einblicke in eigene Werte, Interessen und Ziele zu bekommen. Er umfasst unter anderem auch das Zulassen und Eintauchen in schwierige Gefühle und vergangene Erfahrungen, was dazu beitragen kann, dass Personen ihre eigene Identität und dahinterliegende Motivationen besser verstehen (Luyckx et al., 2006).

Die zweite Phase ist jene der Verpflichtung (*Commitment*), welche sich wiederum in das Treffen der Verpflichtung (*Commitment Making*) und die Identifikation mit der Verpflichtung (*Identification with Commitment*) gliedert. Dabei geht es hier um das aktive Treffen von Verpflichtungen und Entscheidungen in Bezug auf die eigene Identität. Die Phase des Treffens der Verpflichtung beinhaltet das Festlegen auf eine bestimmte Entscheidung in Bezug auf einen bestimmten Aspekt der eigenen Identität. Sobald eine Verpflichtung getroffen wurde, kommt es zu einer Phase der Identifikation mit der gewählten Option. Diese Phase zeichnet sich dadurch aus, dass Verpflichtung übernommen und in die Identität integriert wird (Luyckx et al., 2006).

In einem späteren Schritt fügten Luyckx et al. (2008c) einen weiteren Prozess hinzu, der als grübelnde Exploration (*Ruminative Exploration*) bezeichnet wird. Dabei geht es um das aktive Überdenken von vergangenen Entscheidungen und Erfahrungen, um noch mehr Einblick in die eigene Identität zu gewinnen. Sie unterscheidet sich von der Exploration in die Tiefe, weil sie sich vor allem auf Vergangenes konzentriert. Dabei ist die grübelnde Exploration von Relevanz, da sie hilft, das eigene Selbstbild zu verbessern und Anpassungen bezüglich Verpflichtungen vorzunehmen, die nicht mehr mit den Werten oder Zielen übereinstimmen. Zusammengefasst

betont das Dual-Cycle-Modell die Bedeutung von aktiver Exploration und Reflexion beim Identitätsbildungsprozess mit dem Ziel, ein kohärentes und sinnvolles Selbst zu erreichen.

Die Identitätstypen nach Luyckx et al. (2008) können in Bezug auf die genannten Typen von Marcia (1966) charakterisiert werden. Personen mit einer erarbeiteten Identität (*Achievement*) zeigen hohe Werte an Verpflichtung (Commitment Making und Identification with Commitment) und Exploration hinsichtlich beider Dimensionen (Exploration in Depth und in Breath), während sie gleichzeitig unterdurchschnittliche Ausprägungen der grübelnden Exploration aufweisen. Bei der übernommenen Identität (*Foreclosure*) zeigt sich ein Muster an hohen Commitmentwerten (Commitment Making und Identification with Commitment) mit gleichzeitig niedrigen Explorationswerten (Exploration in Depth, Exploration in Breath, Ruminative Exploration). Im Cluster des grübelnden Moratoriums (*Ruminative Moratorium*) zeigen sich hingegen durchgängig überdurchschnittliche Werte aller Explorationsarten, sowie durchschnittliche Werte beider Commitmentvariablen. Personen des diffus diffusen Typs (*Diffused Diffusion*) zeigen niedrige Werte an Verpflichtung (Commitment Making und Identification with Commitment) sowie durchschnittliche Werte bezüglich Exploration in die Breite und in die Tiefe. Gleichzeitig zeigen sich überdurchschnittliche Werte im Bereich der grübelnden Exploration. Im Vergleich dazu zeigt der sorglos diffuse Typ (*Carefree Diffusion*) durchgängig niedrige Werte aller fünf Variablen.

4.4. Certainty - Uncertainty Modell

Das Dreifaktorenmodell von Crocetti et al. (2008a) ist ähnlich dem Modell von Luyckx et al. (2008c) ein Prozessmodell. Dabei umfasst es drei Dimensionen, die verschiedene Prozesse in unterschiedlichen Identitätsdimensionen abbilden sollen. Diese umfassen Verpflichtung (*Commitment*), tiefergehende Exploration (*In-depth Exploration*) sowie die Revision der Verpflichtung (*Reconsideration of Commitment*). Dabei bezieht sich Commitment auf die getroffene Entscheidung in einem Bereich, der identitätsrelevant ist, sowie auf das Ausmaß an Identifikation mit dieser Wahl (Luyckx et al., 2006). In-depth Exploration stellt den Umfang dar, in dem eine Person sich aktiv mit aktuellen Verpflichtungen auseinandersetzt, Entscheidungen reflektiert, nach neuen Informationen sucht und mit anderen über diese Verpflichtungen spricht (Meeus et al., 2002). Reconsideration of Commitment bezieht sich auf den Vergleich zwischen der aktuell gewählten und anderen möglichen Alternativen sowie auf die Bemühung, nicht mehr passende Verpflichtungen zu ändern (Crocetti et al., 2008a). Dies

unterstreicht die Relevanz von nicht nur dem aktiven In-Betracht-Ziehen anderer Möglichkeiten, sondern auch der tiefgreifenden Beschäftigung mit der gewählten Alternative, denn selbst nach eingegangener Verpflichtung können weiterhin Informationen über die gewählte Option gesammelt werden (Luyckx et al., 2006).

Clusteranalytisch konnten basierend auf diesen drei Prozessen fünf Identitätstypen im Sinne Marcias (1966) identifiziert werden: Erarbeitete Identität (*Achievement*), übernommene Identität (*Foreclosure*), Moratorium (*Moratorium*), suchendes Moratorium (*Searching Moratorium*) sowie diffuse Identität (*Diffusion*). Dabei wurden im Vergleich zum Identitätsstatusmodell von Marcia zwei Subtypen von Moratorium gefunden, nämlich das Moratorium (den mit negativen Aspekten assoziierten Moratoriumstyp) sowie das suchende Moratorium (den mit positiven Aspekten assoziierten Moratoriumstyp), welche die bestehenden paradoxen, sowohl positiven als auch negativen Ergebnisse im Zusammenhang mit dem Typ besser erklären (Crocetti et al., 2008b). Dabei können die fünf Cluster mit einer Reihe an verschiedenen Variablen, wie beispielsweise Persönlichkeitsaspekten, psychosozialen Problemen und Beziehungen zu den Eltern, in Verbindung gebracht und anhand von ihnen auch unterschieden werden (Crocetti et al., 2008a).

Crocetti et al. (2008b S. 991-992) charakterisieren die Identitätstypen folgendermaßen: *Diffuse Identität*: Personen, die sich in diesem Identitätstyp befinden, haben keine klare Vorstellung davon, wer sie sind oder wer sie sein wollen. Sie haben noch keine bewusste Auseinandersetzung mit ihrer Identität begonnen. Sie zeigen wenig oder gar kein Commitment, Exploration oder Reconsideration of Commitment. *Moratorium*: Personen, dieses Identitätstyps, sind sich bewusst, dass sie sich mit ihrer Identität auseinandersetzen müssen, aber haben noch keine klare Vorstellung davon, wer sie sein wollen. Sie experimentieren mit verschiedenen Rollen und Identitäten. Es ist noch kein ausgeprägtes Commitment vorhanden, da die Person noch in der Exploration von verschiedenen Identitäten und Rollen steckt, gleichzeitig kommt es zur Exploration von verschiedenen Identitäten und Rollen sowie zu einem starken Reconsideration of Commitment, da die Person verschiedene Optionen und Möglichkeiten prüft. *Übernommene Identität*: Personen, die sich in diesem Identitätstyp befinden, haben ihre Identität von ihren Eltern oder anderen Autoritäten übernommen, ohne sie wirklich in Frage zu stellen. Es zeigt sich daher ein hoher Wert im Bereich Commitment, während gleichzeitig keine oder nur geringe Exploration stattfindet, da

die Person das übernommene Commitment nicht in Frage stellt. *Erarbeitete Identität*: Personen dieser Gruppe, haben eine klare Vorstellung davon, wer sie sind und wer sie sein wollen. Sie haben aktiv an der Entwicklung ihrer Identität gearbeitet und eine eigene Vorstellung davon entwickelt, wer sie sein wollen. Es zeigt sich eine starke Verpflichtung zu einer bestimmten Identität oder Rolle, basierend auf ihrer eigenen Exploration und Entscheidungsfindung, daher zeigen sich auch im Bereich In-depth Exploration hohe Werte, da weiterhin Exploration stattfindet, jedoch vermehrt in dem Bereich, in dem eine Verpflichtung eingegangen wurde. Bezüglich des Reconsideration of Commitment kann dies auftreten, wenn neue Informationen oder Erfahrungen ihre bestehende Identität herausfordern oder wenn sich ihre Werte und Prioritäten im Laufe der Zeit ändern. Personen des *suchenden Moratoriums*, haben ihre Identität weitgehend entwickelt, finden ihre aktuelle Wahl an Verpflichtungen jedoch nicht befriedigend genug und suchen daher aktiv nach besseren Alternativen. Daher zeigen sich sowohl im Bereich Commitment, In-depth Exploration als auch Reconsideration of Commitment überdurchschnittlich hohe Werte.

Die genannten Prozesse sind zwar distinkt, aber beeinflussen einander. So ist In-depth Exploration mit Commitment positiv assoziiert und geht diesem oft voraus (Schwartz et al., 2011). In-depth Exploration zeigt Zusammenhänge mit Reconsideration of Commitment, jedoch korreliert Commitment wiederum nicht mit Reconsideration of Commitment (Crocetti et al., 2008a).

Tabelle 1. Identitätsmodelle und ihre Überlappungen (adaptiert nach Klimstra et al., 2017)

Identitätsstatus (Marcia, 1966)	Dual-Cycle Model (Luyckx et al., 2006, 2008)	Certainty-Uncertainty Model (Crocetti et al., 2008)
Commitment	Commitment Making Identifikation with Commitment	Commitment
Exploration	Exploration in Breath Ruminative Exploration Exploration in Depth	Reconsideration of Commitment In-depth Exploration

5. Einflussfaktoren und Auswirkungen der Identitätsentwicklung

Wie die meisten psychologischen Konstrukte steht auch Identität mit anderen Aspekten des Erlebens und Verhaltens im Zusammenhang. Dabei konnte gezeigt werden, wie der Identitätsstatus nach Marcia (1966) mit verschiedenen Variablen unterschiedlich stark, sowie in differierende Richtungen korreliert.

5.1. Identitätsstatus

Mehrere Studien (Berzonsky, 2004; Zimmer-Gembeck & Petherick, 2006) zeigen, dass erarbeitete Identität Zusammenhänge mit ausgeglichenem Denken, reiferen zwischenmenschlichen Beziehungen und sorgfältiger Abwägung möglicher Lebensoptionen aufweist. Gleichzeitig zeigt diese Gruppe konsequent die höchsten Werte in Bezug auf positives psychosoziales Funktionieren (Schwartz et al., 2011). Interessanterweise zeigen sowohl Personen mit erarbeiteten Identitätstypen, als auch jene mit übernommenen, ein gleiches Maß an generellem Wohlbefinden, jedoch erzielte die Gruppe der erarbeiteten Identität signifikant höhere Werte im Bereich des Lebensziels (Sinn im Leben und eudämonisches Wohlbefinden) (Schwartz et al., 2000; Schwartz et al., 2011). Personen mit einem übernommenen Identitätsstatus zeigen auch einen ähnlichen Selbstwert und psychosoziales Funktionieren wie jene mit einer erarbeiteten Identität (Waterman, 1999), jedoch sind gleichzeitig vermehrt rigide, verschlossene und autoritäre Tendenzen zu beobachten (Kroger & Marcia, 2011). Der Identitätsstatus Moratorium hingegen zeigt im Schnitt einerseits mehr Offenheit und Neugier (Luyckx et al., 2006), andererseits aber auch höhere Angst- und Depressionsprävalenzen sowie einen niedrigeren Selbstwert (Schwartz et al., 2009). Im Vergleich dazu zeigt Suchendes Moratorium relativ hohe Werte an positivem Wohlbefinden und berichtete über ein hohes Maß an entstehender Selbsterkenntnis, besonders in Bezug auf Lebenssinn und eudaimonisches Wohlbefinden, jedoch gleichzeitig auch an Depressions- und Ängstlichkeitswerten, Verwirrung in Bezug auf Identität (Crocetti et al., 2008a; Luyckx et al., 2008a, b, c). Darüber hinaus zeigten Personen des suchenden Moratoriums erhöhte Werte an sozialer und physischer Aggressivität (Schwartz et al., 2011). Diffuse Identität hingegen wird mit geringem Selbstwertgefühl, Kriminalität und Drogen- oder Alkoholproblemen assoziiert (Adams et al., 2005; Luyckx et al., 2005; Schwartz et al., 2005). Neuere Untersuchungen aktuellerer Prozessmodelle, wie beispielsweise dem Dual Cycle Modell (Luyckx et al., 2006) oder dem Certainty-Uncertainty Modell (Crocetti et al., 2008a),

zeigen teilweise ein ähnliches Bild, schaffen es aber zusätzlich differenziertere Ergebnisse zu präsentieren und damit gewisse Widersprüche aufzuklären. Beide diffuse Typen (Luyckx et al., 2008) zeigten die niedrigsten Werte in Bezug auf Selbstbewusstsein, interne Kontrollüberzeugung und drei Skalen, die Wohlbefinden messen (Lebenszufriedenheit, psychisches Wohlbefinden und eudämonisches Wohlbefinden) (Schwartz et al., 2011). Jedoch waren entscheidende Unterschiede zwischen diesen beiden Typen zu beobachten. Diffus diffuse Teilnehmer suchten eher nach Bedeutung im Leben, berichteten jedoch gleichzeitig von weniger Sinn im Leben als die sorglos diffuse Gruppe (Schwartz et al., 2011). Dies untermauert die Annahme, dass der diffuse Typ sich tatsächlich in zwei Subtypen gliedern lässt, in jene, die aktiv versuchen ein Gefühl für sich selbst und wer sie sind/sein wollen zu entwickeln, es jedoch nicht schaffen, und jene, die sich erst gar nicht dafür interessieren, sich Identitäts- und Selbstdefinitionsfragen zu stellen (Archer & Wassermann, 1990; Schwartz, 2001). Weiters zeigten sich Unterschiede in Bezug auf negatives psychosoziales Funktionieren: Zwar unterscheiden sich die beiden Subtypen nicht in Bezug auf internalisierende Symptome (beide Gruppen zeigten relativ hohe Werte an Depression, genereller und sozialer Ängstlichkeit), jedoch war ein signifikanter Unterschied in Bezug auf externalisierende Symptome zu beobachten, wobei sorglos diffuse Teilnehmer hier die höchsten Werte zeigten (Schwartz et al., 2011).

Dies zeigt ein konsistentes Bild, welches Verpflichtung mit Lebenszufriedenheit sowie Zufriedenheit mit sich selbst assoziiert (Schwartz, 2007). Jedoch zeigt dies auch, dass Personen, die zuerst aktiv explorieren, bevor sie sich zu etwas verpflichten, mehr Sinn im Leben finden. Übernommene Identität impliziert zwar weniger Selbstfindung und einen selbstgewählten persönlichen Lebenssinn (Schwartz et al., 2011), jedoch zeigt diese Gruppe, im Vergleich zu erarbeiteter Identität, auch signifikant niedrigere Werte an genereller Ängstlichkeit und Depression, was darauf hinweist, dass der Prozess von Selbstexploration und -findung auch Stress verursachen kann (Schwartz et al., 2011). Alternativ könnte das beobachtete Abwehrverhalten (Kroger & Marcia, 2011) bei übernommenen Identitätstypen auch eine mangelnde Bereitschaft von internalisierenden Symptomen zu berichten, implizieren.

Generell deutet dies darauf hin, dass die Entwicklung eines stabilen, subjektiv wertvollen Identitätssinns einen Zustand der Verwirrung und des Unbehagens (in Eriksons Worten, eine

Krise) impliziert (Schwartz et al., 2011). Meeus et al. (2010) merken hierbei an, dass nicht von einem linearen Übergang zu einer erarbeiteten Identität auszugehen ist, sondern, dass dieses Unbehagen einige Personen auch davon abhalten kann diesen Prozess fortzuführen und diese dadurch wieder zu einer diffusen Identität oder einer übernommenen Identität zurückkehren (Schwartz et al., 2011).

5.2. Identitätsprozesse

Verpflichtung erwies sich als starker Prädiktor für positive Identitätsentwicklung. Es zeigten sich signifikante positive Zusammenhänge mit einem stabilen Selbstkonzept, Extroversion, emotionaler Stabilität, sowie einer guten Eltern-Kind-Beziehung. Zusätzlich gibt es signifikant negative Zusammenhänge mit Depression und Ängstlichkeit (Crocetti et al., 2008a). Collicot et al. (2020) konnten zeigen, dass höhere Commitment Werte im Bereich der sexuellen Identität mit höheren Werten im Bereich Lebenssinn zusammenhängen. Untersuchungen haben allgemein gezeigt, dass hohe Commitment Werte mit höheren Werten an psychischem Wohlbefinden zusammenhängen (Crocetti et al., 2008b; Luyckx et al., 2005). Auch bietet die Verpflichtung zu einer Identität Stabilität, um sich mit identitätsrelevanten Verhaltensweisen zu beschäftigen, durchdachtere Entscheidungen zu treffen, sowie negative Bewältigungsmechanismen wie Aufschieben und Rationalisieren zu vermeiden (Berzonsky, 2003).

Tiefgehende Exploration zeigte einen doppelten Trend. Einerseits handelt es sich hierbei um einen adaptiven Prozess, besonders durch positive Zusammenhänge mit den Persönlichkeitsdimensionen Verträglichkeit, Gewissenhaftigkeit und Offenheit für Erfahrungen, andererseits können auch negative Aspekte entstehen, wenn es dadurch zu einem exzessivem Grübeln über eingegangene Verpflichtungen kommt und in weiterer Folge zu einem Skeptizismus bei Entscheidungen. So gab es signifikant negative Assoziationen von tiefgehender Exploration mit der Klarheit des Selbstkonzepts und emotionaler Stabilität sowie positive Zusammenhänge mit internalisierendem Problemverhalten (Crocetti et al., 2008b). In-depth Exploration kann zu vermehrter Unsicherheit über die eingegangenen Verpflichtungen führen und ist mit negativen Wohlbefindenszuständen, wie depressiven Symptomen, verbunden (Crocetti et al., 2008). Übermäßiges Explorieren mit niedrigem Commitment kann daher zu negativen Affektzuständen, insbesondere Depression, führen (Meeus, 1996).

Revision von Verpflichtung repräsentiert den krisenhaften Aspekt von Identitätsentwicklung, in dem wenig Verpflichtung besteht. Dabei ist dieser Prozess negativ mit dem Selbstkonzept, sowie mit verschiedenen adaptiven Persönlichkeitsdimensionen assoziiert. Es bestehen positive Zusammenhänge mit Depression, Angstzuständen, Involviertheit in delinquentes Verhalten, sowie schwierigen Familienbeziehungen (Crocetti et al., 2008a). Weiters gibt es Anzeichen, dass dieser Identitätsprozess mit größerer depressiver Symptomatik und geringerem Selbstwertgefühl einhergeht (Crocetti et al., 2010; Luyckx et al., 2013).

6. Globale und domänenspezifische Identität

Im Zusammenhang mit Identität stellt sich daher die Frage, was besser geeignet ist, das Konzept abzubilden: ein globaler oder ein domänenspezifischer Ansatz. Dabei kann die Frage sinnvoller beantwortet werden, wenn spezifiziert wird, was das Ziel der Erhebung ist (Goosen, 2001). So eignet sich ein globaler Ansatz dann, wenn der Identitätsstatus erhoben werden soll (Goosen, 2001) um Unterschiede zwischen Gruppen in Bezug auf diesen näher zu beleuchten (Waterman, 1993), um entwicklungspsychologische Fragestellungen zu beantworten (Waterman, 1985) sowie, wenn Identität mit anderen globalen Konstrukten in Beziehung gesetzt werden soll (Raskin, 1984). Mehrere Punkte sprechen jedoch für eine domänenspezifische Erhebung, dabei ist Genauigkeit nur einer davon. Aus der Literatur stammen folgende Ergebnisse, die hervorheben, dass eine domänenspezifische Erhebung unabdingbar ist: In empirischen Studien findet sich eine geringe Konvergenz der Identitätstypen über verschiedene Dimensionen hinweg (Dellas & Jernigan, 1990), sowie der einzelnen Dimensionen mit einer globalen Identität (Kroger, 1988; Rogow et al. 1983; Skorikow & Vondracek, 1998). Weiters zeigen sich genderspezifische Unterschiede häufig in domänenspezifischen Identitätstypen, jedoch nicht in globalen Erhebungen (Pastorino et al., 1997). Zuletzt soll noch der Zusammenhang von Identitätsprozessen und -inhalt genannt werden. Grundsätzlich ist bei der Erhebung vom Identitätsstatus der Inhalt nicht einzubeziehen, jedoch zeigte sich, dass domänenspezifische Inhalte mit dem Identitätsstatus der jeweiligen Domäne assoziiert sind, jedoch nicht notwendigerweise mit dem Identitätsstatus einer anderen, nicht inhaltlich damit zusammenhängenden Domäne (De Haan & Schulenberg, 1997). Auf Basis dieser Untersuchungen und theoretischen Überlegungen ist somit ein domänenspezifischer Zugang, wo immer möglich, einem rein globalen vorzuziehen.

Im Folgenden wird zunächst auf einzelne Bereiche genauer eingegangen und nachfolgend wird der Bezug zur sexuellen Orientierung näher beleuchtet.

6.1. Sexuelle Identität

Sexuelle Orientierung bezieht sich vor allem auf die Muster sexueller, romantischer und affektiver Erregung einer Person und das Verlangen nach anderen Personen, basierend auf dem Geschlecht und den Geschlechtsmerkmalen dieser (APA, 2009), und ist als ein Teil der Kategorie sexuelle Identität zu sehen. Diese wiederum schließt ein breiteres Spektrum an verschiedenen Dimensionen menschlicher Sexualität ein (z. B. sexuelle Bedürfnisse, sexuelle Werte, Formen des sexuellen Ausdrucks, bevorzugte Merkmale des sexuellen Partners, bevorzugte sexuelle Aktivitäten und Verhaltensweisen), sowie die Identität der Gruppenzugehörigkeit (z. B. Identität der sexuellen Orientierung oder Selbstbetrachtung als Mitglied sexualitätsbezogener sozialer Gruppen) und Einstellungen gegenüber Personen sexueller Minderheiten (Dillon et al., 2011).

6.2. Geschlechtsidentität

Geschlechtsidentität oder *Gender* ist die Identifikation mit einer sozialen Geschlechterrolle (Newman, 2002). Dabei werden Genderrollen im Sinne folgender Definition verstanden: Sie beziehen sich auf eine Reihe sozialer Normen, die akzeptables, wünschenswertes oder angemessenes Verhalten im Zusammenhang mit dem männlichen oder weiblichen Geschlecht vorgeben (Glick et al., 2007). Dabei gibt es eine Vielzahl an Möglichkeiten, wie biologisches Geschlecht und Gender miteinander in Bezug stehen können. Personen können ihr biologisches Geschlecht als stimmig mit der sozialen Rolle der sie zugeordnet werden sehen (*Cisgender*), diese als nicht stimmig verspüren und den Wunsch haben eher einem anderen Geschlecht zugeordnet zu werden (*Transgender*) oder ein Spektrum mit den beiden Polen Mann-Frau grundsätzlich ablehnen (*Nonbinary*) (Newman, 2002).

6.3. Religiöse Identität

Religiosität kann als ein System an Glaubenssätzen an eine transzendente Entität, sowie die Praktizierung von Verehrung und Ritualen in Bezug auf dieses definiert werden (Emblen, 1992). Religiöse Identität bezieht sich auf die Überzeugungen, Werte und Einstellungen einer Person gegenüber Religion und Spiritualität, einschließlich des Grades, in dem man sich mit

einer religiösen Gruppe oder Gemeinschaft identifiziert (Beit-Hallahmi, 1991; Lefley, 2002). Dabei kann religiöse Identität von verschiedenen Faktoren beeinflusst werden, wie Familie, Peer-Gruppen, Bildung und kulturellem Kontext. Sie kann auch mit anderen Aspekten der Identität interagieren, wie sexueller Orientierung, Geschlecht und Ethnizität (Barton, 2010; Jaspal & Cinnirella, 2010)

6.4. Politische Identität

Die politische Identität bezieht sich auf politische Überzeugungen, Werte und Einstellungen. Sie umfasst ein Gefühl der Identifikation mit einer politischen Partei oder Ideologie, sowie das Gefühl, einer breiteren politischen Gemeinschaft anzugehören (Rekker et al, 2017). Dabei steht *Civic Engagement*, also die aktive Beteiligung von Einzelpersonen an ihrer Gemeinschaft und Gesellschaft, in enger Beziehung zur politischen Identität (De Haan & Schulenberg, 1997). Menschen mit einer erarbeiteten politischen Identität engagieren sich eher in Aktivitäten wie Wählen, Freiwilligenarbeit und sozialem Aktivismus. Politische Partizipation steht mit politischer Identität in einem wechselseitigen Einfluss, bei dem sie sich gegenseitig beeinflussen und begünstigen (Hardy et al. 2010). Dabei ist gerade das Zeitalter des Emerging Adulthood von besonderer Relevanz, da hier eine intensive Identitätsentwicklung stattfindet (Arnett, 2000), in der Personen schon bereits eine zumindest rudimentäre politische Identität im Zuge der Adoleszenz entwickelt haben (Rekker et al., 2015), und diese aber generell über die Lebensspanne in ihren Grundzügen stabil bleibt (Rekker et al., 2016)

7. Zusammenhänge sexueller Orientierung mit Identität

Die Entwicklung eines sinnvollen Gefühls für die eigene sexuelle Orientierung und Identität ist ein wichtiger Aspekt des Emerging Adulthood (Arnett, 2000). Dabei steigt zwar einerseits die Akzeptanz gegenüber Personen aus dem LGBTIQ* Spektrum (Savin-Williams, 2005), andererseits ist Diskriminierung noch ein weitreichendes Problem (Friedman et al., 2012), und Sich-Outen zu müssen, ist immer noch ein Umbruchpunkt im Leben von nicht-heterosexuellen Personen. Dabei ist dieser Schritt von immensem Stress gekennzeichnet (Charbonnier & Graziani, 2016), kann aber auch eine Fülle an Möglichkeiten mit sich bringen (Torkelson, 2012). Dieser ist unter anderem dadurch bedingt, dass Mitglieder stigmatisierter Minderheiten spezifische Stressfaktoren erfahren, wie die Erfahrung mit Vorurteilen und Ablehnung, sowie Diskriminierung, die zusätzlich zu alltäglichen Stressoren der Allgemein-

bevölkerung erfahren wird (Meyer & Northridge, 2007). Somit ist naheliegend, dass Jugendliche und junge Erwachsene, die im Zuge ihrer Identitätsentwicklung sind und das Gefühl bekommen, nicht heterosexuell und/oder cisgender zu sein, Erfahrungen sammeln, welche die Identitätsentwicklung maßgeblich beeinflussen kann und diese somit von gängigen normativen Modellen divergiert (Torkelson, 2012).

Kinder werden bereits früh auf Basis ihres Geschlechts, nach den sozialen Normen für männlich oder weiblich erzogen und diese gesellschaftlichen und kulturellen Normen werden im Laufe der Entwicklung internalisiert (Gilbert & Scher, 1999). Dabei ist ein kennzeichnender Aspekt, von „weiblich“ und „männlich“ die Anziehung zum jeweils anderen Geschlecht. Somit ist für das von sozialen Normen geprägte Bild von Männlichkeit eine heterosexuelle Selbstdarstellung maßgeblich (Mahalik et al., 2003; Parent & Moradi, 2009). Dabei wurde von Mohr (2002) auf Basis des von Rich (1980) geprägten Terminus *Compulsory Heterosexuality* ebenjene Tendenz beschrieben, welche die Annahme zu Grunde hat, dass nur (a) Heterosexualität normal und universell ist und (b) Frauen und Männer sich von Natur aus zueinander emotional und sexuell hingezogen fühlen. Somit ist generell davon auszugehen, dass soziale Normen sowie Sozialisation einen bereits voreingestellten Modus für ein Individuum definieren. Basierend auf diesem kommt es zu Forderungen und Wünschen die auf Grund des Geschlechts und der gleichzeitig angenommenen Heterosexualität gestellt werden. Daher ist, unabhängig von der sexuellen Orientierung, *Compulsory Heterosexuality* der Startpunkt für die meisten Menschen (Dillon et al., 2011). Dieses Paradigma würde auch die Ergebnisse von Konik und Stewart (2004) erklären, die fanden, dass heterosexuelle Teilnehmer:innen im Vergleich zu LGBTIQ* Teilnehmer:innen signifikant öfter eine übernommene sexuelle Identität zeigten. Denn, obwohl das extern zugeschriebene Label "heterosexuell" mit den internen Wünschen und Verlangen übereinstimmt, kam es seltener zur Exploration, da die sexuelle Orientierung im Vornhinein bereits angenommen wurde. Interessanterweise unterschieden sich die LGBTIQ* Teilnehmer:innen und ihre heterosexuellen Peers auch in anderen Bereichen als nur der sexuellen Identität. So war in der LGBTIQ* Gruppe ein signifikant größerer Anteil an erarbeiteter Identität in den Bereichen globale, religiöse sowie politische Identität zu sehen. Diese Verteilungsunterschiede der Identitätstypen kann verschiedene Gründe haben. Vermehrt erwähnter wird der mit dem Sich-Outen assoziierte Stress, sowie die potenziellen Konflikte unterschiedlicher Identitätsbereiche mit der sexuellen Orientierung (Konik & Stewart, 2004). So zeigte Seligman

(2002) beispielsweise, dass selbst extrem stressreiche Situationen nicht notwendigerweise zu Pathologien führen müssen, sondern ein Katalysator sein können, der die Erfahrung ins andere Extrem schlagen lässt. Dabei merken Vaughan und Waehler (2010) an, jene Annahme, dass der Stress, der ein Coming Out bei sexuellen Minderheiten begleitet, könne starkes Wachstum anregen, in der Psychologie weitgehend bekannt sei. Die Idee, dass Identitätsentwicklung besonders durch Krisen ausgelöst und/oder verstärkt wird, findet sich bereits bei Erikson (1968). Dabei definiert er eine Identitätskrise als "ein notwendiger Wendepunkt, ein entscheidender Moment, wenn sich die Entwicklung, in die eine oder andere Richtung bewegen muss, um Ressourcen für Wachstum, Erholung und weitere Differenzierung zu mobilisieren" (Erikson, 1968, S. 16). Es ist anzunehmen, dass der Prozess des sich als nicht heterosexuell Identifizierens und alle darauffolgenden Erlebnisse und Hindernisse Krisen auslösen können und folglich die Identitätsentwicklung von sexuellen Minderheiten anders beeinflussen kann als jene heterosexueller Personen.

7.1. Sexuelle Identität

Sexuelle Identität wird erst wirklich zu einem sichtbaren und relevanten Thema der eigenen Entwicklung, wenn diese von der heterosexuellen Norm abweicht (Striepe & Tolman, 2003). Dabei finden sich Untersuchungen, die zeigen, dass Personen, die nicht heterosexuell sind, vermehrt angeben (im Vergleich zu ihren heterosexuellen Peers), ihre sexuelle Identität wäre sowohl ein salienter Aspekt ihrer selbst als auch, dass dieser sie viel Anstrengung gekostet hätte (Konik & Stewart, 2004). Dies würde dem Modell der sexuellen Identitätsentwicklung homosexueller Personen nach Cass (1979) entsprechen. In diesem wird ein Prozess beschrieben, der die Entdeckung, Akzeptanz und Integration der eigenen sexuellen Identität beinhaltet und sechs Stufen umfasst: Unbefangenheit, Identifikation, Verwirrung, Toleranz, Akzeptanz und Integration. Nicht alle Personen durchlaufen diese Phasen in der gleichen Reihenfolge oder durchleben sie überhaupt. Manche Menschen können auch in einer Phase "stecken bleiben" oder zwischen den Phasen hin und her springen. Das Modell soll jedoch helfen, den Prozess der sexuellen Identitätsentwicklung zu verstehen und unterstreicht den erarbeiteten Aspekt der eigenen sexuellen Identität, da es sich hier um eine aktive Auseinandersetzung mit der eigenen Sexualität handelt. Diese Idee, dass heterosexuelle Frauen ihre sexuelle Identität und Orientierung eher annehmen, ohne diese zu hinterfragen und zu erforschen, an diese jedoch eine starke Bindung haben, existiert schon länger

(Wilkinson & Kitzinger, 1993). Das wird von einigen Autor:innen auf das bereits genannte Konzept des Compulsory Heterosexuality zurückgeführt, welches es schwer macht, von der Norm abzuweichen und schließlich die Möglichkeiten begrenzen würde, die eigene sexuelle Orientierung zu erforschen und zu hinterfragen. Dies würde suggerieren, dass heterosexuelle Frauen sich in ihrer sexuellen Identitätsbildung den Identitätstypen Übernommene oder diffuse Identität zuordnen lassen (Ellis, 2000). Für lesbische Frauen würde dieser Prozess der Identitätsbildung anders ablaufen, da Frauen nicht per Zufall sich selbst als lesbisch identifizieren, sondern dass diese Identifikation bewusstes Nachdenken und gezieltes Erkunden sowie einen Prozess der Erkundung und letztlich Akzeptanz impliziert. Dies wiederum würde bedeuten, dass lesbische (oder generell queere) Frauen sich eher durch Moratorium und erarbeitete Identität im Bereich ihrer sexuellen Identitätsentwicklung auszeichnen, da es sich um eine bewusste Entscheidung handelt, eine nicht heterosexuelle Identität angesichts gesellschaftlicher Erwartungen anzunehmen, die meist nach einer Phase des Hinterfragens und Erkundens gewählt wird (Ellis, 2000).

7.2. Geschlechtsidentität

Studien legen nahe, dass die sexuelle Orientierung einer Person beeinflusst, wie sie ihre Geschlechtsidentität wahrnimmt und ausdrückt sowie, dass kulturelle und soziale Normen diesen Zusammenhang beeinflussen können. Diamond et al. (2011) heben hervor, dass die Erfahrung von sexueller Anziehung sowohl von der Wahrnehmung der eigenen Geschlechtsidentität als auch jener des Partners oder der Partnerin geprägt ist. Daher führt ein stärkeres Bewusstsein oder eine intensivere Exploration in einem der beiden Bereiche zu einer höheren Wahrscheinlichkeit, sich auch intensiver mit der anderen Identitätsdomäne auseinanderzusetzen. Diese Idee ist bereits von DeMonteflores und Schultz (1978) erwähnt worden, die fanden, dass die Identifikation mit einer sexuellen Minderheit sowie das oft darauf folgende Coming Out mit einer Ablehnung von traditionellen Geschlechterrollen im Zusammenhang steht. Auch der aktuelle Forschungsstand zeigt, dass es Unterschiede in der Identitätsentwicklung zwischen heterosexuellen und nicht heterosexuellen Individuen gibt bezüglich der Geschlechtsidentität (Alanko et al., 2010; Lippa, 2002; Rieger et al., 2008). Dies könnte daran liegen, dass Geschlechtsidentität von sozialen und kulturellen Faktoren geprägt und beeinflusst wird und eine veränderte Perspektive auf die eigene sexuelle Orientierung Individuen dazu veranlasst, auch ihre Geschlechtsidentität zu überdenken (Hoegh &

Bourgeois, 2002). Lesbische Frauen und schwule Männer weichen in höherem Maße von den traditionellen Geschlechterrollen ab als ihre heterosexuellen Peers, sowohl in der Kindheit (Bailey & Zucker, 1995) als auch im Erwachsenenalter (Lippa, 2005). Mit anderen Worten: Die Art, wie sie ihre Geschlechterrolle leben, stimmt nicht mit den von sozialen und kulturellen vorgeschriebenen Normen ihres eigenen Geschlechts überein (Alanko et al., 2010; Rieger et al., 2008). Dabei zeigen sich Unterschiede zwischen nicht-heterosexuellen Frauen und nicht-heterosexuellen Männern in Bezug auf die Wahrnehmung und Erfahrungen mit ihrer Geschlechtsidentität. McDermott und Schwartz (2012) fanden beispielsweise, dass schwule und bisexuelle Männer mit mehr Stress zu kämpfen hatten, wenn es um das sich Auseinandersetzen mit ihrer Geschlechtsidentität ging, als heterosexuelle Männer. Eine mögliche Erklärung wäre hierbei, dass nicht-heterosexuelle Männer dem traditionell männlichen Bild der Gesellschaft nicht entsprechen. Dabei ist ein relevanter Aspekt männlicher Sozialisation das Annehmen einer heterosexuellen Orientierung (Worthington et al. 2002). Andererseits fanden auch einige Studien, dass sich maskulin präsentierende lesbische Frauen ein vielfach erhöhtes Risiko haben, diskriminiert zu werden. Dabei wird argumentiert, dass sehr maskuline Lesben traditionelle Geschlechterordnung und -rollen, vor allem jener der heterosexuellen Männer, bedrohen (Boonzaier & Zway, 2015).

7.3. Religiöse Identität

Baiocco et al. (2014) fanden, dass religiöse Beteiligung in einem positiven Zusammenhang mit internalisierter sexueller Stigmatisierung steht. Dabei zeigten Schuck and Liddle (2001) und Dahl and Galliher (2009), dass zwei Drittel ihrer Stichprobe angaben, beim Coming Out zwischen religiöser und sexueller Identität einen Konflikt erfahren zu haben. Dahl und Galliher (2012) zeigten beispielsweise, wie LGBTIQ* Partizipant:innen versuchten, ihren Glauben und ihre sexuelle Orientierung zu vereinen. Dabei ergab sich ein Muster, nachdem sie versuchten, ihre romantischen Gefühle zu verheimlichen und später auch diese zu ändern. Später wurde jedoch diese Annahme der verschiedenen religiösen Glaubensrichtungen immer mehr hinterfragt, und die Partizipant:innen fanden Wege, ihre sexuelle Orientierung anzunehmen. Dabei waren mögliche Wege um die beiden Domänen in Einklang zu bringen, sich entweder als eher spirituell an Stelle von religiös zu sehen, die religiösen Ansichten zu modifizieren, die Aufteilung von Identitäten, sowie das Verlassen vom religiösen Kontext, entweder indem die Religion komplett aufgegeben wurde oder indem LGBTIQ* freundliche religiöse Kontexte

aufgesucht wurden (Dahl & Galliher, 2009; Garcia et al., 2008; Rodriguez & Ouellette, 2000; Schuck & Liddle, 2001). In jedem Fall ist davon auszugehen, dass Menschen, die eine sexuelle Orientierung haben, die von der Kirche, der sie angehören, nicht akzeptiert wird, sich beinahe notwendigerweise mehr mit ihrer sexuellen Identität, als auch ihrer religiösen Identität auseinandersetzen müssen.

7.4. Politische Identität

Es gibt eine Vielzahl von Gründen, die annehmen lassen, dass sich die politische Identität von LGBTIQ* Personen systematisch von jener der heterosexueller Personen unterscheidet. Die Ansichten und Ziele einiger Parteien spiegeln Werte wider, die nicht-heterosexuelle Personen diskriminieren, so fanden Pacilli et al. (2011) einen Zusammenhang zwischen Rechtskonservatismus und internalisierter Stigmatisierung gegenüber sexuellen Minderheiten. Als Gegenpol dazu fanden Kroger und Steward (2004), dass die nicht-heterosexuellen Frauen in ihrer Studie signifikant weniger diffus in ihrer politischen Identität waren, und sie merken an, dass dieser Umstand vermutlich dadurch zustande kommt, weil ihre sexuelle Orientierung gewissermaßen automatisch politisch ist. Andere Untersuchungen (Swank et al., 2020) fanden, dass nicht-heterosexuelle Student:innen eine dreimal höhere Wahrscheinlichkeit aufwiesen, an einer Demonstration teilzunehmen als ihre heterosexuellen Peers. Dabei zeigte sich, dass Diskriminationserfahrungen, der Bezug zur LGBTIQ* Community, die Teilnahme an politischen Gruppen und liberale Identitäten diese Unterschiede zwischen den Gruppen mediierten. Dabei beschränkt sich diese Bereitschaft nicht nur auf die Wahrscheinlichkeit, an LGBTIQ* Bewegungen teilzunehmen (Andersen & Jennings, 2010; Swank, 2018), sondern es zeigen sich auch klare Tendenzen, vermehrt an Antikriegs-, feministischen und gewerkschaftlichen Protesten teilzunehmen (Andersen & Jennings, 2010; Silver et al., 2019). Daher ist es naheliegend, dass die sexuelle Identität auch die Tendenz, an einem politischen Protest teilzunehmen, beeinflusst (Friedman & Ayres, 2013; Terriquez, 2015; Swank & Fahs, 2017), sowie die Wahrnehmung der Diskrimination der eigenen Minderheitsgruppe zu mehr Aktivismus für andere Gruppen führen kann (Dunn & Szymanski, 2018; Friedman & Leaper, 2010). Ein möglicher Einflussfaktor auf diesen Zusammenhang ist die Tendenz, eine höhere Bereitschaft aufzuweisen, sich mit Diversitätsthemen auseinanderzusetzen (Swank & Fahs, 2017). So berichten einige Personen, dass ihre eigene sexuelle Orientierung und der damit verbundene Minderheitsstatus dazu führt, sensibler

gegenüber Vorurteilen und Diskriminierung anderer zu sein und auch für die Rechte anderer Minderheiten zu kämpfen (Riggle et al., 2014). Zusammenfassend ist daher anzumerken, dass die sexuelle Orientierung einer Person, vermutlich genauso wie die Erfahrung einer anderen Minderheit anzugehören, ganz zentrale, wenn nicht unbedingt direkte Zusammenhänge, mit der politischen Identität hat. Die Erfahrung, nicht der Norm zu entsprechen und Teil einer (sexuellen) Minderheit zu sein, katalysiert vermutlich die Auseinandersetzung mit Politik und formt daher die eigenen politischen Ansichten.

8. Fragestellung und Hypothesen

Es gibt eine Vielzahl an Gründen, wieso die sexuelle Orientierung die Identitätsentwicklung in Bereichen, die nicht primär mit dieser zusammenhängen, beeinflussen könnte. Vermutlich jedoch handelt es sich sowohl um ein Zusammenspiel vieler, sowie um eine komplexe Beziehung dieser Faktoren. Hier sollen nun einige mögliche Gründe für solch einen Einfluss präsentiert werden, die sich aus der zuvor genannten Forschung ableiten.

Es ist möglich, dass die sexuelle Orientierung einen besonders salienten Faktor für die Identitätsentwicklung darstellt, so gaben die nicht-heterosexuellen Partizipant:innen in einer Studie von Konik und Steward (2004) vermehrt an, dass ihre sexuelle Orientierung nicht nur ein wichtiger Aspekt ihrer selbst ist, sondern auch, dass dieser Bereich sich besonders durch einen aufwendigen Prozess der Exploration auszeichnet.

Im Sinne Seligmans (2002) wäre auch anzunehmen, dass die Herausforderungen, mit denen sexuelle Minderheiten konfrontiert, sind maßgeblich zu ihrer Identitätsentwicklung beitragen. Generell haben Studien gezeigt, dass Minderheiten aufgrund von sozialer Stigmatisierung, internalisierten negativen Überzeugungen und Einstellungen, sowie Vorurteilen und Gewaltanwendung anfälliger für schlechtere psychische Gesundheit sind (Dunn et al., 2014; Meyer, 1995). Personen, die sich als LGBTIQ* identifizieren, sind folglich oft institutionalisierter Homophobie, sozialer Ausgrenzung und homophober Gewalt ausgesetzt, was ihr Wohlbefinden beeinträchtigen kann (King et al., 2008). Dabei können solche Erfahrungen von Stress in manchen Situationen auch wachstumsfördernd sein (McAdams et al., 2001).

Im Sinne der Idee des Compulsory Heterosexuality wachsen Personen, unabhängig von ihrer sexuellen Orientierung, in einer heteronormativen Gesellschaft auf und werden auch nach

diesen Mustern sozialisiert. Dabei könnte das Ausbrechen aus diesen Mustern und Erwartungen Personen dazu veranlassen, auch andere Aspekte ihrer Selbst zu erkunden die bisher auch nur übernommen wurden (s. Kap. 7.2.1).

Im Bezug auf die Geschlechtsidentität ist anzumerken, dass sexuelle Identitätsentwicklung notwendigerweise mit der Selbst- sowie Fremdeinschätzung von Geschlechterrollen einhergeht. Diese könnten einen Einfluss auf andere erlernte und sozialisierte Werte und Normen haben (s. Kap. 7.2.2)

Gleichzeitig kann die Religionszugehörigkeit eine Rolle spielen. Dabei wäre ein möglicher Grund für einen wechselseitigen Einfluss die vermehrt homophobe Haltung verschiedener Religionen, welche Personen, die sich als LGBTIQ* identifizieren, dazu veranlassen könnte, ihre religiöse Identität genauer zu explorieren und Wege zu finden, die ihren eigenen Bedürfnissen und Ansichten entsprechen (s. Kap. 7.2.3)

Andererseits ist die eigene nicht-heterosexuelle Orientierung ein Aspekt politischer Entscheidungen, die direkten Bezug auf das eigene Leben haben könnten. Zudem kann die eigene nicht-heterosexuelle Orientierung politische Entscheidungen mit direktem Bezug auf das eigene Leben mit sich bringen und dazu führen, sich als Minderheit auch mehr für andere Minderheiten einzusetzen (Riggle et al., 2014) (s. Kap. 7.2.4).

Zum Zeitpunkt der Entstehung dieser Arbeit waren keine Studien zu finden, welche sich explizit mit der Identitätsentwicklung von spezifisch lesbischen und bisexuellen Frauen* in anderen Identitätsdomänen (abgesehen von sexueller Identität) befassen. Folglich soll diese Lücke gefüllt werden und erste Ergebnisse präsentiert werden, welche nicht nur nach einem "ob", sondern auch nach einem "wie" fragen.

Das spezifische Forschungsinteresse dieser Arbeit sind die subjektiven Antworten der Teilnehmer:innen auf die Frage, ob und wie ihre sexuelle Orientierung andere Aspekte ihres Lebens (besonders andere Identitätsdomänen) beeinflusst hat.

Fragestellungen

Folgende Fragestellungen leiten sich daher für diese Masterarbeit ab

1. Gibt es einen Zusammenhang der Domänen Geschlechtsidentität, politische Identität und religiöse Identität mit jenen der sexuellen Identität?
2. Gibt es einen Zusammenhang zwischen der Domänen Geschlechtsidentität, politische Identität und religiöse Identität mit der sexuellen Orientierung?
3. Welchen Einfluss schreiben die Personen ihrer sexuellen Orientierung auf Bereiche wie ihr Selbstverständnis, Ansichten zu Geschlechterrollen, religiöse Ansichten und politische Ansichten zu und wie begründen sie diesen?
4. Empfinden oder empfanden Personen Widersprüche zwischen diesen Bereichen ? Wenn ja, wie gehen sie damit um?
5. Lassen sich Personen mit ihren Angaben zu ihren Identitätsprozessen in Typen zusammenfassen?
6. Gibt es Unterschiede zwischen den Clustern bezüglich der Rolle ihrer sexuellen Orientierung im Bezug auf ihr Selbstverständnis, Ansichten zu Geschlechterrollen, religiöse Ansichten und politischen Ansichten sowie auf potenzielle Identitätskonflikte und den Umgang damit?

9. Methode

9.1 Durchführung

Die Rekrutierung der Teilnehmer:innen erfolgte mittels Online-Portalen (Facebook, Instagram, WhatsApp), in denen eine Nachricht veröffentlicht wurde, die um die Teilnahme an einer Studie "Beeinflusst wen ich liebe, wer ich bin?" (siehe Anhang) bat und im Zuge einer Masterarbeit Queer-Sein näher untersucht. Die Empfänger:innen wurden darauf gebeten, die Nachricht mit ihrem sozialen Netzwerk zu teilen. Dabei wurde darauf hingewiesen, dass es sich um eine Studie handelt, an der lesbische oder bisexuelle Frauen im Alter von 18-30 Jahren teilnehmen können. Der Nachricht wurde der Link zur Studie beigefügt, der mithilfe der Online-Plattform SoSciSurvey erstellt wurde. Weiters wurde versichert, dass Anonymität gewährt wird, die Daten im Zuge einer Masterarbeit für nicht-kommerzielle Zwecke verwendet werden sowie dass die Teilnahme jederzeit ohne Angabe von Gründen abgebrochen werden kann. Der Erhebungszeitraum erfolgte von 21.11.2022 bis 27.01.2023.

9.2. Stichprobenbeschreibung

Es wurden 252 Datensätze erhoben und ergaben 174 gültige Fälle. Als gültig galten jene Fragebögen, die bis zur letzten Seite (exklusive der optionalen letzten Seite, in der nach Bemerkungen gefragt wurde) ausgefüllt wurden. Zwei Proband:innen wurden wegen zu schneller Beantwortung der Fragen ($\text{TIME RSI} > 2$) ausgeschlossen, da dies als Hinweis für eine oberflächliche Bearbeitungsweise gewertet wurde. Eine weitere Person wurde ausgeschlossen, da ein Großteil der Antworten (52%) fehlte. Nach der Datenbereinigung ergaben sich somit 171 auswertbare Fälle. Das durchschnittliche Alter war 24.56 ($SD = 3.26$) und hatte ein Minimum von 18 und ein Maximum von 33. Bezüglich der sexuellen Orientierung ergaben sich folgende Verteilungen: 77 (45%) Teilnehmer:innen gaben an, lesbisch zu sein, 74 (43.3%) bisexuell, und 20 (11.7%) wählten die Option „anderes“. Dabei wurden folgende freie Antworten registriert: Queer, pansexuell, homoromantisch-asexueller. Hinsichtlich des Geschlechts umfasste die Stichprobe 162 (94.7%) Teilnehmer:innen, die sich als weiblich identifizierten, und 9 Personen (5.3%), die die Antwortoption „anders“ wählten. Dabei wurden folgende Antworten erhoben: Nonbinary, Demigirl, Divers und Genderqueer.

Bezüglich des höchsten Bildungsabschlusses zeigt sich, dass ein großer Teil der Stichprobe einen höheren Schulabschluss mit Matura oder Abitur (41.5%), oder einen Universitäts- oder Fachhochschulabschluss (45%) aufweist. Dies weist auf eine überdurchschnittlich gebildete Stichprobe hin. 2.3% der Proband:innen hatten einen Pflichtschulabschluss, 8.2% eine Lehre mit Berufsschule und 2.3% einen Fach- oder Handelsschulabschluss. Nur 0.6% der Proband:innen gaben an, keinen Abschluss zu haben. In dieser Stichprobe zeigte sich insgesamt eine sehr gering ausgeprägte Religiosität, 117 Personen (68.4%) gaben an, gar nicht religiös, 18 (16.4%) kaum, 22 (12.9%) etwas und nur 4 (2.3%) sehr religiös zu sein.

9.3. Untersuchungsinstrumente

Für diese Studie wurden Teile bereits etablierter Instrumente verwendet und neu erstellte offene Fragen konstruiert. Dabei wurde auf Basis des U-MICS (Utrecht-Management of Identity Commitments Scale) (Crocetti & Meeus, 2022) Erhebungsinstrumente für die Domänen religiöse Identität, politische Identität, sexuelle Identität sowie Geschlechtsidentität adaptiert. Weiters wurden offene Fragen konzipiert. Für eine Zuordnung der einzelnen offenen Fragen zu den Variablen sowie deren Beschreibung siehe Anhang Tabelle 2.

9.3.1. Soziodemographische Daten

Um soziodemographische Daten zu erheben, wurden Fragen zum Alter, Geschlecht, Bildungsgrad sowie zur sexuellen Orientierung gestellt. Um das Alter zu erheben, wurden die Teilnehmer:innen gebeten, in einem offenen Feld ihr Alter einzugeben. Da diese Studie einen Fokus auf lesbische und bisexuelle Frauen hatte, wurde das Geschlecht folgendermaßen erhoben „Bitte bestätige – ich bin“ mit den Antwortoptionen „Weiblich“ und „Anderes:____“. Bei der Erhebung der sexuellen Orientierung standen folgende Optionen zur Verfügung „Lesbisch“, „Bisexuell“ und „Anderes:____“. Folgende Optionen wurden für die Angabe des Bildungsgrades geboten „Kein Abschluss“, „Pflichtschule“, „Lehre mit Berufsschule“, „Fach- oder Handelsschule“, „Matura/Abitur“ sowie „Universität/Fachhochschule“. Da es Hinweise darauf gibt, dass religiöse Personen auf den Skalen des U-MICS signifikant andere Werte zeigen als nicht gläubige / atheistische Personen (Sorgente et al., 2022) wurde hier zusätzlich nach der subjektiv eingeschätzten Religiosität gefragt, dabei waren die möglichen Antwortoptionen auf die Frage „Wie religiös schätzt du dich ein?“ folgende: „Sehr“, „Etwas“, „Kaum“ und „Gar nicht“. (s. Anhang)

9.3.2. Erfassung von Identitätsdimensionen (U-MICS)

Die Utrecht-Management of Identity Commitments Scale (U-MICS) ist ein Instrument zur Erfassung von Identitätsentwicklung im Sinne des Drei-Faktoren-Modells von Crocetti et al. (2008a). Dieses Selbstberichtmaß wurde von Meeus auf Grundlage der Utrecht-Groningen Identity Development Scale (U-GIDS; Meeus, 1996) entwickelt.

Die gemessenen Identitätsprozesse sind Commitment, In-depth Exploration und Reconsideration of Commitment. Dabei beschreibt Commitment das Ausmaß an Verpflichtung gegenüber einer Option/Ansicht/Entscheidung in einer Identitätsdomäne. Diese Kategorie umfassen folgende Items: „Meine Schulausbildung gibt mir Sicherheit im Leben“, „Mein zukünftiger Schulabschluss gibt mir Selbstvertrauen“, „Meine Schulausbildung macht mich selbstsicher“, „Meine Schulausbildung gibt mir Sicherheit für die Zukunft“ und „Meine Schulausbildung lässt mich optimistisch in die Zukunft schauen“. In-depth Exploration soll den Grad an weiterer Exploration der gewählten Option/Ansicht/Entscheidung erfassen. Diese Kategorie umfassen folgende Items: „Ich versuche, viel über meine Schulausbildung zu erfahren“, „Ich denke oft über meinen geplanten Schulabschluss nach“, „Ich versuche, viel

darüber zu erfahren, was ich mit meinem zukünftigen Schulabschluss machen kann“, „Ich versuche oft herauszufinden, was andere über meine Schulausbildung denken“ und „Ich rede oft mit anderen über meine Pläne in der Schule /Ausbildung“. Reconsideration of Commitment bezieht sich auf die aktive Auseinandersetzung mit möglichen Alternativen im Vergleich zur bestehenden Verpflichtung, wenn die bestehenden Ziele, Werte und Überzeugungen nicht zufriedenstellend sind (Crocetti & Meeus, 2022). Diese Kategorie umfasst folgende Items: „Ich denke oft, dass es besser wäre, eine andere Schule zu besuchen“, „Ich denke oft, dass eine andere Schulausbildung oder Schulform mein Leben interessanter machen würde“ und „Tatsächlich bin ich auf der Suche nach einem anderen Schulabschluss“. Dabei zeigten sich folgende Reliabilitätswerte für die holländische Stichprobe ($\alpha = .89$ für Commitment, Items 1-5; $\alpha = .84$ für In-depth Exploration, Items 6-10; und $\alpha = .86$ für Reconsideration of Commitment, Items 11-13).

Diese wurde im Folgenden adaptiert, um in dieser Studie verwendet werden zu können. Dabei bestand die Erhebung jeder Identitätsdomäne aus 13 Items, von denen jeweils 5 die Commitment, 5 In-depth Exploration und weitere 3 Reconsideration of Commitment messen und mithilfe einer 5-stufigen Likert-Skala von trifft überhaupt nicht zu (1) bis trifft voll zu (5) beantwortet wurden. Im Anhang sind dabei sowohl die originalen Items als auch die adaptierte Version zu finden. Weiters wurden für alle Skalen Reliabilitätsanalysen durchgeführt, um sicherzustellen, dass diese nach Adaptierung immer noch adäquate Reliabilitätswerte zeigen, und Faktoranalysen, um zu prüfen, ob die adaptierten Items die angenommene Faktorenstruktur aufweisen.

Sexuelle Identität

Um die sexuelle Identität zu erheben, wurde die englische Version der "Sexual Identity" von Kranz und Pierrard (2018) übersetzt. Diese wurde auf Basis des U-MICS konstruiert und zeigte in ihrer ursprünglichen Form gute Reliabilitätswerte ($\alpha = .82$ für Commitment, Items 1-5; $\alpha = .72$ für In-depth Exploration, Items 6-10; und $\alpha = .71$ für Reconsideration of Commitment, Items 11-13). Für diese Studie wurde "Lesbian/Gay Sexual Orientation" aufgrund der Stichprobe zu "Sexuelle Orientierung" verändert.

Die Strukturprüfung des U-MICS erfolgte mittels einer Hauptkomponentenanalyse (Varimax-Rotation). Dabei waren die Fit-Indizes für ein Modell mit 3 Faktoren ausreichend gut ($\chi^2 (78) =$

843.78, $p < .001$; KMO = .77) und erklärten 59.32% der Varianz (für Scree plot siehe Abbildung 1). Die Faktorladungen der Items waren alle ausreichend hoch ($> .41$). Damit liegen drei Faktoren vor: "Commitment", "In-depth Exploration" sowie "Reconsideration of Commitment" (s. Anhang Tabelle 3). Die rotierte Faktorladungen der Skalen "Commitment", "In-depth Exploration" sowie "Reconsideration of Commitment" zeigten ausreichend hohe Werte ($> .97$) (s. Tabelle 4). Reliabilitätsanalysen der adaptierten Version ergaben folgende Werte für das Cronbachs Alpha: Commitment (Items 1-5), $\alpha = .85$; In-depth Exploration, $\alpha = .71$; Reconsideration of Commitment, $\alpha = .66$. (s. Tabelle 5). Alle Items zeigten eine ausreichende Trennschärfe ($> .33$) (s. Tabelle 6).

Geschlechtsidentität

Da für Geschlechtsidentität keine adaptierte Version gefunden werden konnte, wurde diese auf Basis der ursprünglichen Form des deutschen U-MICS (Educational Identity und Interpersonal Identity) für die Domäne der Geschlechtsidentität angepasst. Da sich bei der direkten Übersetzung des englischen Wortes "Gender" ein Problem ergibt und im deutschsprachigen Raum kein gleichbedeutendes Wort zu finden ist, wurde eine kurze Einleitung zur nachfolgenden Verwendung des Wortes "Geschlecht" vorangestellt.

Die Strukturprüfung des U-MICS erfolgte mittels einer Hauptkomponentenanalyse (Varimax-Rotation). Dabei waren die Fit-Indizes für ein Modell mit 3 Faktoren ausreichend gut ($\chi^2 (78) = 1126.59$, $p < .001$; KMO = .81) und erklärten 68.18% der Varianz (für Scree plot siehe Abbildung 2). Die Faktorladungen waren alle ausreichend hoch ($> .63$). Damit liegen drei Faktoren vor: "Commitment", "In-depth Exploration" sowie "Reconsideration of Commitment" (s. Tabelle 7). Die rotierte Faktorladungen der Skalen "Commitment", "In-depth Exploration" sowie "Reconsideration of Commitment" zeigten ausreichend hohe Werte ($> .98$) (s. Tabelle 8). Reliabilitätsanalysen der adaptierten Version ergaben folgende Werte für Cronbachs Alpha: Commitment $\alpha = .91$, In-depth Exploration $\alpha = .83$, Reconsideration of Commitment $\alpha = .70$. (s. Tabelle 9). Alle Items zeigten eine ausreichende Trennschärfe ($> .50$) (s. Tabelle 10).

Religiöse Identität

Auf Basis des U-MICS wurde für diese Arbeit ein Messinstrument erstellt, das die religiöse Identität misst. Dabei ist anzumerken, dass hier versucht wurde zu erheben, inwieweit sich die Teilnehmer:innen mit jeglicher Art von Glauben identifizieren (s. Anhang). Daher wurde

dies auch in der Angabe explizit betont. Zusätzlich wurde zuerst gefragt, wie religiös sich die Person einschätzt, mit den Antwortoptionen "Sehr/etwas/kaum/gar nicht". Dies schien notwendig, um die Ergebnisse interpretieren zu können, da Sorgente et al. (2022) im Zuge einer psychometrischen Validierung des U-MICS für die Domäne religiöse Identität auf unterschiedliche Verteilungen der Identitätscluster gestoßen sind, die durch die Gruppen atheistisch und gläubig erklärt werden konnten. Besonders Items der Subskala Commitment ("Meine Religion gibt mir Sicherheit für die Zukunft" und "Meine Religion erlaubt mir, optimistisch in die Zukunft zu blicken") hatten eine deutlich geringere Residualvarianz in der Gruppe der Atheist:innen als in jeder der gläubigen Personen. Um dieses Problem zu vermeiden, wurde den Begriff weiter gefasst und durch "Religion und Glaube" ersetzt.

Die Strukturprüfung des U-MICS erfolgte mittels einer Hauptkomponentenanalyse (Varimax-Rotation). Dabei waren die Fit-Indizes für ein Modell mit 3 Faktoren ausreichend gut ($\chi^2(78) = 1418.82, p < .001$; KMO = .84) und erklären 70.3% der Varianz (für Scree plot siehe Abbildung 3). Die Faktorladungen waren alle ausreichend hoch ($> .64$). Damit liegen drei Faktoren vor: "Commitment", "In-depth Exploration" sowie "Reconsideration of Commitment". (s. Tabelle 11). Die rotierte Faktorladungen der Skalen "Commitment", "In-depth Exploration" sowie "Reconsideration of Commitment" zeigten ausreichend hohe Werte ($> .95$) (s. Tabelle 12). Reliabilitätsanalysen der adaptierten Version ergaben folgende Werte für das Cronbachs Alpha: Commitment $\alpha = .94$, In-depth Exploration $\alpha = .84$, und Reconsideration of Commitment $\alpha = .73$. (s. Tabelle 13). Alle Items zeigten eine ausreichende Trennschärfe ($> .46$) (s. Tabelle 14).

Politische Identität

Da es auch für politische Identität keine etablierte Version des U-MICS gab, wurde diese wie die anderen Domänen nach Vorlage der ursprünglichen Form adaptiert.

Die Strukturprüfung des U-MICS erfolgte mittels einer Hauptkomponentenanalyse (Varimax-Rotation). Dabei waren die Fit-Indizes für ein Modell mit drei Faktoren ausreichend gut ($\chi^2(78) = 1493.43, p < .001$; KMO = .84) und erklären 72.56 % der Varianz (für Scree plot siehe Abbildung 4). Die Faktorladungen von Faktor 1 und 2 zeigen beträchtliche Nebenladungen von Items des Faktors 2 auf den Faktor 1. Da jedoch die Differenz der Ladungen größer als .20 war, wurden sie dem Faktor zugeordnet bei dem sich höhere Ladungen zeigten. Jedoch deuten die

gefundenen Nebenladungen zwischen Faktor 1 und 2 darauf hin, dass der erste Faktor nicht ganz klar vom zweiten zu trennen ist. Faktor 3 zeigte gute Ladungen ($>.83$) und keine Nebenladungen. Es wurden 3 Skalen gebildet: "Commitment", "In-depth Exploration" und "Reconsideration of Commitment" (s. Tabelle 15). Die rotierte Faktorladungen der Skalen "Commitment", "In-depth Exploration" sowie "Reconsideration of Commitment" zeigten ausreichend hohe Werte ($>.95$) (s. Tabelle 16). Reliabilitätsanalysen der adaptierten Version ergaben folgende Werte für das Cronbachs Alpha: Commitment $\alpha = .89$; In-depth Exploration $\alpha = .89$; Reconsideration of Commitment $\alpha = .80$. (s. Tabelle 17). Alle Items zeigten eine ausreichende Trennschärfe ($>.54$) (s. Tabelle 18).

9.3.3. Offene Fragen

Es wurden zunächst offene Fragen erstellt, welche mit freiwilligen Proband:innen erprobt und gegebenenfalls revidiert wurden. Nach der finalen Revision entstanden 8 Fragen. Dabei bezog sich die erste Frage auf den Einfluss der sexuellen Orientierung auf das Selbstkonzept und sollte sowohl mithilfe einer 5-stufigen Likert-Skala (Ja, sehr = 1; Ja, etwas = 2; Teilweise = 3; Nein, kaum = 4; Nein, gar nicht = 5) als auch in Form einer offenen Antwort beantwortet werden (Warum? bitte begründe). Die nachfolgenden drei Fragen bezogen sich jeweils auf den Zusammenhang von sexueller Orientierung in politischer Identität, religiöser Identität und Geschlechtsidentität und wurden nach demselben System wie die erste Frage erhoben. Frage 5 bezog sich auf Widersprüche zwischen den genannten Identitätsbereichen, ebenfalls mit Antwortmöglichkeiten auf einer 5-stufigen Likert-Skala (Ja, zwischen allen = 1; Ja, zwischen vielen = 2; zwischen einigen = 3; Nein, zwischen wenigen = 4; Nein, zwischen keinen = 5) sowie einer offenen Antwort (Warum? bitte begründe). Nachfolgend wurde mithilfe von Frage 6 wurde nach den spezifischen Domänen gefragt, in denen Widersprüche entstanden (Sexuelle Orientierung und politische Identität; religiöse Identität; Geschlechtsidentität). Frage 7 bezog sich auf noch aktuell bestehende Widersprüche, die mit einer 5-stufigen Likert-Skala (Ja, zwischen allen = 1; Ja, zwischen vielen = 2; zwischen einigen = 3; Nein, zwischen wenigen = 4; Nein, zwischen keinen = 5) sowie einer offenen Antwort (Warum? bitte begründe) erhoben wurde. Zuletzt wurde nach dem Umgang mit Widersprüchen gefragt. Die Codierung der Antworten der verwendeten Likert-Skalen hier wurden umgepolt um somit negative Korrelations-koeffizienten bei positiven Zusammenhängen zu den Likert-Skalen des U-MICs zu vermeiden.

10. Datenauswertung

10.1. Qualitative Inhaltsanalyse

Für die Auswertung der offenen Fragen wurde die qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring (2010) verwendet. Zuerst wurden deduktiv Kategorien aus der Literatur (Andersen & Jennings, 2010; Dahl & Galliher, 2009; Diamond et al., 2011; Dillon et al., 2011; Dunn & Szymanski, 2018; Hoegh & Bourgeois, 2002; Konik & Steward, 2004; Lippa, 2002; McAdams et al., 2001; McDermott & Schwartz, 2012; Pacilli et al., 2011; Rieger et al., 2008; Riggle et al., 2014; Schuck & Liddle, 2001; Striepe & Tolman, 2003; Swank, 2018; Torkelson, 2012; Wilkinson & Kitzinger, 1993) zusammengetragen, adaptiert und kategorisiert. Daraufgehend wurde versucht, die Daten in diese Kategorien einzuordnen, dabei wurden jene Antworten, welche nicht in die deduzierten Gruppen passten, in eine separate Kategorie zusammengefasst. Nachfolgend wurden diese Antworten in weitere, induktive generierte Kategorien eingeordnet oder die aus der Literatur deduzierten Kategorien erweitert um mehr Antworten, die sinngemäß mit dieser Kategorie übereinstimmen, miteinbeziehen zu können. In der finalen Fassung der Kategorie „Andere“ fielen jene, die nicht verständlich waren oder im Kontext der Frage nicht nachvollziehbar waren. Für eine genaue Angabe der deduktiven und Induktiven Kategorien, sowie deren Antworten und Verteilungen, siehe Anhang Tabellen 19 bis 32. Wenn in einer Antwort mehrere Kategorien zu finden waren, wurden diese aufgeteilt und in der entsprechenden Kategorie kodiert. Alle Antworten werden so zitiert wie sie angegeben wurden, für einen besseren Lesefluss wird im Folgenden auf den Verweis [sic!] verzichtet.

Um die Interraterreliabilität zu berechnen wurden 20% der Antworten von einer unabhängigen Psychologin kodiert. Auf Basis der beiden Kodierungen wurde pro Frage ein Kappa Koeffizient berechnet, sowie gemittelt über alle Fragen hinweg. Es ergaben sich folgende Ergebnisse: Einfluss sexueller Orientierung auf globale Identität ($\kappa = .84$), Einfluss sexueller Orientierung auf politische Identität ($\kappa = .86$), Einfluss sexueller Orientierung auf religiöse Identität ($\kappa = .747$), Einfluss sexueller Orientierung auf Geschlechtsidentität ($\kappa = .84$), Identitätskonflikte ($\kappa = .89$), Identitätskonflikte aktuell ($\kappa = .66$), Umgang mit Identitätskonflikten ($\kappa = .92$) sowie eine globale Interraterreliabilität ($\kappa = .82$). Laut Landis und Koch (1977) sind Werte zwischen .61 und .80 als brauchbar und Werte zwischen .81 bis 1.00 als ausgezeichnet anzusehen. Da alle Koeffizienten einen Wert von $>.66$ aufweisen, ist davon auszugehen, dass das Kodierschema reliabel und trennscharf ist. (s. Tabelle 33 bis 39)

10.2. Statistische Analyse

Für die statistische Auswertung der Daten wurde mit dem Programm IBM SPSS Statistics 29 (IBM Corp, 2022) gearbeitet. Dabei wurde eine Irrtumswahrscheinlichkeit von fünf Prozent angenommen. Alle Skalen wurden vor den Analysen standardisiert.

10.2.1. Identitätsdimensionen

Um die Ergebnisse der Spearman-Korrelationen zu interpretieren, wurden die Richtlinien von Cohen (1988) herangezogen. So sind Werte bis .10 als eine schwache Korrelation, bis .30 als eine moderate Korrelation und ab .50 als eine starke zu werten. Auf Basis der Skalenmittelwerte wurden Korrelationsanalysen zwischen den Domänen und bezogen auf den eingeschätzten Einfluss der sexuellen Orientierung und den Identitätsdomänen berechnet.

10.2.2. Identitätscluster

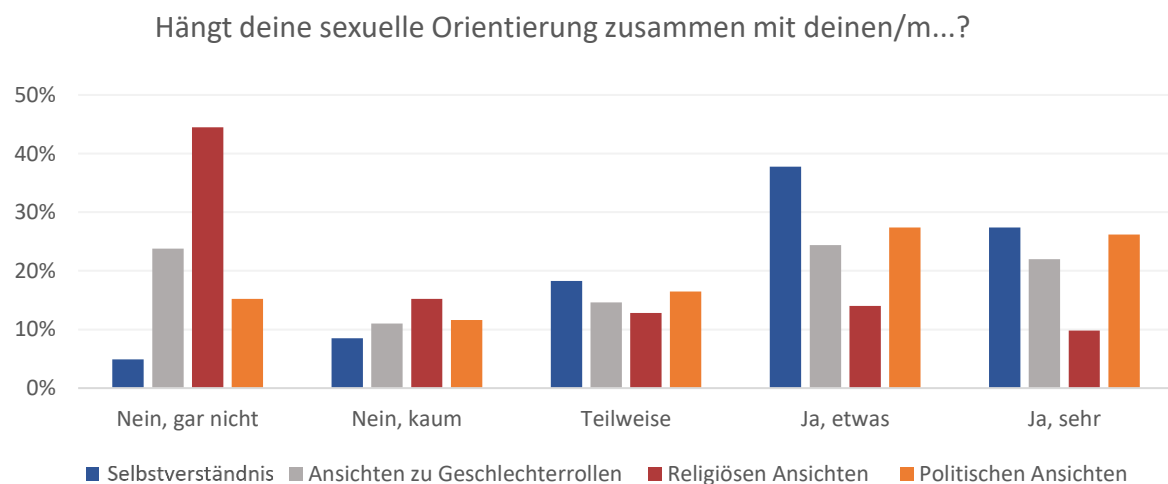
Bei der Clusteranalyse wurden 7 Ausreißer entfernt die mehr als drei Standardabweichungen vom Mittelwert entfernt waren, da aus der Literatur hervorgeht, dass Clusteranalysen sensibel gegenüber solchen Daten sind. Angelehnt an Luyckx et al. (2008c) wurde zuerst eine hierarchische Clusteranalyse (Ward'sche Methode, quadrierte Euklidische Distanz) durchgeführt, um die Clusteranzahl und die anfänglichen Clusterzentren zu ermitteln. Dazu wurden die Z-Scores der drei Identitätsprozesse (Commitment, In-depth Exploration, Reconsideration of Commitment) verwendet. Die Entscheidungen bezüglich der Anzahl der Cluster wurde auf Basis der Heterogenitätszuwächse getroffen. Dabei sind laut Backhaus et al. (2016) große Heterogenitätszuwächse bei der Clusterbildung zu vermeiden (s. Tabellen 40 bis 45). Die endgültigen Clusterzentren und Identitätscluster wurden im Rahmen einer K-Means-Clusteranalyse auf Basis der Clusterzentren, sowie der Anzahl der Cluster der hierarchischen Clusteranalyse berechnet. Für einen globalen Wert wurden die Skalenwerte der vier erhobenen Bereiche herangezogen und geclustert. In einem weiteren Schritt wurden die Verteilungsunterschiede relevanter soziodemographischer Variablen mittels χ^2 Tests für die sexuelle Orientierung (lesbisch vs. bisexuell) geprüft, sowie mithilfe des Kruskal-Wallis Tests Unterschiede bezüglich Religiosität und Bildung. Anschließend wurden die aus der qualitativen Inhaltsanalyse generierten Kategorien dummykodiert (angegeben vs. Nicht angegeben) und pro Identitätscluster dargestellt. Um zu prüfen, ob sich die Cluster in ihren Angaben unterscheiden, wurden χ^2 Tests durchgeführt.

11. Ergebnisse

11.1. Zusammenhänge zwischen sexueller Orientierung und diversen Einstellungen

Im Nachfolgenden wurde der Einfluss der sexuellen Orientierung im Bezug auf das eigene Selbstverständnis, also inwiefern Personen dieser Stichprobe das lesbisch oder bisexuell sein als einen relevanten Aspekt dafür einschätzen, wer sie sind. Weiters wurde der Einfluss der sexuellen Orientierung auf die Bereiche Ansichten zu Geschlechterrollen, religiöse sowie politische Ansichten näher beleuchtet. Dazu wurden sowohl die Daten aus den offenen Fragen berücksichtigt als auch die Skalenwerte der Identitätsprozesse. In Abbildung 5 finden sich relative Angaben der Antworten wie sehr die sexuelle Orientierung mit diversen Bereichen aus Sicht der Partizipant:innen zusammenhängt.

Abbildung 5. N = 166, Prozentwerte der Antworten des Einflusses der sexuellen Orientierung auf das Selbstverständnis, Ansichten zu Geschlechterrollen, religiöse Ansichten und politische Ansichten



Für die Verteilung der offenen Antworten pro Angabe wie sehr die sexuelle Orientierung mit der globalen Identität, Geschlechtsidentität, politischen Identität und religiösen Identität zusammenhängt, siehe Tabellen 46 bis 49.

11.1.1. Globale Identität und Selbstverständnis

Einfluss sexueller Orientierung auf die globale Identität

Es gab 170 Antworten von 135 Personen, im Schnitt wurden 1.26 Antworten pro Person kodiert. Für genauere Angaben der induktiven und deduktiven Kategorien siehe Tabelle 19 und 20 für den Kodierleitfaden Tabelle 33. Die häufigste Antwort (19%) auf die Frage

„Beeinflusst deine sexuelle Orientierung, wer du bist und was dich ausmacht? Warum, bitte begründe“ bezog sich auf eine veränderte Weltsicht, die mit der neu entdeckten sexuellen Orientierung einherging. Sonst in der Gesellschaft angenommene soziale Normen wurden dadurch hinterfragt und die Person sei dadurch offener geworden. Eine Teilnehmerin beschrieb diesen Umstand folgendermaßen:

wer ich bin und wen ich liebe beeinflusst meinen blick auf die welt. ich bin eine frau und sehe die welt mit buchstäblich anderen augen als eine Frau, die auf Männer steht, oder als ein Mann, der so wie ich auf Frauen steht. ich habe so wie alle anderen geschlechterrollen erlernt, breche aber durch meine orientierung mit dem größten und wichtigsten Gendernorm: als frau ist es mein lebensziel, mir einen Mann zu angeln, der mich gut behandelt und versorgt. ich breche mit dem paradigma, männern gefallen zu müssen. und damit erlange ich nicht nur freiheit.

13% der Antworten thematisierten, dass Diskrimination etwas sei mit dem sich die Partizipant:innen immer wieder konfrontiert fühlten. Dabei gäbe es zwar ein variierendes Ausmaß und unterschiedliche Ebenen, jedoch sei es immer noch ein Aspekt, der das Leben der Personen beeinflusse: „Wenn ich mit einer Freundin händchenhaltend spazieren gehe, schauen die Leute oder es pfeift uns ein Mann hinterher. Solche Erlebnisse beeinflussen mich schon zu einem gewissen grad.“, „Man merkt, dass man andere Erfahrungen macht als andere Menschen. Dadurch muss man oft etwas tougher sein, etwas vorsichtiger auch. Zurückstecken können.“ Mehr als ein viertel der Antworten (26%) gaben an, dass sie sexuelle Orientierung für die Person ein wichtiger Teil ihrer selbst sei, der als besonders identitätsstiftend empfunden wird. Dies wurde aus unterschiedlichen Gründen so wahrgenommen, unter anderem, weil es sich um einen Aspekt des Selbst handle, der ein integraler Teil der eigenen Identität sei, jeden Identitätsbereich beeinflussen würde und generell zur Persönlichkeitsentwicklung beigetragen habe: „als Frau habe ich mich nicht wohl gefühlt mit meiner Identität; als lesbische Frau schon“, „Durch die Auseinandersetzung mit meiner queerness habe ich mich selbst mehr kennengelernt als sonst jemals.“ Weiters wurde von 8% angegeben, dass die Erfahrung selbst Teil einer Minderheit zu sein, einerseits dazu führen würde, sich in vielen Aspekten betroffen zu fühlen (zb. politische Entscheidungen), andererseits aber auch mehr Verständnis für andere Minderheiten zu haben. So wurde von den Personen thematisiert, dass sie sich mit Themen auseinandergesetzt haben, die sonst

möglicherweise als weniger relevant empfunden worden wären sowie, dass sie generell das Gefühl hatten toleranter zu sein: „Ich denke es macht mich emphatischer gegenüber andere Minderheiten/ marginalisierten Gruppen. Und man entwickelt mehr Bewusstsein und Solidarität für Themen wie Diskriminierung und andere Missstände“. Auch die Erfahrung, Teil einer Community zu sein, wurde von beinahe einem Zehntel erwähnt, dies wäre einerseits eine Erfahrung von Zugehörigkeit, andererseits würde das Umfeld wiederum Einfluss auf einen selbst haben: „Außerdem sehe ich mich gern als Teil der queeren community und finde es macht mein Leben spannender lesbisch zu sein.“ Ein weiterer Teil (3%) gab an, dass sie sich in ihrer Rolle als lesbische oder bisexuelle Frau* als Vorbild sehen würden oder als Person, die für die Repräsentation von queeren Frauen* kämpfen möchte. Eine Partizipantin schrieb dazu als Antwort: „Queere Identitäten sind leider nach wie vor unterdrückt und zu wenig repräsentiert. Deswegen versuch ich sie selber so offen und laut auszulieben wie die Umgebung und Sicherheit es zulässt“. Eine weitere würde als Lehrerin arbeiten und wäre „vermutlich die erste geoutete queere Person, mit der sie in Kontakt kommen.“ Weiters wurde in fünf (3%) Antworten angegeben, die eigene sexuelle Orientierung würde die eigenen Interessen beeinflussen und die Themen, mit denen sich die Person beschäftigt. Eine Partizipantin meinte: „Durch meine sexuelle Orientierung habe ich angefangen mich mit feministischen Diskursen zu beschäftigen, höre queere Musik, schau queere Filme und Fernsehserien und lege viel wert auf einen queeren Freundeskreis, somit hat meine Identität implizit Einfluss auf was mich ausmacht.“ Zuletzt gab es eine Gruppe von Antworten (16%) in denen angegeben wurde, dass es sich hierbei um (wenn überhaupt) einen kleinen Teil der Person handeln würde oder dass die sexuelle Orientierung generell keinen Einfluss auf das eigene Leben haben würde.

11.1.2. Geschlechtsidentität und Ansichten zu Geschlechterrollen

Zusammenhänge mit der Geschlechtsidentität

Es zeigten sich signifikante positive Korrelationen des eingeschätzten Zusammenhangs zwischen sexueller Orientierung und Ansichten über Geschlechterrollen mit den Identitätsprozessen In-depth Exploration ($r = .50^{**}$) und Reconsideration of Commitment ($r = .24^{**}$) im Bereich der Geschlechtsidentität, nicht jedoch mit Commitment ($r = -.17^*$), wo der Zusammenhang zwar signifikant, aber negativ war. Die Zusammenhänge zwischen den Identitätsprozessen im Bereich der sexuellen Identität und Geschlechtsidentität sahen wie

folgt aus: Commitment ($r = .29^*$), In-depth Exploration ($r = .45^{**}$), Reconsideration of Commitment ($r = .30^{**}$).

Da davon auszugehen ist, dass Personen, die sich nicht als cisgender weiblich identifizieren, einen anderen Identitätsfindungsprozess im Bereich der Geschlechtsidentität haben, wurden 9 Personen, die angaben sich nicht als weiblich zu identifizieren in einem weiteren Schritt exkludiert.

Für die Gruppe der Cis-Frauen zeigten sich signifikante Korrelationen des eingeschätzten Zusammenhangs sexueller Orientierung und Ansichten über Geschlechterrollen mit dem Commitment der Geschlechtsidentität ($r = -.16^*$), sowie In-depth Exploration ($r = .49^{**}$), als auch mit Reconsideration of Commitment ($r = .25^{**}$). Die Zusammenhänge zwischen den Identitätsprozessen im Bereich der sexuellen Identität und Geschlechtsidentität sahen wie folgt aus: Commitment ($r = .27^{**}$), In-depth Exploration ($r = .39^{**}$), Reconsideration of Commitment ($r = .30^{**}$). Zusätzlich zeigten sich signifikante Zusammenhänge zwischen dem Commitment der sexuellen Identität und der In-depth Exploration von Genderidentität ($r = .17^*$).

Einfluss der sexuellen Orientierung auf Ansichten zu Geschlechterrollen

Auf die Frage, ob die eigene sexuelle Orientierung mit Ansichten über Geschlechterrollen zusammenhängen würde, antworteten 109 Personen, dabei ließen sich diese in je eine Kategorie einordnen und somit ergaben sich 109 Antworten. Für genauere Angaben der induktiven und deduktiven Kategorien, siehe Tabelle 21 und 22, für den Kodierleitfaden Tabelle 34. Die häufigste Nennung (56%) war, dass ein Abweichen von der Norm im Bereich der sexuellen Orientierung dazu geführt hätte, dass dadurch auch soziale Normen bezüglich Geschlechterrollen hinterfragt wurden. In den Worten einer Partizipatin: „Abweichungen von der heterosexuellen Norm bedingen automatisch mehr Auseinandersetzung mit Geschlechterrollen und klassischer Rollenverteilung“. Die Antwort „Unabhängigkeit“ wurde 13 Mal (12%) kodiert, dabei wurde hier thematisiert, dass die Person sich durch ihre nicht heterosexuelle Orientierung unabhängiger fühlen würde: „mir scheint mein Leben lang wurde mir gesagt, ich soll unabhängig sein, aber mich schon einem mann unterwerfen - wenn ich also kein mann bin und auch keinen mann an meiner seite habe - dann kann ich wirklich unabhängig und wirklich alles sein :-)“. Fast ein Zehntel der Antworten ($N = 9$) gab an, dass die

Person (traditionelle) Geschlechterrollen so oder so abgelehnt habe, dabei schrieb eine Partizipantin „Ich habe alte, binäre Geschlechterrollen verabscheut, bevor ich in irgendeiner Weise Sexualität entdeckt habe.“ 16 Personen (15%) thematisierten, dass es für sie getrennte Bereiche seien und „man*frau kann queer sein und im binären system feststecken und umgekehrt. Deshalb sind diese Ansichten getrennt voneinander zu betrachten.“ Zuletzt wurde viermal die Kategorie „Sexuelle Orientierung durch Geschlechterrollen beeinflusst“ kodiert, dabei gaben die Personen an, dass die Auseinandersetzung mit Geschlechterrollen die eigene sexuelle Orientierung/das verwendete Label verändert hätte.

11.1.3. Religiöse Identität und Ansichten zu Religion und Glaube

Zusammenhänge mit der religiösen Identität

Es zeigten sich signifikante Korrelationen des eingeschätzten Zusammenhangs sexueller Orientierung und religiöser Ansichten mit dem Commitment religiöser Identität ($r = .23^{**}$), sowie In-depth Exploration ($r = .23^{**}$) und Reconsideration of Commitment ($r = .20^{**}$). Die Zusammenhänge zwischen den Identitätsprozessen im Bereich der sexuellen Identität und religiöser Identität sahen wie folgt aus: Commitment ($r = .13^{*}$), In-depth Exploration ($r = .28^{**}$), Reconsideration of Commitment ($r = .30^{**}$).

Da davon auszugehen ist, dass Religiosität ein Faktor ist, der die eigene religiöse Identität beeinflusst, sowie den Zusammenhang mit der sexueller Identität und der sexuellen Orientierung, wurden die Stichprobe im Folgenden in zwei Gruppen geteilt. Einerseits Personen, die angaben etwas und sehr religiös zu sein, andererseits jene, die angaben, kaum oder gar nicht religiös zu sein.

Dabei zeigten sich folgende Ergebnisse für Personen, die angaben, religiös zu sein: es gab keine signifikanten Korrelationen zwischen dem eingeschätzten Zusammenhang sexueller Orientierung und religiöser Ansichten mit dem Commitment religiöser Identität ($r = -.05$), In-depth Exploration ($r = .28$) oder Reconsideration of Commitment ($r = .30$). Die Korrelationen der einzelnen Prozesse der sexuellen Identität mit jenen der religiösen Identität waren alle nicht signifikant: Commitment ($r = -.16$), In-depth Exploration ($r = .04$), Reconsideration of Commitment ($r = .03$). Zusätzlich zeigten sich folgende Ergebnisse, zu denen keine Hypothesen formuliert wurden: Es gab einen signifikant negativen Zusammenhang des Commitments sexueller Identität und In-depth Exploration religiöser Identität ($r = -.33^{**}$) sowie eine positiv

signifikante Korrelation von Reconsideration of Commitment sexueller Identität und In-depth Exploration religiöser Identität ($r = .40^*$).

Bei nicht religiösen Personen zeigten sich signifikante Korrelationen des eingeschätzten Zusammenhangs sexueller Orientierung und religiöser Ansichten mit dem Commitment religiöser Identität ($r = .26^{**}$), sowie In-depth Exploration ($r = .23^{**}$) und Reconsideration of Commitment ($r = .17^*$). Die Zusammenhänge zwischen den Identitätsprozessen im Bereich der sexuellen Identität und religiöser Identität sahen wie folgt aus: Commitment ($r = .17^*$), In-depth Exploration ($r = .34^{**}$), Reconsideration of Commitment ($r = .29^{**}$). Zusätzlich gab es signifikante Zusammenhänge zwischen der In-depth Exploration der sexuellen Identität und Commitment religiöser Identität ($r = -.35^{**}$) sowie von Reconsideration of Commitment sexueller Identität und In-depth Exploration religiöse Identität ($r = .20^{**}$).

Einfluss der sexuellen Orientierung auf religiöse Ansichten

In Bezug auf Religion wurden 120 Antworten von 120 Partizipant:innen in fünf Kategorien kodiert. Für genauere Angaben der induktiven und deduktiven Kategorien siehe Tabelle 23 und 24 für den Kodierleitfaden Tabelle 35. Dabei war die häufigste Antwort mit 51 Kodierungen (42%), dass die Kirche oder Religion eine homophobe Haltung hätten, diskriminierend sei oder, dass es nicht glaubhaft wäre, wie LGBTIQ* Personen inkludiert werden. Dabei schrieb eine Person: „Ich kann nicht einer Religion zugehören, die glaubt, dass ich ein Fehler bin; ich bin nicht masochistisch und suche mir eine andere Art von Gemeinschaft, die mich akzeptieren kann.“ Ein Drittel der Antworten gab an, dass die Person schon bevor sie ihre sexuelle Orientierung entdeckt hätte, nicht gläubig war und es daher keinen Einfluss gäbe. In fünf Antworten erzählten Partizipant:innen, dass Religion und sexuelle Orientierung durch die Erziehung zusammenhängen würde und, dass diese einen prägenden Einfluss gehabt hätte: „Streng katholische Erziehung und die Identifikation als Lesbe sind nur in einem langen Prozess der Selbstfindung und Selbstbestimmung vereinbar.“ Mehr als ein Zehntel (12%) gab an, es gäbe keinen Zusammenhang oder, dass diese als getrennte Teile betrachtet werden. Weitere 7% gaben an, dass Religion und Glaube nicht dasselbe wären und die Person trotz einer homophoben Haltung gläubig sei: „Leider ist meine Kirche immer noch nicht auf Homosexuelle oder Bisexuelle Menschen eingestellt. Trotzdem bin ich religiös. Kirche ist nicht gleich Religion“.

11.1.4. Politische Identität und politische Ansichten

Zusammenhänge mit der politischen Identität

Es zeigten sich signifikante Korrelationen des eingeschätzten Zusammenhangs sexueller Orientierung und politischer Ansichten mit dem Commitment politischer Identität ($r = .23^{**}$) und In-depth Exploration ($r = .36^{**}$) nicht jedoch mit Reconsideration of Commitment ($r = -.05$). Die Zusammenhänge zwischen den Identitätsprozessen im Bereich der sexuellen Orientierung und politischen Identität sahen wie folgt aus: Commitment ($r = .24^{**}$), In-depth Exploration ($r = .44^{**}$), Reconsideration of Commitment ($r = .27^{**}$). Interessanterweise zeigte sich auch ein Zusammenhang zwischen dem Commitment in sexueller Identität mit In-depth Exploration der politischen Identität ($r = .18^*$), sowie der In-depth Exploration der sexuellen Identität mit dem Commitment der politischen Identität ($r = .24^*$).

Einfluss der sexuellen Orientierung auf politische Ansichten

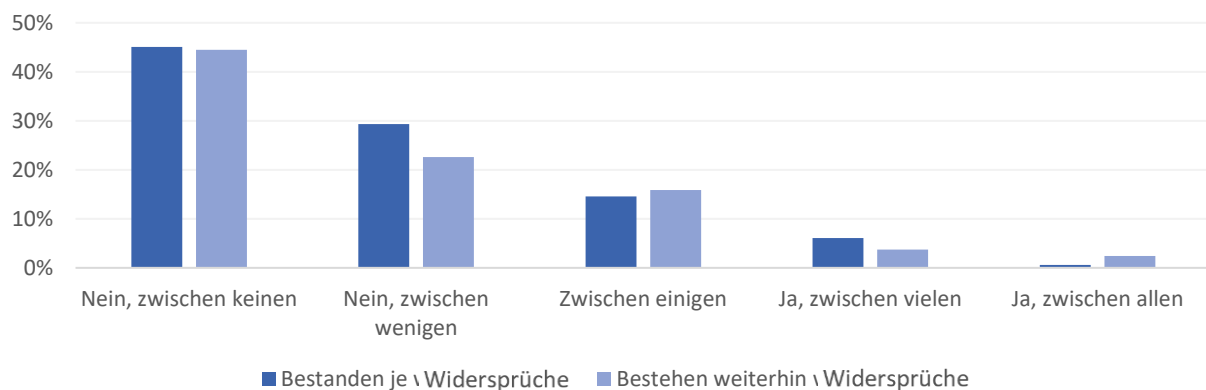
Insgesamt wurden hier 124 Antworten von 122 Personen kodiert. Für genauere Angaben der induktiven und deduktiven Kategorien siehe Tabelle 25 und 26 für den Kodierleitfaden Tabelle 36. Dabei gab mehr als die Hälfte (56 %) an, dass die sexuelle Orientierung die politischen Ansichten beeinflusst, da es sich hier um eine direkte Betroffenheit handle. Es wurde berichtet, dass sie das Gefühl haben, sie müssten um ihre eigenen Rechte kämpfen, denn gewisse politische Entscheidungen hätten einen ganz direkten Einfluss auf das eigene Leben. In derselben Kategorie wurden die Antworten kodiert, in denen thematisiert wurde, dass Queer sein zu offeneren und eher linken politischen Ansichten führen würde. Elf Prozent ($N = 14$) gab an, dass Minderheiten, ob gewollt oder nicht immer schon politisch wären. Dazu schrieb eine Person „Als queere Person wird derzeit deine bloße Existenz schon als politisch gewertet.“ Weitere neun Antworten (7%) gaben dann, dass die Person das Gefühl habe, durch den eigenen Minderheitsstatus mehr Bewusstsein für die Diskrimination anderer Minderheiten zu haben und sich mehr für dafür einzusetzen: „Because I know what it means to be part of a minority so it makes me even more involved against any kind of discrimination“. In 13% der Antworten ($N = 16$) wurde thematisiert, dass es unabhängige Bereiche seien, oder, dass die politischen Ansichten vor der Auseinandersetzung mit der eigenen sexuellen Orientierung bereits so gewesen wären. Sechs weitere (5%) gaben an, dass sie kein Interesse an Politik hätten oder ihnen andere politische Themen wichtiger wären. Zuletzt wurde dreimal

angegeben (2%), dass die politischen Einstellungen die Ansicht auf die eigene sexuelle Orientierung beeinflusst hätte, dabei wurde von einer Person folgendes geschrieben: „Ich würde sagen, dass meine politischen Ansichten im Bezug auf LGBTQ+ und Ähnliches mir geholfen haben meine eigene Identität anzunehmen. Ich stelle mir das schwieriger vor, wenn man bspw konservative politische Ansichten vertritt.“

11.2. Identitätskonflikte und Lösungsansätze

In Abbildung 6 finden sich die Prozentwerte der Antworten auf die Fragen ob es je zu Widersprüchen zwischen Identitätsbereichen gekommen wäre und ob diese weiterhin bestehen.

Abbildung 6. Prozentwerte der Antworten: „Gab es jemals Widersprüche zwischen einzelnen Identitätsbereichen?“ und „Wie ist es jetzt, bestehen weiterhin Widersprüche?“



Für die Verteilung der offenen Antworten pro Angabe, ob es je Widersprüche gegeben hätte sowie ob weiterhin welche bestehen siehe Tabellen 50 und 51.

Widersprüche zwischen Identitätsbereichen in der Vergangenheit

Für die Frage „Gab es jemals Widersprüche zwischen den einzelnen Identitätsbereichen?“ wurden 73 Antworten von 72 Personen kodiert. Für genauere Angaben der induktiven und deduktiven Kategorien siehe Tabelle 27 und 28 für den Kodierleitfaden Tabelle 37. Die am häufigsten angegebene Antwort war, dass es keine Widersprüche gab (42%). An zweiter Stelle wurde Religion (21%) genannt, dabei wurde thematisiert, dass die eigene sexuelle Orientierung mit Religion schwer vereinbar sei. Eine Partizipantin schrieb:

Wie oben erwähnt zwischen kirchlichem Engagement und bisexualität... Ich bin in einem konservativ geprägtem Umfeld aufgewachsen, wo LGBT+ auch nicht so an der Tagesordnung ist... Ich würde mal sagen besagte Widersprüche hatten schon

die eine oder andere Identitätskrise ausgelöst. Aber zusammen formen sie ja doch irgendwie das, was ich bin. Mit und ohne Widersprüchen.

Ein weiterer Teil der Antworten (13%) gab an, dass beigebrachte, externe und gesellschaftliche Werte oder Erwartungen mit den eigenen im Konflikt standen oder es hier zu einem Widerspruch kam. Eine Partizipantin gab hier folgende Antwort:

hier und da kotze ich internalisierte homphobie und sexismus hoch. das tut mir sehr weh, wenn ich andere frauen oder mich selbst als weniger wertvoll betrachte, oder weibliche körper sexualisiere. manchmal erwische ich mich auch dabei klassisch männliche rollenbilder fast vorsetzlich, und mit einem überheblichkeitsgefühl für mich selbst anzunehmen. zu beginn meines gaywakening fragte ich mich auch, ob ich so feministisch bin, weil ich auf frauen stehe, oder ob mich das weniger zur frau machen würde

In fünf weiteren Antworten (7%) wurde Gender thematisiert, dabei wurde betont, dass die Auseinandersetzung mit dem Thema, beziehungsweise das darauffolgende Ablehnen eines binären Geschlechtersystems, zu einem Widerspruch mit der eigenen sexuellen Orientierung geführt hätte:

Was bedeuten diese sexuellen Kategorien (insbesondere z.b. lesbisch) für eine nicht-binäre Person? Wie kann Sexualität definiert werden, sobald man die Grenze des Binären überschreitet? Durch meine Existenz als nichtbinäre Person, bin ich bei diesen Fragen oft auf (vermeintliche?) Widersprüche gestoßen. Zurzeit ist der Stand jener, dass ich meine eigenen sexuellen und geschlechtlichen Skripten schreiben darf - I guess it's an ongoing process of feeling what feels good to me and what doesn't.

Weiters wurde der wechselseitige Einfluss verschiedener Identitätsbereiche genannt, der dazu geführt hätte, dass es keine Widersprüche gab „meine identitätsbereiche haben sich minimalst aber stetig angepasst, nachdem wir ja hoffentlich mit der zeit immer dazulernen“ oder, dass die eigene sexuelle Orientierung die Grundlage für andere Entscheidungen wäre „Was ich glaube und denke, ist überlegt. Wen ich liebe ist ein Gefühl.“

Zuletzt wurde in drei Antworten (4%) das Ablehnen von Labels genannt, was zur Folge habe, dass es keine Widersprüche gäbe.

Auf die Frage zwischen welchen Bereichen es zu einem Konflikt gekommen wäre wurde von 53 (31.7%) Personen religiöse Identität, von 42 (25.1%) Geschlechtsidentität und von 15 (9.0%) politische Identität gewählt. 80 Personen (47.9%) wählten keine Antwort aus. Dabei konnte mehr als eine Antwort pro Person gewählt werden, insgesamt antworteten 164 Personen auf diese Frage.

Aktuelle Widersprüche zwischen Identitätsbereichen

Auf die Frage ob aktuell noch Widersprüche bestehen würden, gab es 70 Antworten von 70 Personen. Für genauere Angaben der induktiven und deduktiven Kategorien siehe Tabelle 29 und 30 für den Kodierleitfaden Tabelle 38. Es wurde von 35 (51%) Partizipant:innen mit „nein“ geantwortet. Fünf weitere Personen (7%) gaben an, dass es keine mehr gäbe, spezifizierten hier jedoch, dass durch Reflexion und Bildung Konflikte gelöst und Widersprüche aufgelöst wurden: „ich habe viel reflektiert, gute Gespräche mit vertrauten geführt, die bereits progressiver waren als ich. UND ich hatte die Chance, mich zu bilden, und Zeit in einem Umfeld zu verbringen, in dem es okay ist und in dem Sexismus nicht so krass gelebt wird“ Vier Personen (6%) gaben an, dass die Identitätsbereiche an die sexuelle Orientierung angepasst wurden und/oder, dass es keine Konflikte mehr gäbe, weil ein stärkeres Selbstbewusstsein entwickelt wurde. Sieben Prozent ($N = 5$) gaben an, dass die Widersprüche hauptsächlich durch externe Werte und durch das Umfeld zustande kämen und nicht durch Konflikte in einem selbst. Fast ein Viertel (22%) gab an, dass zwischen der sexuellen Orientierung und Religion immer noch Widersprüche bestehen würden: „Leider ja, da sich an der Religion ja an sich nichts verändert und die "regeln" der Religion noch immer gelten“. Zuletzt wurde von drei Personen (4%) angegeben, dass zwar Widersprüche bestehen würden, diese jedoch als solche akzeptieren werden oder, dass nicht immer in Labels gedacht werden müsste „Habe gelernt, Unterschiede stehen zu lassen und zu akzeptieren, dass zwei Dinge gleichzeitig wahr sein können, auch wenn sie nicht übereinstimmen“.

Lösungsansätze wenn Widersprüchen aufkommen

Insgesamt gab es 67 Antworten von 65 Personen auf die Frage „Wenn diese einzelnen Identitätsbereiche Widersprüche aufweisen, wie gehst du damit um und was machst du

dann?“ die in fünf Kategorien gegliedert wurden. Für genauere Angaben der induktiven und deduktiven Kategorien siehe Tabelle 31 und 32, für den Kodierleitfaden Tabelle 39. 27% der Antworten thematisierten, dass es keine Widersprüche gäbe. Beinahe die Hälfte Antworten (40%) berichteten, dass die Person in so einem Fall versuchen würden, die Widersprüche zu analysieren und zu reflektieren, woher sie kommen und/oder wie die Person damit umgehen solle: „Ich würde mich damit auseinandersetzen und hinterfragen, woher diese Widersprüche kommen und wie ich sie beseitigen kann, ohne mir selbst untreu zu sein.“ Ein weiterer Teil der Antworten (9%) thematisierte, dass die Personen sich selbst treu bleiben will oder, dass sie sich aktiv von externen Werten abgrenzt, denn die Diskrepanzen würden zwischen gesellschaftlichen Erwartungen und den Werten der Person entstehen und nicht in dieser selbst. Eine Partizipantin schrieb:

Ich denke vieles davon ist internalisierte homophobie gegen mich selber vor allem die seite an mir die auf frauen steht dann versuche ich mir klar zu machen dass es vermutlich nur gesellschaftliche ansichten sind die bewirken, dass ich mich für meine vorlieben schäme. also vermutlich einfach ein bewusstmachen dass ich eine eigenständige person bin und meinen gefühlen vertrauen darf.

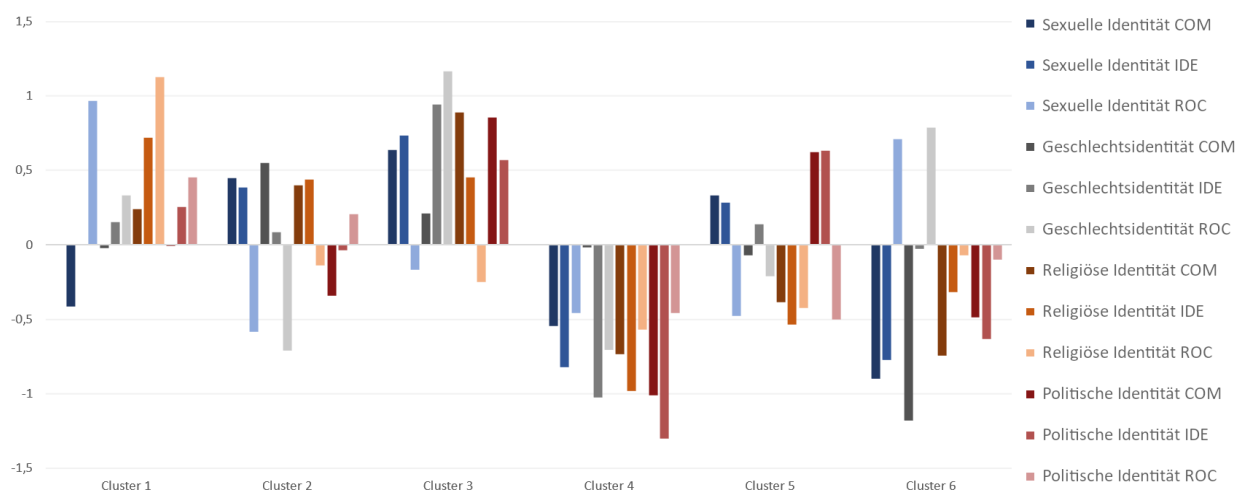
Zuletzt wurde von zehn Prozent angegeben, dass die Bereiche getrennt betrachtet werden und/oder Widersprüche akzeptiert werden. Es ist davon auszugehen, dass die Personen der letzten Kategorie „andere Personen“ die Frage in dem Sinne verstanden haben, was sie tun, wenn es zu Konflikten und Widersprüchen mit/bei anderen Menschen kommt, dabei implizierten die Antworten, dass sie versuchen würden, ihr Umfeld aufzuklären und „Versuchen, die Widersprüche aufzuzeigen und an Empathie und Vernunft zu appellieren.“

11.3. Identitätscluster

11.3.1. Globale Identität

Um eine globale Identität darzustellen, wurden die standardisierten Werte der Prozesse (Commitment, In-depth Exploration und Reconsideration of Commitment) pro Domäne herangezogen und geclustert. Auf Basis der Heterogenitätszuwächse (s. Tabelle 40) wurde eine sechs Cluster-Lösung gewählt. In Abbildung 7 finden sich die z-Faktorwerte pro Cluster.

Abbildung 7. Z-Faktorwerte der Cluster (Globale Identität), COM = Commitment, IDE = In-depth Exploration, ROC = Reconsideration of Commitment. $N = 164$



Cluster 1: Moratorium mit suchendem religiösen Moratorium (21.3%)

Bei 35 Personen zeigten sich überdurchschnittlich hohe Werte des Reconsideration of Commitment in allen Bereichen. Politische Identität und Geschlechtsidentität zeigten leicht überdurchschnittliche, sexuelle Identität durchschnittliche Werte. Weiters zeigten diese drei Bereiche durchschnittliche bis unterdurchschnittliche Werte des Commitments, zusammengekommen spricht das für einen Moratoriumstyp. Jedoch zeigten sich im Bereich der religiösen Identität leicht überdurchschnittliche Werte an Commitment, welches wiederum eher für ein suchendes Moratorium spricht.

Cluster 2: Erarbeitete Identität mit politischem Moratorium (20.1%)

Bei 33 Personen zeigten sich überdurchschnittlich hohe Werte des Commitments sowie In-depth Exploration mit gleichzeitig überdurchschnittlich niedrigen Werten an Reconsideration

of Commitment über die Bereiche sexuelle Identität, Geschlechtsidentität sowie religiöse Identität hinweg. Politische Identität zeigte unterdurchschnittliche Werte des Commitments, durchschnittliche im Bereich In-depth Exploration, sowie überdurchschnittlich hohe Werte des Reconsideration of Commitment. Dies zusammengekommen lässt für einen Typ an erarbeiteter Identität sprechen mit einem politischen Moratorium.

Cluster 3: Erarbeitete Identität mit suchendem Geschlechtsidentitätsmoratorium (14.6 %)

Bei 24 Personen zeigten sich überdurchschnittlich hohe Werte des Commitments sowie In-depth Exploration mit gleichzeitig überdurchschnittlich niedrigen Werten an Reconsideration of Commitment über alle die Bereiche hinweg. Im Bereich der Geschlechtsidentität zeigten sich jedoch gleichzeitig überdurchschnittlich hohe Werte an Reconsideration of Commitment. Dies zusammengekommen lässt auf einen Typ der erarbeiteten Identität mit einem suchenden Moratorium der Geschlechtsidentität schließen

Cluster 4: Diffuse Identität mit übernommener Geschlechtsidentität (13.4 %)

Bei 22 Personen fanden sich die für den diffusen Typ charakteristische unterdurchschnittliche Werte im Bereich Commitment, In-depth Exploration und Reconsideration of Commitment in den Bereichen sexuelle Identität, politische Identität, sowie religiöse Identität. Geschlechtsidentität zeigte durchschnittliche Werte im Bereich Commitment sowie unterdurchschnittliche in den Bereichen In-depth Exploration sowie Reconsideration of Commitment, welches eher für eine übernommene Identität in diesem Bereich spricht.

Cluster 5: Erarbeitete Identität mit religiöser Diffusion (20.7 %)

Bei 34 Personen zeigten sich überdurchschnittlich hohe Werte des Commitments sowie In-depth Exploration mit gleichzeitig überdurchschnittlich niedrigen Werten an Reconsideration of Commitment in den Bereichen sexuelle Identität sowie politische Identität. Im Bereich der Geschlechtsidentität zeigten sich durchschnittliche Werte an Commitment sowie leicht überdurchschnittliche Werte an In-depth Exploration sowie unterdurchschnittliche Werte des Reconsideration of Commitment. Zusammengekommen deutet das auf eine erarbeitete Identität hin. Jedoch zeigten sich überdurchschnittlich niedrige Werte aller Skalen der religiösen Identität, welches charakteristisch für einen diffusen Typ ist.

Cluster 6: Moratorium sexueller Identität und Geschlechtsidentität mit schwacher religiöser und politischer Diffusion (9.8 %)

Bei 16 Personen zeigten sich unterdurchschnittliche Werte des Commitment sowie durchschnittliche bis unterdurchschnittliche Werte an In-depth Exploration der sexuellen sowie Geschlechtsidentität. Daher ist hier von einem Moratorium zu sprechen. Es zeigten sowohl die politische als auch religiöse Identität unterdurchschnittliche Werte an Commitment sowie In-depth Exploration, sowie leicht unterdurchschnittliche Werte an Reconsideration of Commitment, welches für eine leicht ausgeprägte Diffusion sprechen würde.

Soziodemographische Verteilung

Eine einfaktorielle ANOVA zeigte keine signifikanten Unterschiede zwischen den Gruppen ($F(5,158) = 1.62, p = .16$) bei angenommener Varianzgleichheit (Levene-Test: $F(5,158) = 1.43, p = .22$) und Normalverteilung der Daten (Shapiro-Wilk-Test, $p > .05$). Ein χ^2 -Test (Monte-Carlo-Methode) zeigte signifikante Unterschiede für sexuelle Orientierung [$\chi^2(5) = 13.49, p = .02^*, V = .31$]. Dabei zeigten sich eine ungleiche Verteilung mit signifikant mehr bisexuelle Frauen* in Cluster 1 (Erarbeitete Identität mit politischem Moratorium) als lesbischen Frauen*. Ein Kruskal-Wallis-Test zeigte, dass sich die Cluster signifikant im Bezug auf ihre Religiosität unterscheiden [$\chi^2(5) = 17.733, p = .003^*$]. Anschließend durchgeführte Post-hoc-Tests (Dunn-Bonferroni-Tests) zeigten, dass sich nur die Cluster 6 und 1 ($p = .019$), Cluster 3 und 1 ($p = .02^*$) sowie Cluster 5 und 1 ($p = .03^*$) signifikant unterscheiden. Sodass angenommen werden kann, dass Personen des Cluster 1 (Erarbeitete Identität mit politischem Moratorium) signifikant religiöser sind als jene des Cluster 3 (Erarbeitete Identität mit suchendem Geschlechtsidentitätsmoratorium) ($z = 3.28$), Cluster 5 (Erarbeitete Identität mit religiöser Diffusion) ($z = 3.05$), sowie Cluster 6 (Moratorium sexueller und Geschlechtsidentität mit schwacher religiöser und politischer Diffusion) ($z = 3.22$). Ein Kruskal-Wallis-Test zeigte keine Unterschiede für die Bildung [$\chi^2(5) = 4.28, p = .51$].

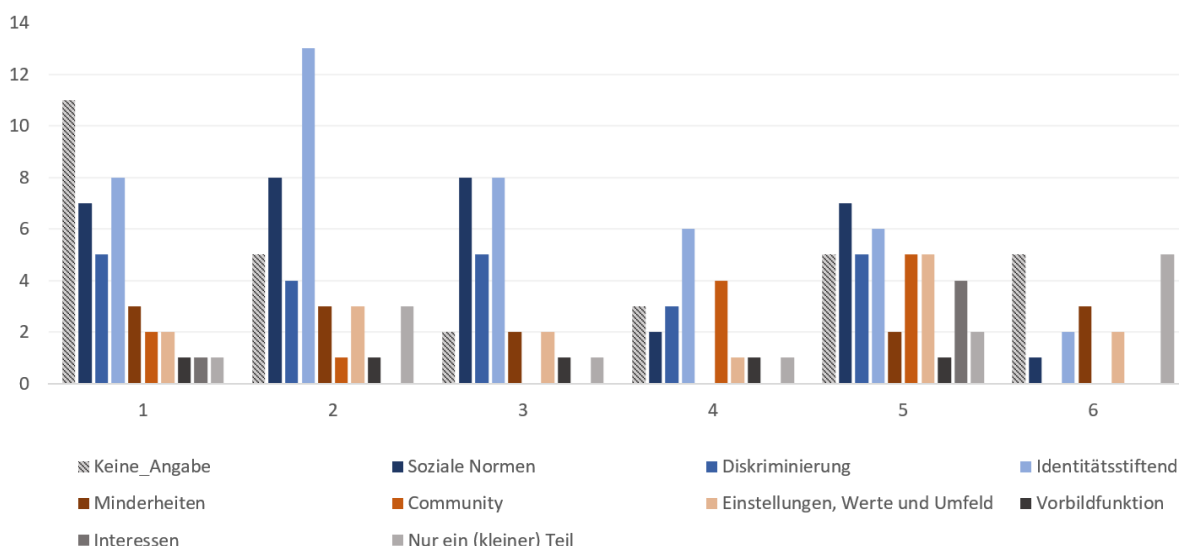
Verteilungsunterschiede der Kategorien in den Clustern

In Abbildung 8 findet sich die absolute Anzahl an Antworten auf die Frage „Beeinflusst Deine sexuelle Orientierung, was du bist und was Dich ausmacht?“ pro Cluster der globalen Identität. Dabei zeigten sich keine signifikanten Unterschiede der Cluster hinsichtlich der Verteilung der Kategorien Keine Angabe [$\chi^2(5) = 7.01, p = .23$], Soziale Normen [$\chi^2(5) = 8.63, p = .12$],

Diskriminierung [$\chi^2(5) = 4.80, p = .45$], Identitätsstiftend [$\chi^2(5) = 7.59, p = .18$], Minderheit [$\chi^2(5) = 4.67, p = .46$], Community [$\chi^2(5) = 10.37, p = .06$], Einstellungen, Werte und Umfeld [$\chi^2(5) = 2.63, p = .78$] sowie Vorbildfunktion [$\chi^2(5) = 0.90, p = .97$].

Jedoch zeigten sich signifikante Unterschiede in der Kategorie Interessen [$\chi^2(5) = 11.70, p = .04^*, V = .27$] und Nur ein kleiner Teil [$\chi^2(5) = 13.55, p = .02^*, V = .29$]. Anschließende Post-hoc-Tests zeigten, dass im Cluster 5 (Erarbeitete Identität mit religiöser Diffusion) signifikant öfter geantwortet wurde, die sexuelle Orientierung beeinflusst die Interessen ($z = 2.91$) und in Cluster 6 (Moratorium sexueller Identität und Geschlechtsidentität mit schwacher religiöser und politischer Diffusion), dass die sexuelle Orientierung nur einen kleinen Teil ausmachen würde ($z = 3.23$).

Abbildung 8. Absolute Antworten pro Cluster der globalen Identität



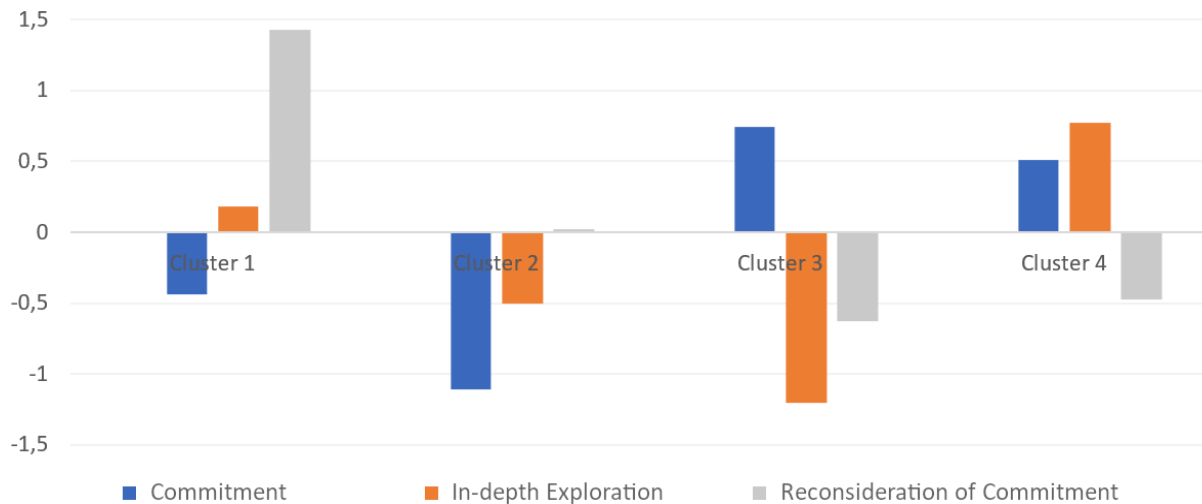
Keine Verteilungsunterschiede zeigten sich für die der Antworten der Fragen, ob es jemals Widersprüche gegeben hätte, ob weiterhin welche bestehen und wie die Person damit umgeht, falls welche bestehen.

Es zeigte sich ein signifikanter Unterschied [$\chi^2(5) = 11.34, p = .04^*, V = .27$] der Antworten auf die Frage zwischen welchen Bereichen es Widersprüche gäbe, dabei wurde „sexuelle Orientierung und religiöse Identität“ signifikant öfter von Personen des Clusters 1 (Erarbeitete Identität mit politischem Moratorium) gewählt ($z = 1.71$). Für genauere Angaben siehe Anhang Tabellen 52 bis 55.

11.3.2. Sexuelle Identität

Auf Basis der Heterogenitätszuwächse (s. Tabelle 41) wurde eine vier Cluster-Lösung gewählt. In Abbildung 9 finden sich die standardisierten Werte der Variablen Commitment, In-depth Exploration und Reconsideration of Commitment im Bereich der sexuellen Identität.

Abbildung 9. Z-Faktorwerte der Cluster (Sexuelle Identität). $N = 164$



Cluster 1: **Moratorium (18.9%)**

Bei 31 Personen fanden sich leicht unterdurchschnittliche Werte im Bereich Commitment, leicht unterdurchschnittliche Werte in In-depth Exploration, sowie überdurchschnittlich hohe im Bereich Reconsideration of Commitment.

Cluster 2: **Schwach diffuse Identität (22.6%)**

Bei 37 Personen fanden sich die für den diffusen Typ charakteristische unterdurchschnittliche Werte im Bereich Commitment und In-depth Exploration, jedoch zeigte sich hier ein durchschnittlicher Wert der Variable Reconsideration of Commitment, daher wird im Folgenden von einer schwach diffusen Identität gesprochen.

Cluster 3: **Übernommene Identität (15.9%)**

26 Personen zeigen hohe Werte an Commitment sowie unterdurchschnittlich niedrige an sowohl In-depth Exploration als auch Reconsideration of Commitment.

Cluster 4: **Erarbeitete Identität (42.7%)**

Bei 70 Personen zeigten sich hohe Werte in den Bereichen Commitment und In-depth Exploration sowie leicht unterdurchschnittliche im Bereich Reconsideration of Commitment.

Soziodemographische Verteilung

Eine einfaktorielle ANOVA zeigte keine signifikanten Unterschiede zwischen den Gruppen ($F(3, 160) = 1.10, p = .35$) bei angenommener Varianzgleichheit (Levene-Test: $F(3,160) = 1.02, p = .38$) und Normalverteilung der Daten (Shapiro-Wilk-Test, $p > .05$). Ein χ^2 -Test (Monte-Carlo-Methode) zeigte signifikante Unterschiede für die sexuelle Orientierung [$\chi^2(4) = 10.36, p = .02^*$]. Anschließende Post-hoc-Tests zeigten, dass sich mehr bisexuelle Frauen* im ersten Cluster (Moratorium) ($z = 1.65$) und weniger ($z = -1.45$) im dritten (Übernommene Identität) Cluster finden. Kruskal-Wallis-Tests zeigten, dass sich die Cluster nicht im Bezug auf ihre Religiosität [$\chi^2(3) = 1.43, p = .71$] oder Bildung [$\chi^2(3) = 3.92, p = .27$] unterscheiden.

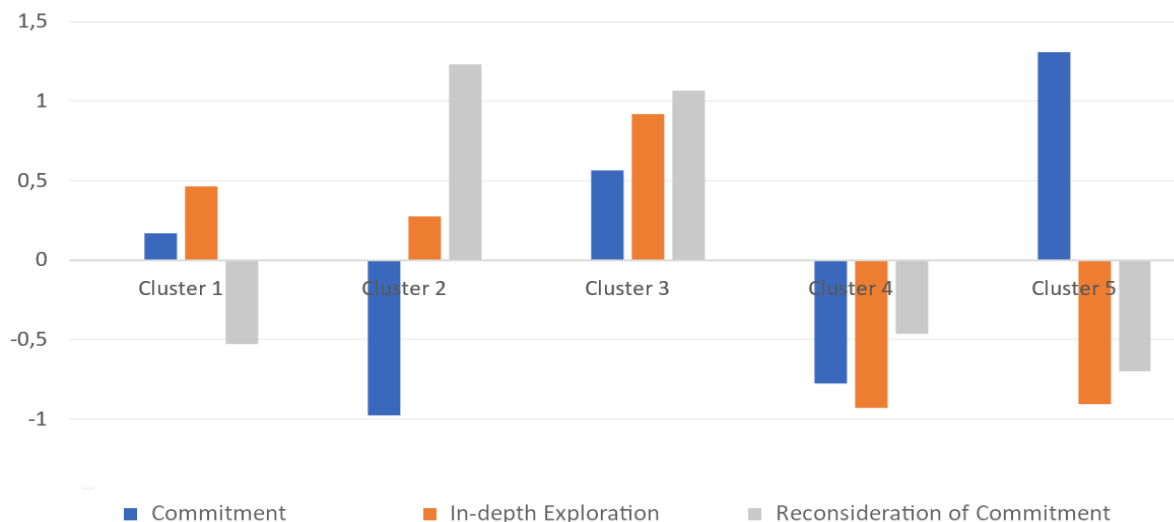
Verteilungsunterschiede der Kategorien in den Clustern

Es zeigten sich keine signifikanten Verteilungsunterschiede für die der Antworten der Fragen, ob es jemals Widersprüche gegeben hätte, ob weiterhin welche bestehen, falls ja zwischen welchen und wie die Person damit umgeht, falls welche bestehen (s. Tabelle 56 bis 59).

11.3.3. Geschlechtsidentität

Auf Basis der Heterogenitätszuwächse (s. Tabelle 42) wurde eine fünf Cluster-Lösung gewählt. In Abbildung 10 finden sich die standardisierten Werte der Variablen Commitment, In-depth Exploration und Reconsideration of Commitment im Bereich der Geschlechtsidentität.

Abbildung 10. Z-Faktorwerte der Cluster (Geschlechtsidentität). $N = 164$



Cluster 1: Erarbeitete Identität (36.0%)

Bei 59 Personen zeigten sich leicht überdurchschnittliche Werte im Bereich Commitment, überdurchschnittliche Werte im Bereich In-depth Exploration, sowie unterdurchschnittliche im Bereich Reconsideration of Commitment.

Cluster 2: Moratorium (20.1%)

Bei 33 Personen zeigten sich unterdurchschnittliche Werte im Bereich Commitment, leicht überdurchschnittliche im Bereich In-depth Exploration, sowie überdurchschnittlich hohe im Bereich Reconsideration of Commitment aus.

Cluster 3: Suchendes Moratorium (14.0%)

Bei 23 Personen zeigten sich überdurchschnittliche Werte in allen drei Bereichen: Commitment, In-depth Exploration und Reconsideration of Commitment.

Cluster 4: Diffuse Identität (15.9%)

Bei 26 zeigten sich die für diffuse Identität typischen Werte, sowohl Commitment, In-depth Exploration als auch Reconsideration of Commitment waren in diesem Cluster unterdurchschnittlich ausgeprägt.

Cluster 5: Übernommene Identität (14.0%)

Bei 23 Personen zeigten sich überdurchschnittliche Werte an Commitment, sowie unterdurchschnittliche Werte an In-depth Exploration und an Reconsideration of Commitment.

Soziodemographische Verteilung

Um Unterschiede im Alter zu prüfen, wurde eine Welch-Test gerechnet, da zwar die Varianzgleichheit angenommen werden kann (Levene-Test: $F(4,159) = 0.75, p = .57$) jedoch die Normalverteilung der Daten (Shapiro-Wilk-Test, $p > .05$) nur für die Cluster 2, 3, 4 und 5, nicht jedoch für das Cluster 1 (Shapiro-Wilk-Test, $p = .02$) gegeben waren. Es zeigten sich dabei keine signifikanten Unterschiede zwischen den Gruppen (Welch-Test: $F = 1.85, p = .13$)

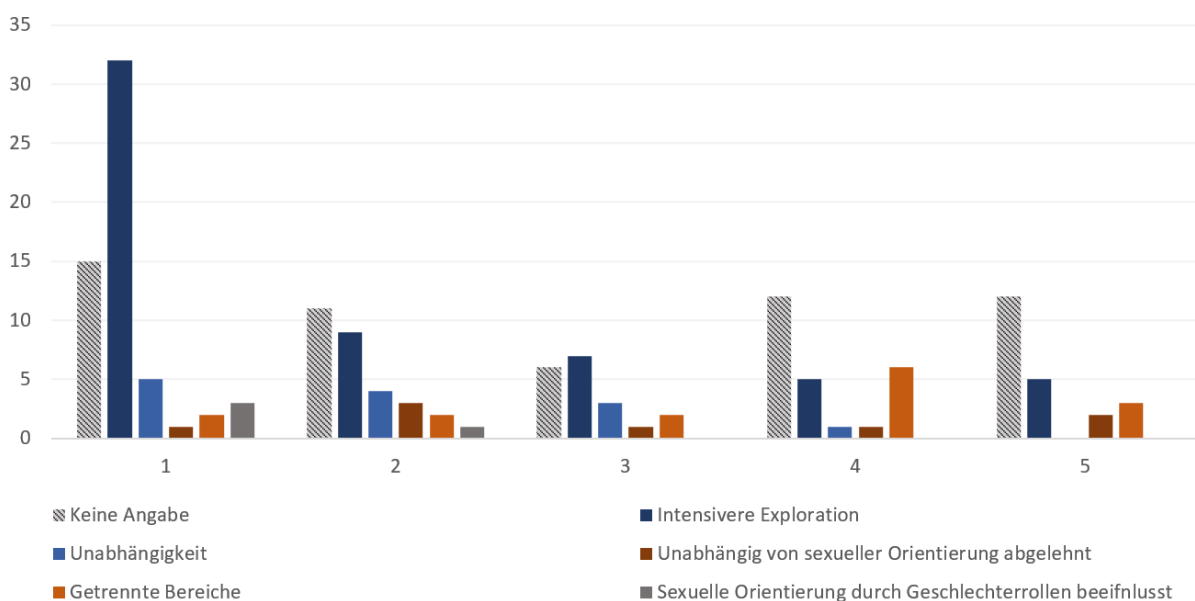
Ein χ^2 -Test (Monte-Carlo-Methode) zeigte keine signifikanten Unterschiede zwischen den Gruppen für die sexuelle Orientierung, $[\chi^2(8) = 6.96, p = .56]$. Kruskal-Wallis-Tests zeigten,

dass sich die Cluster nicht signifikant im Bezug auf ihre Religiosität [$\chi^2(4) = 3.58, p = .47$] oder Bildung [$\chi^2(4) = 6.95, p = .14$] unterscheiden.

Verteilungsunterschiede der Kategorien in den Clustern

In Abbildung 11 findet sich die absolute Anzahl an Antworten auf die Frage „Hängt deine sexuelle Orientierung mit deinen Ansichten über Geschlechterrollen zusammen?“ pro Cluster der Geschlechtsidentität.

Abbildung 11. Absolute Antworten pro Cluster der Geschlechtsidentität



Dabei zeigten sich keine signifikanten Unterschiede für die Kategorien Keine Angabe [$\chi^2(4) = 7.69, p = .10$], Unabhängigkeit [$\chi^2(4) = 4.65, p = .33$], Unabhängig von sexueller Orientierung abgelehnt [$\chi^2(4) = 3.47, p = .49$], Getrennte Bereiche [$\chi^2(4) = 9.03, p = .05$] und Sexuelle Orientierung durch Geschlechterrollen beeinflusst [$\chi^2(4) = 3.39, p = .58$]. Signifikante Verteilungsunterschiede gab es bei der Kategorie Intensivere Exploration [$\chi^2(4) = 14.15, p = .007^*, V = 2.98$]. Post-hoc-Tests zeigten, dass die Antwort signifikant öfter in Cluster 1 (Erarbeitete Identität) ($z = 2.32$) und signifikant seltener in Cluster 4 (Diffuse Identität) ($z = 1.51$) angegeben wurde.

Keine Verteilungsunterschiede zeigten sich für die Antworten der Frage „Gab es jemals Widersprüche zwischen einzelnen Identitätsbereichen?“ sowie für die Auswahlmöglichkeiten der Frage „Zwischen welchen Identitätsbereichen gab es Widersprüche?“. In Bezug auf die

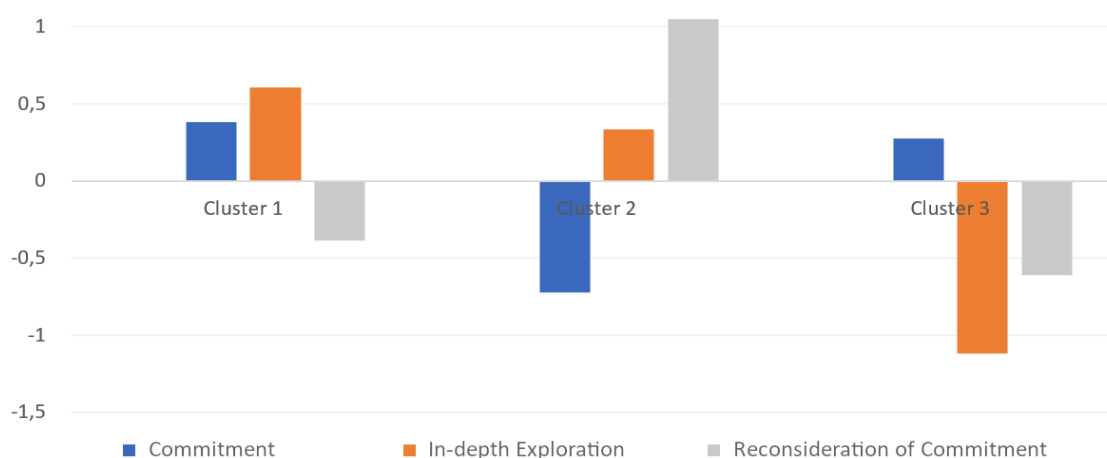
Frage, ob es weiterhin Widersprüche zwischen Identitätsbereichen gäbe, zeigte sich lediglich ein signifikanter Unterschied für die Kategorie Dissonanzen Akzeptieren/Ablehnung von Labels [$\chi^2(4) = 9.82, p = .031^*, V = .249$]. Dabei zeigte sich, dass diese Kategorie signifikant öfter von Personen des dritten Clusters (Suchendes Moratorium) angegeben wurde ($z = 2.61$).

Auf die Frage, wie mit solchen Widersprüchen umgegangen wird, zeigten sich nur signifikante Unterschiede für die Kategorie Reflexion und Lösungsversuche [$\chi^2(4) = 12.19, p = .02^*, V = .28$]. Auch hier gab es signifikant mehr Antworten in Cluster 3 (Suchendes Moratorium) ($z = 2.52$). Für genauere Angaben siehe Tabelle 60 bis 63.

11.3.4. Geschlechtsidentität Cis-Frauen

Auf Basis der Heterogenitätszuwächse (s. Tabelle 43) wurde eine drei Cluster-Lösung gewählt. In Abbildung 12 finden sich die standardisierten Werte der Variablen Commitment, In-depth Exploration und Reconsideration of Commitment der Geschlechtsidentität von Cis-Frauen.

Abbildung 12. Z-Faktorwerte der Cluster (Geschlechtsidentität Cis-Frauen). $N = 155$



Cluster 1: Erarbeitete Identität (38.1%)

Bei 59 Personen zeigten sich überdurchschnittliche Werte im Bereich Commitment und In-depth Exploration, sowie unterdurchschnittliche im Bereich Reconsideration of Commitment.

Cluster 2: Moratorium (31.6%)

Bei 49 Personen zeigten sich unterdurchschnittliche Werte im Bereich Commitment und leicht überdurchschnittliche Werte in In-depth Exploration, sowie überdurchschnittlich hohe im Bereich Reconsideration of Commitment.

Cluster 3: **Übernommene Identität (30.3%)**

47 Personen zeigten leicht überdurchschnittliche Werte an Commitment, sowie unterdurchschnittliche Werte an In-depth Exploration und Reconsideration of Commitment.

Soziodemographische Verteilung

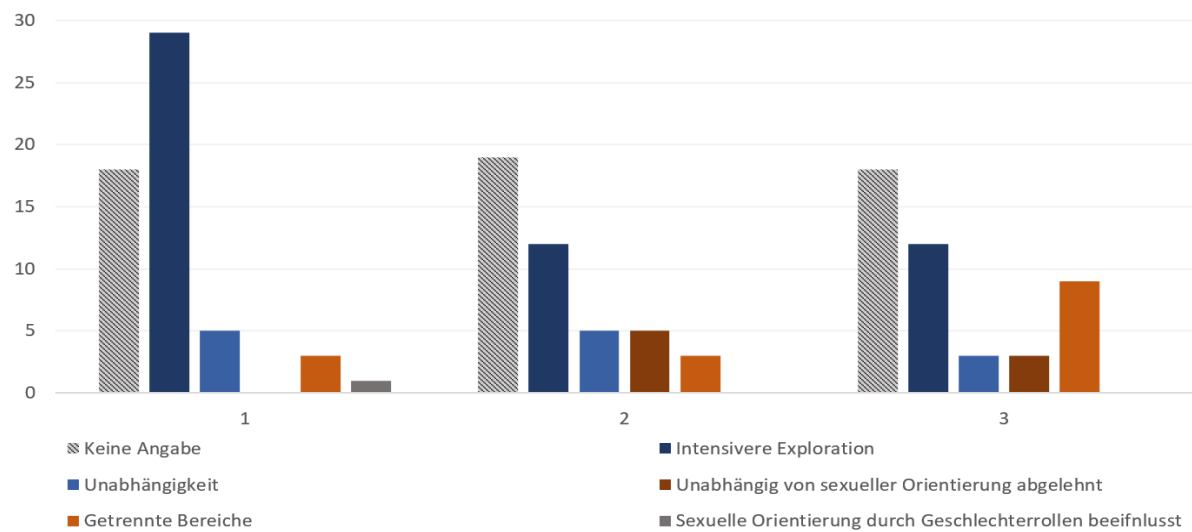
Um Unterschiede im Alter zu prüfen, wurde eine Welch-Test gerechnet, da zwar Varianzgleichheit angenommen werden kann (Levene-Test: $F(2,148) = 0.28, p = .76$) jedoch die Normalverteilung der Daten (Shapiro-Wilk-Test, $p > .05$) nur für die Cluster 2, und 3, nicht jedoch für das Cluster 1 (Shapiro-Wilk-Test, $p = .02$) gegeben sind. Es zeigten sich keine signifikanten Unterschiede zwischen den Gruppen (Welch-Test: $F = 1.00, p = .37$). Ein χ^2 -Test (Monte-Carlo-Methode) zeigte keine signifikanten Unterschiede zwischen den Gruppen für sexuelle Orientierung, [$\chi^2(2) = 1.82, p = .40$]. Kruskal-Wallis-Tests zeigten, dass sich die Cluster nicht signifikant im Bezug auf ihre Religiosität [$\chi^2(2) = 1.92, p = .39$] oder Bildung [$\chi^2(2) = 4.01, p = .14$] unterscheiden.

Verteilungsunterschiede der Kategorien in den Clustern

In Abbildung 13 findet sich die absolute Anzahl an Antworten auf die Frage „Hängt deine sexuelle Orientierung mit deinen Ansichten über Geschlechterrollen zusammen?“ pro Cluster. Dabei zeigten sich keine signifikanten Unterschiede für die Kategorien Keine Angabe [$\chi^2(2) = 1.20, p = .55$], Unabhängigkeit [$\chi^2(2) = 0.50, p = .83$] und Sexuelle Orientierung durch Geschlechterrollen beeinflusst [$\chi^2(2) = 1.61, p = 1.0$].

Signifikante Verteilungsunterschiede gab es bei der Kategorie Intensivere Exploration [$\chi^2(2) = 9.18, p = .009^*, V = .25$]. Post-hoc-Tests zeigten, dass die Antwort signifikant öfter in Cluster 1 (Erarbeitete Identität) ($z = 1.90$) angegeben wurde. Die Antwort Unabhängig von sexueller Orientierung abgelehnt wurde signifikant seltener [$\chi^2(2) = 6.05, p = .04^*, V = .20$] in Cluster 1 (Erarbeitete Identität) ($z = -1.81$) und öfter in Cluster 2 (Moratorium) ($z = 1.60$) angegeben. Zuletzt gaben signifikant [$\chi^2(2) = 6.90, p = .03^*, V = .21$] mehr Personen des Cluster 3 (Übernommene Identität) ($z = 2.12$) an sie würden diese als getrennte Bereiche sehen.

Abbildung 13. Absolute Antworten pro Cluster Geschlechtsidentität



Keine Unterschiede zeigten sich für die der Antworten der Fragen, nach vergangenen und aktuellen Widersprüchen sowie den Umgang mit solchen Situationen (s. Tabelle 64 bis 67).

11.3.5. Religiöse Identität

Auf Basis der Heterogenitätszuwächse (s. Tabelle 44) wurde eine fünf Cluster-Lösung gewählt. In Abbildung 14 finden sich die standardisierten Werte der Variablen Commitment, In-depth Exploration und Reconsideration of Commitment im Bereich der religiösen Identität.

Abbildung 14. Z-Faktorwerte der Cluster (Religiöse Identität). $N = 164$



Cluster 1: Schwaches Moratorium (24.4%)

Bei 40 Personen fanden sich unterdurchschnittliche Werte an Commitment sowie durchschnittliche Werte an In-depth Exploration und Reconsideration of Commitment. Dies weicht

etwas von der ursprünglichen Charakterisierung dieses Typs ab, daher wird hier im Folgenden von einem schwachen Moratorium gesprochen.

Cluster 2: **Suchendes Moratorium mit schwachem Commitment (21.3%)**

Bei 35 Personen zeigten sich durchschnittliche Werte an Commitment sowie leicht überdurchschnittliche Werte an In-depth Exploration und sehr hohe Werte an Reconsideration of Commitment. Trotz der etwas niedrigeren Commitment Werte im Vergleich zu Crocetti et al. (2008b) ist davon auszugehen, dass es sich hier um ein suchendes Moratorium handelt.

Cluster 3: **Übernommene Identität (20.1%)**

Bei 33 Personen zeigten sich überdurchschnittliche Werte an Commitment, sowie unterdurchschnittliche Werte an In-depth Exploration und an Reconsideration of Commitment.

Cluster 4: **Erarbeitete Identität (17.7%)**

29 Personen zeigten überdurchschnittliche Werte im Bereich Commitment und In-depth Exploration und leicht unterdurchschnittliche im Bereich Reconsideration of Commitment.

Cluster 5: **Diffuse Identität (16.5%)**

In Cluster 5 fanden sich 27 Personen und es zeigten sich, die für diffuse Identität typischen Werte. Sowohl Commitment, In-depth Exploration als auch Reconsideration of Commitment waren in diesem Cluster unterdurchschnittlich niedrig.

Soziodemographische Verteilung

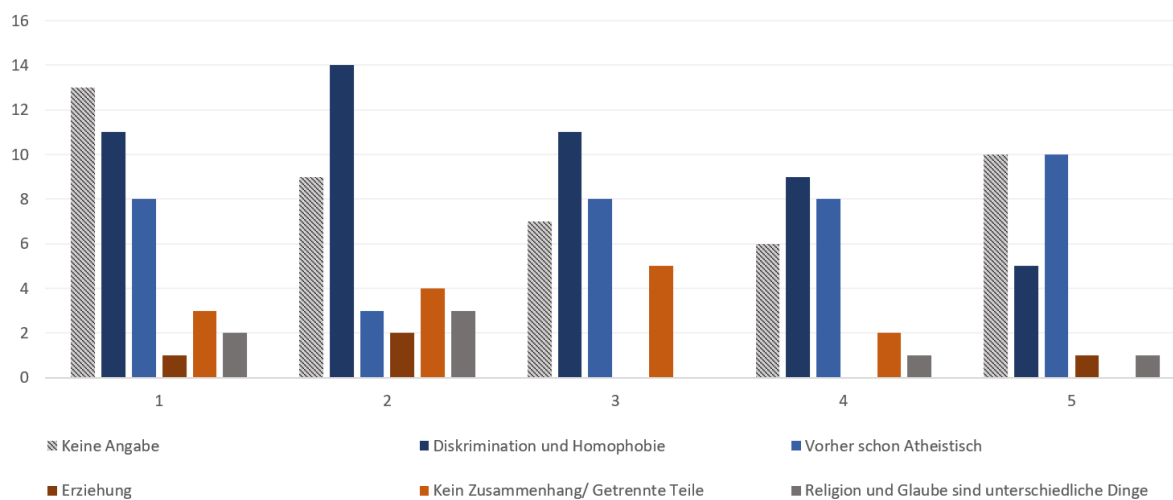
Um Unterschiede im Alter zu prüfen, wurde eine Welch-Test gerechnet, da zwar die Varianzgleichheit angenommen werden kann (Levene-Test: $F(4,159) = 0.68, p = .61$) jedoch die Normalverteilung der Daten (Shapiro-Wilk-Test, $p > .05$) nur für die Cluster 1, 2, 4 und 5 jedoch nicht für das Cluster 3 (Shapiro-Wilk-Test, $p = .03$) gegeben war. Es zeigten sich dabei signifikanten Unterschiede zwischen den Gruppen (Welch-Test: $F(4,76.506) = 2.65, p = .04^*$). Der Tukey Post-hoc-Test zeigte, dass sich Gruppe 2 von Gruppe 5 signifikant ($p = .02^*$) unterscheiden. Die Personen des Cluster 2 (Suchendes Moratorium mit schwachem Commitment) sind im Schnitt 2.5 Jahre jünger als im Cluster 5 (Diffuse Identität) (-2.511, 95%-KI [-4.79, -0.24]). Ein χ^2 -Test zeigte signifikante Unterschiede für die sexuelle Orientierung (Lesbisch vs. Bisexuell) [$\chi^2(4) = 13.20, p = .01^*, V = .28$]. Anschließende Post-hoc-Tests

zeigten, dass sich signifikant mehr lesbische Frauen* im fünften Cluster (Diffuse Identität) ($z = 1.93$) finden. Ein Kruskal-Wallis-Test zeigt, dass sich die Cluster signifikant im Bezug auf ihre Religiosität unterscheiden [$\chi^2(4) = 17.20, p = .002^*, =$]. Anschließend durchgeführte Post-hoc-Tests (Dunn-Bonferroni-Tests) zeigten, dass sich nur Cluster 2 vom Cluster 5 ($p = .005^*$) und Cluster 3 ($p = .003^*$) unterscheidet. Es kann somit angenommen werden, dass Personen im Cluster 2 (Suchendes Moratorium mit schwachem Commitment) signifikant religiöser sind als jene im Cluster 5 (Diffuse Identität) ($z = 3.47$) und Cluster 3 (Übernommene Identität) ($z = 3.61$). Ein Kruskal-Wallis-Test zeigte keine Unterschiede für die Bildung [$\chi^2(4) = 5.74, p = .22$].

Verteilungsunterschiede der Kategorien in den Clustern

In Abbildung 15 findet sich die absolute Anzahl an Antworten auf die Frage „Hängt deine sexuelle Orientierung mit deinen religiösen Ansichten zusammen?“ pro Cluster der religiösen Identität.

Abbildung 15. Absolute Antworten pro Cluster der religiösen Identität



Es zeigten sich keine signifikanten Unterschiede der Verteilung der Kategorien Keine Angabe [$\chi^2(4) = 2.33, p = .68$], Diskrimination und Homophobie [$\chi^2(4) = 3.93, p = .42$], Vorher schon atheistisch [$\chi^2(4) = 8.27, p = .08$], Erziehung [$\chi^2(4) = 3.09, p = .61$], Kein Zusammenhang [$\chi^2(4) = 5.10, p = .28$] und Religion und Glaube als getrennte Bereiche [$\chi^2(4) = 2.96, p = .60$].

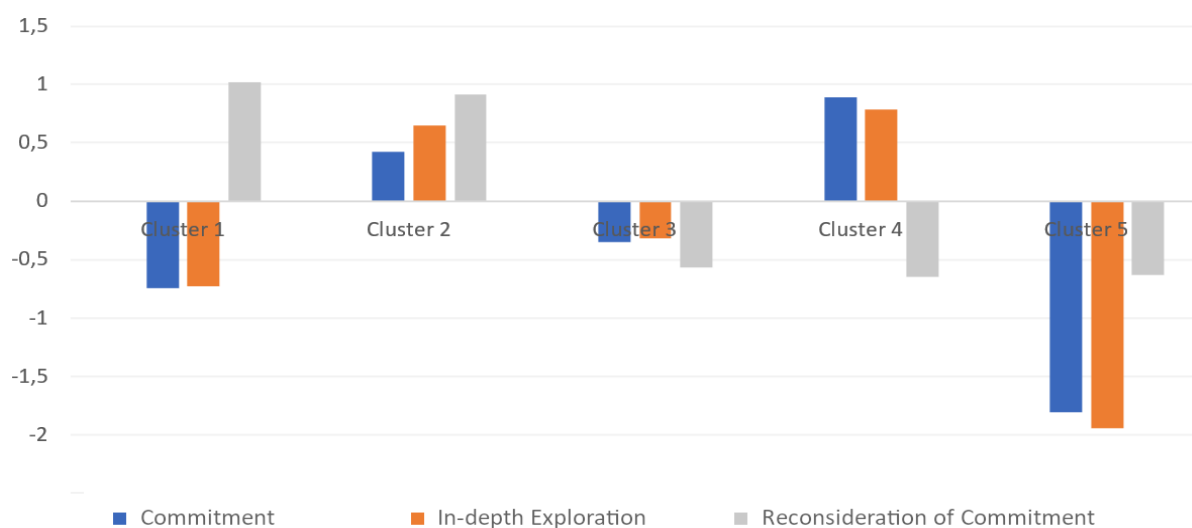
Es zeigten sich Verteilungsunterschiede für die Antworten der Frage „Gab es jemals Widersprüche zwischen einzelnen Identitätsbereichen?“ [$\chi^2(4) = 20.40, p < .001^*, v = .36$],

dabei wurde signifikant öfter die Kategorie Religion von Personen des zweiten Clusters (Suchendes Moratorium mit schwachem Commitment) ($z = 3.71$) angegeben. Für die Auswahlmöglichkeiten der Frage „Zwischen welchen Identitätsbereichen gab es Widersprüche?“ wurde die Antwort „sexuelle Orientierung und religiöse Ansichten“ signifikant [$\chi^2 (4) = 13.38, p = .01^*, V = .29$] öfter von Personen des Clusters 2 (Suchendes Moratorium mit schwachem Commitment) ($z = 2.01$) und signifikant seltener jener des Clusters 3 (Übernommene Identität) ($z = -1.62$) gewählt. In Bezug auf die Frage, ob es weiterhin Widersprüche zwischen Identitätsbereichen gäbe, zeigte sich lediglich ein signifikanter Unterschied für die Kategorie Religion [$\chi^2 (4) = 10.19, p = .040^*, V = .25$]. Dabei zeigte sich, dass diese Kategorie signifikant öfter von Personen des ersten Clusters (Schwachtes Moratorium) ($z = 1.73$) sowie signifikant seltener in den Clustern 3 (Übernommene Identität) ($z = -1.70$) und 5 (Diffuse Identität) ($z = -1.61$) angegeben wurde. Auf die Frage, wie mit Widersprüchen umgegangen wird, zeigten sich keine signifikante Unterschiede (s. Tabelle 68 bis 71).

11.3.6. Politische Identität

Auf Basis der Heterogenitätszuwächse (s. Tabelle 45) wurde eine fünf Cluster-Lösung gewählt. In Abbildung 16 finden sich die standardisierten Werte der Variablen Commitment, In-depth Exploration und Reconsideration of Commitment im Bereich der politischen Identität.

Abbildung 16. Z-Faktorwerte der Cluster (Politische Identität). $N = 164$



Cluster 1: Moratorium (13.4%)

22 Personen zeigten unterdurchschnittliche Werte im Bereich Commitment und In-depth Exploration sowie überdurchschnittlich hohe im Bereich Reconsideration of Commitment.

Cluster 2: **Suchendes Moratorium (23.2%)**

38 Personen zeigten überdurchschnittliche Werte an Commitment sowie an In-depth Exploration und hohe Werte an Reconsideration of Commitment.

Cluster 3: **Übernommene Identität (28.3%)**

46 Personen zeigten leicht unterdurchschnittliche Werte an Commitment sowie an In-depth Exploration und unterdurchschnittliche Werte an Reconsideration of Commitment. Diese Kombination an Prozessen deutet auf eine schwach ausgeprägte übernommene Identität hin.

Cluster 4: **Erarbeitete Identität (27.4%)**

45 Personen zeichneten sich durch überdurchschnittliche Werte im Bereich Commitment und In-depth Exploration und unterdurchschnittliche bei Reconsideration of Commitment aus.

Cluster 5: **Diffuse Identität (7.9%)**

Bei 13 Personen zeigten sich die für diffuse Identität typischen Werte, denn sowohl Commitment, In-depth Exploration als auch Reconsideration of Commitment waren in diesem Cluster unterdurchschnittlich niedrig.

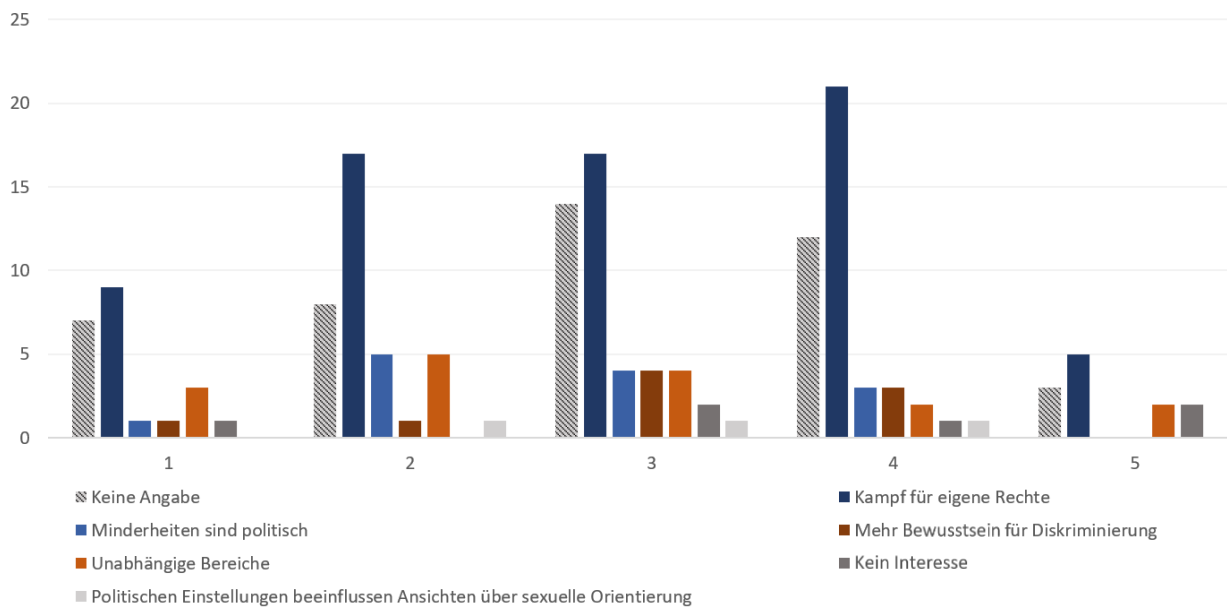
Soziodemographische Verteilung

Eine einfaktorielle ANOVA zeigte keine signifikanten Unterschiede zwischen den Gruppen ($F(4, 159) = 2.09, p = .08$) bei angenommener Varianzgleichheit (Levene-Test: $F(4, 159) = 0.93, p = .45$) und Normalverteilung der Daten (Shapiro-Wilk-Test, $p > .05$). Ein χ^2 -Test (Monte-Carlo-Methode) zeigte keine Unterschiede für sexuelle Orientierung [$\chi^2(4) = 6.09, p = .19$]. Kruskal-Wallis-Tests zeigten weiters weder Unterschiede für Religiosität [$\chi^2(4) = 1.64, p = .80$] noch für Bildung [$\chi^2(4) = 6.18, p = .19$].

Verteilungsunterschiede der Kategorien in den Clustern

In Abbildung 17 findet sich die absolute Anzahl an Antworten auf die Frage „Hängt deine sexuelle Orientierung mit deinen politischen Ansichten und deiner politischen Identität zusammen?“ pro Cluster der politischen Identität.

Abbildung 27. Absolute Antworten pro Cluster der politischen Identität



Dabei zeigten sich keine signifikanten Unterschiede für Verteilung der Kategorien Keine Angabe [$\chi^2(4) = 1.00, p = .92$], Kampf für eigene Rechte [$\chi^2(4) = 1.48, p = .84$], Minderheiten sind politisch [$\chi^2(4) = 3.42, p = .50$], Mehr Bewusstsein für Diskriminierung [$\chi^2(4) = 2.34, p = .69$], Unabhängige Bereiche [$\chi^2(4) = 2.96, p = .56$], Kein Interesse [$\chi^2(4) = 6.56, p = .15$] und Politische Einstellungen beeinflussen Ansichten zu sexueller Orientierung [$\chi^2(4) = 0.91, p = 1.0$].

Keine Verteilungsunterschiede zeigten sich für die der Antworten der Fragen, ob es jemals Widersprüche gegeben hätte, ob weiterhin welche bestehen, falls ja zwischen welchen und wie die Person damit umgeht, falls welche bestehen (s. Tabelle 72 bis 75)

12. Diskussion

Es geht aus vielen Untersuchungen hervor, dass die Identitätsentwicklung von Minderheiten einerseits anders verläuft als die der Mehrheit, jedoch auch einem innerhalb der Minderheit ähnlichen Muster folgt, beziehungsweise, dass sich Personen einer solchen Gruppe mit minderheitsspezifischen Themen auseinandersetzen müssen und teils ähnliche Erfahrungen machen. Dabei existieren jedoch weniger Untersuchungen über lesbische und bisexuelle Frauen* (im Vergleich zu schwulen und bisexuellen Männern) und zum Zeitpunkt dieser Arbeit gab es keine die sich global mit dem Thema Identitätsentwicklung lesbischer und bisexueller Frauen* in den Domänen Religion, Politik und Geschlechtsidentität auseinandersetzt und dabei den Einfluss der sexuellen Orientierung auf den Identitätsfindungsprozess miteinbezieht. Diese Arbeit will folglich einen kleinen Beitrag in diesem immer mehr wachsenden Gebiet leisten, welches sich mit der Identitätsentwicklung von LGBTIQ*Personen auseinandersetzt. In dieser Studie wurde die Identitätsentwicklung lesbischer und bisexueller Frauen* mit einem Mixed-Methods-Verfahren untersucht. Die forschungsleitenden Hypothesen bezogen sich in dieser Arbeit auf die Zusammenhänge der sexuellen Orientierung mit den Identitätsdomänen Religion, Politik, Geschlecht und der globalen Identität. Um diesen Zusammenhang genauer zu erfassen, wurden offene Fragen miteinbezogen, welche sowohl qualitativ als auch quantitativ ausgewertet wurden.

Globale Identität

Im Bezug auf ein globales Selbstverständnis thematisierten 26% der Antworten, die sexuelle Orientierung wäre ein identitätsstiftender Teil ihrer selbst. Weitere 9% berichteten, es würde ihre Einstellungen, Werte sowie ihr Umfeld beeinflussen und 3%, dass es ihre Interessen beeinflussen würde. Dies passt zu den von Konik und Steward (2004) gefundenen Ergebnissen. Weiters gaben 19% an, ihre sexuelle Orientierung würde einen relevanten Aspekt der eigenen Identität ausmachen, weil sie dadurch andere übernommene soziale Normen überdacht hätten. Dies steht im Einklang mit der Idee des Compulsory Heterosexuality von Wilkinson und Kitzinger (1993) und würde den nicht normativen Aspekt von Minderheitsidentitäten unterstreichen, der auf eine Vielzahl von Domänen Einfluss hat.

Im Bereich der globalen Identität wurden sechs Cluster gebildet, dabei zeigte sich, dass mehr als die Hälfte der Personen (55%) eine erarbeitete Identität aufweisen und einem der

Subtypen (mit politischem Moratorium, mit suchendem Geschlechtsidentitätsmoratorium, mit religiöser Diffusion) zugeordnet werden kann. Interessanterweise zeigte sich kein Subcluster, in dem die sexuelle Identität nicht erarbeitet wäre, sowie keine erarbeitete sexuelle Identität in den anderen Clustern. Dies weist darauf hin, dass die erarbeitete sexuelle Identität lesbischer und bisexueller Frauen* öfter mit erarbeiteter Identität in anderen Bereichen einhergeht, sowie, dass diese Personen sich aktiv mit der Identitätsfindung auseinandersetzen, wenn noch keine passenden Ansichten und Perspektiven gefunden wurden. Damit im Einklang zeigte sich, dass Personen des Clusters 5 (erarbeitete Identität mit religiöser Diffusion) signifikant öfter angaben, dass ihre sexuelle Orientierung ihre Interessen beeinflusst. Dies steht im Kontrast zu Prävalenzzahlen anderer Untersuchungen die nicht spezifisch LGBTIQ* Personen untersuchten. In der Studie von Crocetti et al. (2008b) zeigte sich ein Anteil von lediglich 10.5%, wobei globale Identität mittels interpersoneller und ideologischer Identität gemessen wurde. Luyckx et al. (2008) zeigten ähnliche Ergebnisse mit 14.3% und 14.4% in ihren Stichproben. Da in diesen Stichproben die sexuelle Orientierung nicht erhoben wurde, während in der jetzigen Studie explizit nur lesbische und bisexuelle Frauen* untersucht wurden, ist ein direkter Vergleich kaum möglich und erlaubt folglich nur begrenzte Schlüsse. Jedoch unterscheiden sich die Gruppengrößen des Cluster in einem Ausmaß, welches schwer zu vernachlässigen ist. Daher ist davon auszugehen, dass es einen Unterschied zwischen diesen Gruppen gibt. Die zwei Moratoriumscluster (mit suchendem religiösen Moratorium, mit schwacher religiöser und politischer Diffusion) machten ein Drittel (31%) der Stichprobe aus. Es zeigte sich, dass Personen im Cluster Moratorium mit suchendem religiösen Moratorium sich als signifikant religiöser einschätzen, sowie, dass sie signifikant öfter einen Widerspruch zwischen ihrer Religion und ihrer sexuellen Orientierung wahrgenommen haben. Zusammengenommen würde es dafür sprechen, dass sich diese Personen bereits auf Ansichten festgelegt haben, diese jedoch weiterhin modifizieren, da sie zum aktuellen Zeitpunkt nicht mit anderen relevanten Lebens- und Identitätsbereichen vereinbar sind. Im Moratoriumscluster mit schwacher religiöser und politischer Diffusion hingegen wurde signifikant öfter angegeben, dass sexueller Orientierung nur einen kleinen Teil ihres Lebens ausmacht. Somit ist anzunehmen, dass in dieser Gruppe sexuelle Orientierung für die Personen eine eher untergeordnete Rolle spielt, und wenig Einfluss auf ihre Entwicklung in anderen Identitätsbereichen hat. Es zeigte sich ein relativ kleines (13.4%) Cluster an diffuser Identität mit einer übernommenen Geschlechtsidentität. Dies spricht für

eine Gruppe an Frauen*, die aktuell wenig Interesse zeigen, sich mit ihren politischen und religiösen Ansichten, sowie ihrer sexuellen Orientierung auseinanderzusetzen und generell ihre Geschlechterrolle als Frau* von externen Quellen übernommen haben. Dabei zeigte sich auch, dass Personen dieses Clusters signifikant öfter angaben, ihre sexueller Orientierung würde nur einen kleinen Teil ihres Lebens ausmachen.

Sexuelle Identität

In dieser Stichprobe fanden sich vier Cluster der sexuellen Identität, dabei zeigte sich ein besonders hoher Anteil an erarbeiteter Identität (42.7%) und ein besonders geringer an übernommener Identität (15.9%). Sowohl das Moratoriumscluster als auch ein schwach diffuses Cluster machten jeweils ungefähr 20% aus. Es fanden sich Verteilungsunterschiede bezüglich der sexuellen Orientierung, dabei zeigte sich, dass es signifikant mehr lesbische Frauen* im Cluster 1 (Moratorium) und signifikant weniger im Cluster 3 (übernommene Identität) gibt. Dabei stehen diese Ergebnisse im Kontrast zu heterosexuellen Stichproben (Eliason, 1995, Worthington et al. 2008), sowie im Einklang mit diversen Untersuchungen, welche sich mit LGBTIQ* Personen beschäftigen (Konik, 2004). Es ist davon auszugehen, dass hier andere Entwicklungen stattfinden, welche dazu führen, dass sich diese Personen mit ihrer sexuellen Identität genauer auseinandersetzen (müssen) und daher der überproportional hohe Anteil an erarbeiteter Identität zustande kommt.

Geschlechtsidentität

Eine tiefere Exploration der Geschlechtsidentität scheint mit einer stärkeren Verpflichtung der sexuellen Orientierung einherzugehen, während der eingeschätzte Einfluss der sexuellen Orientierung negativ mit der Verpflichtung zusammenhängt. Das könnte darauf hinweisen, dass je wichtiger eine Person ihre sexuelle Orientierung für ihre Ansichten bezüglich Geschlechterrollen sieht, sich diesen umso weniger verpflichtet. Interessanterweise gab es jedoch eine signifikante positive Korrelation zwischen dem wahrgenommenen Einfluss der sexuellen Orientierung auf die Ansichten über Geschlechterrollen und der tiefergehenden Exploration der Geschlechtsidentität sowie mit dem Überdenken der eingegangenen Verpflichtung. Das bedeutet, dass Personen, die ihre sexuelle Orientierung als relevant für ihre Ansichten bezüglich Geschlechterrollen sehen, eher dazu neigen, sich intensiver mit ihrer Geschlechtsidentität auseinanderzusetzen und diese genauer zu erforschen. Die Exklusion von

Personen, die sich nicht als Cis-Frauen identifizieren, zeigte keinen bis geringfügigen Unterschied, was darauf hinweist, dass die sexuelle Orientierung mit der Ansicht über Geschlechterrollen zusammenhängt, unabhängig davon, um welche spezifische sexuelle Orientierung und welche Geschlechtsidentität es sich handelt. Dabei ist jedoch anzumerken, dass es sich hier um wenige Personen handelte, die sich nicht als Cis-Frauen identifizieren, und somit die Aussagekraft dieser Interpretation begrenzt ist. Weiterhin zeigt sich, dass es eine signifikante Korrelation zwischen dem Verpflichung der sexuellen Identität jener der Geschlechtsidentität gibt. Personen, die sich ihrer sexuellen Identität sicher sind, scheinen sich auch stärkere ihrer Geschlechtsidentität verpflichtet zu fühlen. Eine ähnliche Korrelation zeigt sich bei der Betrachtung der tiefergehenden Exploration und dem überdenken der eingegangener Verpflichtungen der beiden Identitäten. Auch hier zeigte sich nach Exklusion kaum ein Unterschied.

Die qualitativen Anteile der Studie lieferten ähnliche Ergebnisse, denn es zeigte sich, dass für mehr als die Hälfte der Frauen* die sexuelle Identität mit einer intensiveren Exploration und dem Ablehnen von traditionellen Geschlechterrollen einherging. Dabei lässt sich dieses Ergebnis gut in die bereits bestehende Literatur einordnen, da es eine Vielzahl von Studien gibt, die anmerken, dass die Identifikation als sexuelle Minderheit in einem Zusammenhang mit der Ablehnung von traditionellen Geschlechterrollen steht (DeMonteflores & Schultz, 1978), unter anderem weil die Wahrnehmung der eigenen sexuellen Orientierung die Wahrnehmung einer Geschlechtsidentität voraussetzt (Diamond et al., 2011) und schließlich die Exploration der eigenen sexuellen Orientierung Personen veranlasst, die eigene Geschlechtsidentität zu überdenken (Hoegh & Bourgeois, 2002). Insgesamt deuten diese Ergebnisse darauf hin, dass sexuelle Orientierung, Geschlechterrollen und Geschlechtsidentität miteinander verbunden sind und sich gegenseitig beeinflussen können.

Für die gesamte Stichprobe zeigten sich fünf Cluster im Bereich der Geschlechtsidentität. Am größten war der Anteil an Personen im Cluster erarbeitete Identität (36%), 20% weitere Prozent gehören dem Moratoriumscluster und weitere 15% einem suchenden Moratoriumstyp an. Sowohl diffuse Identität als auch übernommene Identität machten jeweils einen Anteil von ungefähr 15% aus. Interessanterweise wurde im Cluster erarbeitete Identität signifikant öfter geantwortet, die eigene sexuelle Identität führt zu einer intensiveren Exploration von Geschlechterrollen sowie dem Ablehnen von traditionellen

Geschlechterrollen, gleichzeitig wurde dies von Personen des Clusters diffuse Identität signifikant seltener geäußert. Personen im Cluster suchendes Moratorium gaben, auf die Frage ob es weiterhin Widersprüche gäbe, signifikant öfter an, dass sie versuchen, Dissonanzen zu akzeptieren oder nicht in Labels zu denken. Dasselbe Cluster gab signifikant öfter an zu versuchen, Lösungsansätze zu finden sowie viel darüber zu reflektieren, wenn Widersprüche aufkommen.

Für die Substichprobe der Cis-Frauen zeigten sich lediglich drei Cluster, dabei war das am öftesten besetzte Cluster weiterhin erarbeitete Identität (38%), Moratorium und Übernommene Identität machten jeweils ein Drittel aus. Dabei wurde vom Cluster erarbeitete Identität signifikant öfter geantwortet, die eigenen sexuelle Orientierung hätte zu intensiverer Exploration von Geschlechterrollen geführt. Das Cluster übernommene Identität hingegen gab überproportional oft an, Geschlechtsidentität und sexuelle Identität wären getrennte Bereiche. Interessanterweise gaben Personen des Clusters erarbeitete Identität signifikant seltener an, sie würden Geschlechterrollen unabhängig von ihrer sexuellen Orientierung ablehnen, während diese Antwort im Cluster Moratorium signifikant öfter angegeben wurde.

Religiöse Identität

Im Bereich der religiösen Identität zeigten sich signifikante Korrelationen zwischen der Relevanz der sexuellen Orientierung für die religiösen Ansichten und der religiösen Identität. Es besteht eine signifikante positive Korrelation zwischen der sexuellen Orientierung und dem Commitment zur religiösen Identität, was darauf hindeutet, dass Personen, die ihre sexuelle Orientierung als zusammenhängend mit ihren religiösen Ansichten sehen, auch sicherer in ihrer religiösen Identität sind. Dabei ist anzumerken, dass explizit betont wurde, dass "Religion und Glaube" sich nicht nur auf einen Glauben selbst bezieht, sondern auch Atheismus als eine Art "Glaube" zu sehen ist. Zusammen mit der niedrigen Prävalenz von Personen, die sich als sehr (2.3%) oder etwas (12.9%) religiös einschätzen, ist hier davon auszugehen, dass die Personen sich zwar in ihren Ansichten zu Religion und Glaube sicher sind, diese aber keinen Glauben implizieren. Ebenso gibt es eine signifikante positive Korrelation zwischen der sexuellen Orientierung und der In-depth Exploration der religiösen Identität, was darauf hindeutet, dass mit steigender Relevanz der sexuellen Orientierung für die religiösen Ansichten auch die Erforschung der religiösen Identität steigt. Dieser Zusammenhang fand sich schon bei Dahl und Galliher (2012). Dabei zeigte sich eine tiefere Exploration der eigenen

religiösen Ansichten, bedingt durch die Akzeptanz der eigenen sexuellen Orientierung. Weiters wurde eine signifikante positive Korrelation zwischen dem Einfluss der sexuellen Orientierung und überdenken der eingegangenen religiösen Verpflichtung gefunden, was bedeuten kann, dass Personen, die ihre sexuelle Orientierung als relevant für ihre religiösen Ansichten sehen, auch eher dazu neigen ihre Bindung an ihre religiöse Identität in Frage zu stellen. Dies wäre im Einklang mit bereits bestehenden Ergebnissen, laut denen Personen, die einen Konflikt zwischen ihrer sexuellen Orientierung und ihrem Glauben sahen, sich eher spirituell als religiös sahen, ihre religiösen Ansichten modifizierten, einen LGBTIQ*-freundlichen religiösen Kontext aufsuchten oder den bestehenden religiösen Kontext verließen (Dahl & Galliher, 2009; Rodriguez & Ouellette, 2000; Schuck & Liddle, 2001). Dabei zeigte sich diese Tendenz auch in den Antworten, denn 42% der Personen gaben an, dass der Zusammenhang zwischen ihrer sexuellen Orientierung und ihren religiösen Ansichten vor allem durch Homophobie und Diskrimination gekennzeichnet ist. Weiters wird von Garcia et al. (2008) erwähnt, dass einige Personen ihre Identitäten aufteilen, um mit den Identitätskonflikten umzugehen. Eine ähnliche Tendenz zeigte sich in dieser Stichprobe, denn 12% meinten, es würde keinen Zusammenhang geben oder, dass es getrennte Teile sind, sowie weitere 7%, die angaben, dass Religion und Glaube für sie unterschiedliche Dinge seien oder, dass sie trotz der wahrgenommenen Probleme gläubig seien. Es wurde auch eine signifikante positive Korrelation zwischen Verpflichtung sexueller Identität und jener der religiösen Identität gefunden, was bedeutet, dass Personen, die sich stark mit ihrer sexuellen Identität identifizieren, auch eher dazu neigen, eine starke Verbundenheit mit ihrer religiösen Identität zu empfinden. Darüber hinaus gibt es eine signifikante positive Korrelation zwischen der In-depth Exploration der sexuellen Identität und der In-depth Exploration der religiösen Identität, was darauf hindeutet, dass Personen, die ihre sexuelle Identität intensiv erforschen, auch eher dazu neigen, ihre religiöse Identität eingehender zu untersuchen. Ebenso zeigte sich eine signifikante positive Korrelation zwischen dem Reconsideration of Commitment der sexuellen Identität und dem Reconsideration of Commitment der religiösen Identität, was bedeutet, dass Personen, die ihre sexuelle Identität hinterfragen, auch eher dazu neigen, ihre religiöse Identität in Frage zu stellen.

Die vorliegenden Ergebnisse zeigen, dass es Unterschiede zwischen religiösen und nicht-religiösen Personen in Bezug auf den Zusammenhang zwischen sexueller Orientierung und religiösen Überzeugungen bzw. Identität gibt. Die Ergebnisse für religiöse Personen zeigten

keine signifikanten Korrelation zwischen dem eingeschätzten Zusammenhang von sexueller Orientierung mit den religiösen Ansichten und dem Commitment religiöser Identität. Dies könnte bedeuten, dass sich die religiöse Identität für Personen, welche sich als gläubig einschätzen unabhängig von ihrer sexuellen Orientierung entwickelt. Weiters gab es keine signifikante Korrelation zwischen dem eingeschätzten Zusammenhang von sexueller Orientierung und der In-depth Exploration religiöser Identität oder für die Reconsideration of Commitment religiöser Identität. Das könnte darauf hindeuten, dass die sexuelle Orientierung für religiöse Personen keine signifikante Rolle spielt, wenn es darum geht, sich ihrer religiösen Identität zu verpflichten, diese zu erkunden oder in Frage zu stellen. Die Ergebnisse zeigten weiters keine signifikante Korrelation zwischen dem Commitment der sexuellen Identität und dem Commitment religiöser Identität, der In-depth Exploration der sexuellen Identität und der In-depth Exploration der religiösen Identität oder dem Reconsideration of Commitment der sexuellen Identität mit dem Reconsideration of Commitment religiöser Identität. Das bedeutet, dass für religiöse Personen die sexuelle Identität und die religiöse Identität getrennte Aspekte des Selbst sind und dass eine Veränderung in der einen Identität kaum Auswirkungen auf die andere hat. Die Zusatzergebnisse zeigen jedoch eine signifikant negative Korrelation zwischen dem Commitment der sexuellen Identität und der In-depth Exploration der religiösen Identität, sowie positive Korrelationen zwischen der Reconsideration of Commitment der sexuellen Identität und der In-depth Exploration der religiösen Identität. Dies könnte bedeuten, dass Personen, die sich in ihrer sexuellen Identität unsicherer sind, eher dazu neigen, ihre religiöse Identität zu explorieren. Beziehungsweise, dass Personen, die sich in ihrer sexuellen Identität sicherer sind, ihre religiöse Identität weniger erforschen. Andererseits würden Personen, die sich in ihrer sexuellen Identität unsicher sind und aktuell nach einer neuen, passenderen suchen, auch eher dazu tendieren, ihren Glauben genauer zu erkunden. Insgesamt zeigen die Ergebnisse für nur religiöse Personen, dass die sexuelle Orientierung keine signifikante Rolle bei der Exploration oder der Infragestellung der religiösen Identität spielt.

Bei nicht religiösen Personen hingegen besteht eine signifikante positive Korrelation zwischen dem Einfluss von sexueller Orientierung auf religiösen Ansichten und den verschiedenen Dimensionen der Identität. Insbesondere besteht eine positive Korrelation zwischen sexueller Orientierung und religiösem Commitment, In-depth Exploration religiöser Identität, sowie Reconsideration of Commitment religiöser Identität. Es besteht auch eine signifikante positive

Korrelation zwischen dem Commitment der sexuellen Identität und dem Commitment religiöser Identität, sowie zwischen der In-depth Exploration der sexuellen Identität und der In-depth Exploration der religiösen Identität. Weiterhin zeigten sich auch signifikante Korrelationen des Reconsideration of Commitment sexueller Identität und Reconsideration of Commitment religiöser Identität. Dies deuten darauf hin, dass bei nicht-religiösen Personen ein Zusammenhang zwischen der sexuellen Orientierung und Religion und der Intensität der Auseinandersetzung mit der eigenen religiösen Identität besteht. Zusätzlich wurden signifikante positive Korrelationen zwischen der tiefergehenden Exploration der sexuellen Identität und der Verpflichtung religiöser Identität, sowie zwischen dem überdenken der eingegangenen Verpflichtung sexueller Identität und der tiefergehenden Exploration der religiösen Identität gefunden. Insgesamt legen die Ergebnisse nahe, die sexuelle Orientierung und Identität einen Einfluss auf die religiöse Identität haben kann, dieser scheint aber davon beeinflusst zu sein, was für eine Rolle Religion im Leben einer Person spielt. Bei nicht religiösen Personen scheint es einen Zusammenhang zwischen der sexuellen Identität und religiösen Identität zu geben.

Es fanden sich fünf Cluster in dieser Stichprobe. Das häufigste Cluster war mit knapp einem Viertel ein schwaches Moratorium, bei diesen Personen zeigte sich zwar die Tendenz in Richtung Moratorium (niedriges Commitment, niedriges bis durchschnittliches In-depth Exploration, hohes Reconsideration of Commitment), jedoch war das Reconsideration of Commitment relativ durchschnittlich. Dies würde bedeuten, dass sich diese Personen ihrer Ansichten bezüglich Religion und Glaube nicht ganz sicher sind, jedoch eine gewisse Motivation haben, Optionen zu finden, die zu ihnen passen. Das zweitgrößte Cluster war das suchende Moratorium mit schwachem Commitment, welches 21.3% ausmachte. Weiters fanden sich folgende Cluster: Übernommene Identität (20%), Erarbeitete Identität (17.7%) und Diffuse Identität (16.5%).

Es zeigten sich signifikante Verteilungsunterschiede soziodemographischen Variablen sexuelle Orientierung, Alter und Religiosität. Personen des Cluster 2 (Suchendes Moratorium mit schwachem Commitment) waren im Schnitt 2.5 Jahre jünger als in Cluster 5 (Diffuse Identität). Weiters fanden sich in Cluster 5 (Diffuse Identität) signifikant mehr lesbische Frauen*. In Bezug auf die Religiosität zeigte sich, dass Personen im Cluster 2 (Suchendes Moratorium mit schwachem Commitment) signifikant religiöser sind als jene im Cluster 3 (Übernommene

Identität) und 5 (Diffuse Identität). Personen des Clusters 2 (Suchendes Moratorium mit schwachem Commitment) gaben signifikant öfter an, dass es Widersprüche zwischen der sexuellen Orientierung und Religion gäbe, gleichzeitig wählte das Cluster überproportional oft die Antwortmöglichkeit „sexuelle Orientierung und religiöse Ansichten. Diese Antwort wurde von Cluster 3 (Übernommene Identität) hingegen signifikant seltener gewählt. Im Bezug auf aktuelle Identitätskonflikte zeigte sich, dass Personen des Cluster 1 (Schwachtes Moratorium) signifikant öfter Religion angaben, während Cluster 3 (Übernommene Identität) und 5 (Diffuse Identität) dies signifikant seltener taten.

Zusammengenommen würden die Ergebnisse dafür sprechen, dass empfundene Konflikte zwischen Religion und sexueller Orientierung eher dazu führen, sich aktiv mit Religion auseinanderzusetzen, vermutlich jedoch nur, wenn die Person sich generell als religiös einschätzt und Religion für sie Relevanz hat. Weiters scheint es, als würden Personen die hier nie Widersprüche empfunden hätten, auch weniger den Drang haben sich intensiv mit Religion auseinanderzusetzen und diese tendenziell eher von externen Quellen zu übernehmen.

Politische Identität

Für den Einfluss der sexuellen Orientierung auf die politischen Ansichten mit den Identitätsprozessen der politischen Identität zeigte sich, dass es einen signifikanten Zusammenhang gibt mit der Verpflichtung der politischen Identität sowie dem tiefergehenden Erkunden dieser. Es zeigten sich keine Korrelationen mit dem Überdenken der eingegangenen politischen Verpflichtung, was darauf hindeuten könnte, dass ein Überdenken und Ändern der politischen Identität eher unabhängig geschieht. Zusammengenommen könnte das bedeuten, dass Personen die ihre sexuelle Orientierung als wichtig für ihre politische Identität sehen, sich dieser auch eher Verpflichten und mit ihr intensiver auseinandersetzen.

Die positive Korrelation zwischen der Verpflichtung sexueller Identität mit jener der politischen, deutet darauf hin, dass Menschen, die sich stark mit ihrer sexuellen Identität identifizieren, tendenziell auch eine starke Bindung an ihre politische Identität haben. Ähnlich deutlich ist die Korrelation zwischen der In-depth Exploration der sexuellen Identität und der politischen Identität, was darauf hindeutet, dass Menschen, die ihre sexuelle Identität genauer erforschen, dies auch im Bereich ihrer politische Identität tun. Zuletzt deuten die

Zusammenhänge zwischen dem Reconsideration of Commitment der sexuellen und politischen Identität darauf hin, dass das Überdenken der Verpflichtung in einem der Bereiche zu einem ähnlicher Prozess im anderen führt. Interessanterweise zeigt sich auch ein Zusammenhang zwischen dem Commitment der sexuellen Identität und der In-depth Exploration der politischen Identität. Dies deutet darauf hin, dass Menschen, die sich stark mit ihrer sexuellen Identität identifizieren, auch tendenziell dazu neigen, ihre politische Identität genauer zu erkunden.

Laut mehr als der Hälfte der Antworten bestand dieser Zusammenhang besonders durch die Notwendigkeit als Teil einer sexuellen Minderheit für die eigenen Rechte zu kämpfen. Von einem weiteren Zehntel wurde berichtet, dass Minderheiten automatisch und ungewollt immer schon politisch seien und beinahe ein weiteres Zehntel gab an, dass sie dadurch mehr Bewusstsein für andere Arten von Diskriminierung hätten. Dabei sind diese Ergebnisse gut mit der bestehenden Literatur zu vereinen. So zeigten andere Untersuchungen (Swank et al., 2020), dass nicht-heterosexuelle Personen mit höherer Wahrscheinlichkeit an Demonstrationen teilnehmen und dass lesbische und bisexuelle Frauen* in ihrer politischen Identität signifikant weniger diffus waren als heterosexuelle Frauen* (Kroger und Steward, 2004).

Für die politische Identität zeigten sich in dieser Stichprobe alle Identitätstypen nach Crocetti et al. (2008). Die zwei größten Cluster waren mit beinahe jeweils einem Drittel übernommene Identität sowie erarbeitete Identität. Weiters zeigte sich ein relativ großer Anteil an Personen (23.2%) im Cluster suchendes Moratorium und ein etwas kleinerer Anteil (13.4%) im Cluster Moratorium. Die kleinste Gruppe machte hier diffuse Identität mit nur 7.9% aus. Es zeigten sich weder Unterschiede bezüglich soziodemographischer Daten noch bezüglich der offenen Antworten.

Identitätskonflikte und Lösungsansätze

Ein großer Teil der Personen (42%) gaben an, es hätte nie Widersprüche zwischen den einzelnen Identitätsbereichen gegeben. Für die Personen, die das nicht so empfanden, wurde am häufigsten Religion mit einem Fünftel der Antworten genannt. 13% empfanden, dass die eigenen Werte und Erwartungen schwer mit jenen externen, beigebrachten oder gesellschaftlichen zu vereinbaren sind. Auch das Thema Gender wurde erwähnt und dabei

betont, dass die Auseinandersetzung und eine damit verbundene Ablehnung von binären Geschlechterrollen zu einem Widerspruch mit der eigenen sexuellen Orientierung geführt hätte. Ein weiterer Teil der Personen gab an, dass es nie konkret zu Widersprüchen gekommen wäre, da sich die Bereiche im Zuge der Zeit und Entwicklung aneinander angepasst hätten. Zuletzt gaben einige Personen auch an, sie würden Labels grundsätzlich ablehnen, daher wäre es auch nie zu Widersprüchen gekommen.

Auf die Frage zwischen welchen Bereichen es zu einem Konflikt gekommen wäre wurde von 53 (31.7%) der Personen religiöse Identität, 42 (25.1%) Geschlechtsidentität und 15 (9.0 %) politische Identität gewählt.

Bezogen auf die Frage, ob es weiterhin Widersprüche gäbe, verteilten sich die Antworten ähnlich wie auf die Frage mit Bezug auf die Vergangenheit. So empfanden 51% der Personen, dass es keine Widersprüche gäbe. Bei jenen Personen, die das anders empfanden, verteilten sich die Angaben folgendermaßen: den größten Teil mit 22% machte Religion aus, gefolgt von 7%, die antworteten, es gäbe keine Konflikte mehr, da sie dies durch Reflexion und Bildung gelöst hätten, weiters wurde von ein paar Personen angegeben, sie hätten ihre Ansichten auf ihre sexuelle Orientierung angepasst oder, dass Widersprüche bestehen würden, die Personen dies jedoch so akzeptieren.

Bezüglich Lösungsansätze wurde am häufigsten angegeben, dass in so einem Fall die Widersprüche analysiert werden und versucht wird, herauszufinden, woher diese kommen um besser damit umgehen zu könne. Jeweils 10% der Personen antworteten weiters, dass sie sich selbst treu bleiben, sowie von externen Werten abgrenzen, Identitätsbereiche getrennt betrachten und bei Personen, mit denen sie in Konfliktsituationen geraten, versuchen an ihre „Empathie und Vernunft zu appellieren“

13. Limitationen

Eine ausführliche Betrachtung dieses Themas, wie die sexuelle Orientierung sich auf die Identitätsfindung in weiteren Bereichen, beziehungsweise auch längsschnittlich, auswirkt und zu welchen möglichen Zusammenhängen und Entwicklungsprozessen es kommen kann, würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen. Daher soll hier angemerkt werden, dass sich die Ergebnisse auf eine homogene Gruppe lesbischer und bisexueller Frauen* in einer österreichischen Stichprobe beschränken, die sowohl überdurchschnittlich gebildet als auch unterdurchschnittlich religiös war.

In Bezug auf den Bildungsstand gibt es eine Vielzahl an möglichen Erklärungen. Es wäre einerseits möglich, dass es sich hier um eine Verzerrung handelt, wodurch nur sehr gebildete Personen sich für die Teilnahme an solchen Studien interessieren. Jedoch gibt es Hinweise darauf, dass es einen Zusammenhang zwischen der sexuellen Orientierung und Bildung gibt (Ueno et al., 2013), was den überproportionalen Anteil hochgebildeter Personen in dieser Stichprobe erklären könnte. Zuletzt ist es auch möglich, dass die Studie innerhalb ähnlicher Personengruppen weitergeleitet wurde und somit Personen erreichte, die einen hohen Bildungsgrad haben.

Weiter ist anzumerken, dass diese Ergebnisse womöglich sehr spezifisch für den Ort sowie die Zeit sind. Es wäre möglich, dass sich solche Ergebnisse in Ländern, in denen es weniger oder mehr Akzeptanz bezüglich LGBTIQ* Personen gibt, nicht replizieren lassen. Es wäre beispielsweise möglich, dass es in Zeiten oder Ländern, in denen ein Coming-Out und generell die Identifikation als lesbisch oder bisexuell weniger Gewicht hat, die sexuelle Orientierung ein viel irrelevanterer Faktor der eigenen Identität wäre. Somit hätte sie möglicherweise auch keinen signifikanten Einfluss auf andere Aspekte des Lebens. Die Identifikation als heterosexuell wäre vermutlich nicht der ausschlaggebende Faktor, um andere Identitätsbereiche salienter oder dazu im Konflikt stehend wahrzunehmen.

Auch die Fragen des adaptierten U-MICS für die sexuelle Identität bringen einige Einschränkungen mit sich. So könnte insbesondere bei den Fragen "Meine sexuelle Orientierung gibt mir Sicherheit im Leben.", "Meine sexuelle Orientierung lässt mich optimistisch in die Zukunft schauen." sowie "Ich denke oft, dass es besser wäre, eine andere sexuelle Orientierung zu haben." der Sinn der Frage anders verstanden werden. Daher soll

darauf aufmerksam gemacht werden, dass es sich um eine Minderheit handelt, bei der Diskrimination ein potenziell einschränkender Faktor und eine reale Erfahrung ist. Daher könnten die Teilnehmenden beispielsweise die Frage "Ich denke oft, dass es besser wäre, eine andere sexuelle Orientierung zu haben." stärker bejahen, nicht weil sie es für sich so empfinden, sondern weil es in Bezug auf die Gesellschaft einen realen Vorteil hätte. Auch die Herkunft der Person sowie Faktoren wie die Familie und das Umfeld, in dem sich eine Person bewegt, könnte eine systematische Verzerrung der Fragen "Meine sexuelle Orientierung gibt mir Sicherheit im Leben." und "Meine sexuelle Orientierung lässt mich optimistisch in die Zukunft schauen." mit sich bringen.

Literaturverzeichnis

- Adams, G. R., & Marshall, S. K. (1996). A developmental social psychology of identity: Understanding the person-in-context. *Journal of Adolescence*, 19(5), 429-442. <https://doi.org/10.1006/jado.1996.0041>
- Adams, G. R., Munro, B., Munro, G., Doherty-Poirer, M., & Edwards, J. (2005). Identity processing styles and Canadian adolescents' self-reported delinquency. *Identity*, 5(1), 57-65. https://doi.org/10.1207/s1532706xid0501_4
- Alanko, K., Santtila, P., Harlaar, N., Witting, K., Varjonen, M., Jern, P., ... & Sandnabba, N. K. (2010). Common genetic effects of gender atypical behavior in childhood and sexual orientation in adulthood: A study of Finnish twins. *Archives of Sexual Behavior*, 39(1), 81-92. <https://doi.org/10.1007/s10508-008-9457-3>
- American Psychiatric Association. (1980). *Diagnostic and statistical manual of mental disorders* (3rd ed.). APA
- American Psychiatric Association. (2013). *Diagnostic and statistical manual of mental disorders* (5th ed.). <https://doi.org/10.1176/appi.books.9780890425596>
- Andersen, E. A., & Jennings, M. K. (2010). Exploring multi-issue activism. *PS: Political Science & Politics*, 43(1), 63-67. <https://doi.org/10.1017/S1049096510990604>
- Archer, S. L., & Waterman, A. S. (1990). Varieties of identity diffusions and foreclosures: An exploration of subcategories of the identity statuses. *Journal of Adolescent Research*, 5(1), 96-111. <https://doi.org/10.1177/07435548905100>
- Arnett, J. J. (2000). Emerging adulthood: A theory of development from the late teens through the twenties. *American Psychologist*, 55(5), 469-480. <https://doi.org/10.1037/0003-066X.55.5.469>
- Arnett, J. J. (2001). Conceptions of the transition to adulthood: Perspectives from adolescence through midlife. *Journal of Adult Development*, 8(2), 133-143. <https://doi.org/10.1023/A:1026450103225>
- Arnett, J. J. (2014). *Emerging adulthood: The winding road from the late teens through the twenties*. Oxford University Press.
- Backhaus, K., Erichson, B., Plinke, W., & Weiber, R. (2016). *Multivariate Analysemethoden*. Springer.

- Bailey, J. M., & Zucker, K. J. (1995). Childhood sex-typed behavior and sexual orientation: A conceptual analysis and quantitative review. *Developmental Psychology*, 31(1), 43–55. <https://doi.org/10.1037/0012-1649.31.1.43>
- Baiocco, R., Ioverno, S., Cerutti, R., Santamaria, F., Fontanesi, L., Lingiardi, V., ... & Laghi, F. (2014). Suicidal ideation in Spanish and Italian lesbian and gay young adults: The role of internalized sexual stigma. *Psicothema*, 26(4), 490-496. <https://doi.org/10.7334/psicothema2014.66>
- Beit-Hallahmi, B. (1991). Religion and identity: Concepts, data, questions. *Social Science Information*, 30(1), 81–95. <https://doi.org/10.1177/05390189103000100>
- Berzonsky, M. D. (2003). Identity style and well-being: Does commitment matter? *Identity*, 3(2), 131-142. <https://doi.org/10.1207/S1532706XID030203>
- Berzonsky, M. D. (2004). Identity style, parental authority, and identity commitment. *Journal of Youth and Adolescence*, 33(3), 213-220. <https://doi.org/10.1023/B:JOYO.0000025320.89778.29>
- Bonet, L., Wells, B. E., & Parsons, J. T. (2007). A positive look at a difficult time: A strength based examination of coming out for lesbian and bisexual women. *Journal of LGBT Health Research*, 3(1), 7-14. https://doi.org/10.1300/J463v03n01_02
- Boonzaier, F., & Zway, M. (2015). Young lesbian and bisexual women resisting discrimination and negotiating safety: A photovoice study: Original contributions. *African Safety Promotion*, 13(1), 7-29. <https://hdl.handle.net/10520/EJC178544>
- Bosma, H. A. (1985). *Identity development in adolescence: Coping with commitments* (Doctoral dissertation, Rijksuniversiteit Te Groningen)
- Brooks, V. R. (1981). *Minority stress and lesbian women*. Lexington Books
- Byne, W., Bradley, S. J., Coleman, E., Eyler, A. E., Green, R., Menvielle, E. J., ... & Tompkins, D. A. (2012). Report of the American Psychiatric Association task force on treatment of gender identity disorder. *Archives of Sexual Behavior*, 41(4), 759-796. <https://doi.org/10.1007/s10508-012-9975-x>
- Cardoso, F. L. (2009). Recalled sex-typed behavior in childhood and sports' preferences in adulthood of heterosexual, bisexual, and homosexual men from Brazil, Turkey, and Thailand. *Archives of Sexual Behavior*, 38(5), 726-736. <https://doi.org/10.1007/s10508-008-9312-6>

- Cass, V. C. (1979). Homosexual identity formation: A theoretical model. *Journal of Homosexuality*, 4(3), 219-235. https://doi.org/10.1300/J082v04n03_01
- Charbonnier, E., & Graziani, P. (2016). The stress associated with the coming out process in the young adult population. *Journal of Gay & Lesbian Mental Health*, 20(4), 319-328. <https://doi.org/10.1080/19359705.2016.1182957>
- Cohen, J. (1988). *Statistical power analysis for the behavioral sciences* (2nd ed.). Erlbaum.
- Collict, D., Pfund, G. N., Rodriguez de los Reyes, G. O., & Hill, P. L. (2021). Identity formation among gay men, lesbian women, bisexual and heterosexual samples: Associations with purpose in life, life satisfaction, pathways to purpose and implications for positive sexual minority identity. *Journal of Happiness Studies*, 22(5), 2125-2142. <https://doi.org/10.1007/s10902-020-00313-w>
- Côté, J. E. (1993). Foundations of a psychoanalytic social psychology: Neo-Eriksonian propositions regarding the relationship between psychic structure and cultural institutions. *Developmental Review*, 13(1), 31-53. <https://doi.org/10.1006/drev.1993.1002>
- Crocetti, E., & Meeus, W. (2022). *U-MICS*. <https://www.elisabettacrocetti.com/u-mics/>
- Crocetti, E., Rubini, M., & Meeus, W. (2008a). Capturing the dynamics of identity formation in various ethnic groups: Development and validation of a three-dimensional model. *Journal of Adolescence*, 31(2), 207-222. <https://doi.org/10.1016/j.adolescence.2007.09.002>
- Crocetti, E., Rubini, M., Luyckx, K., & Meeus, W. (2008b). Identity formation in early and middle adolescents from various ethnic groups: From three dimensions to five statuses. *Journal of Youth and Adolescence*, 37(8), 983-996. <https://doi.org/10.1007/s10964-007-9222-2>
- Crocetti, E., Schwartz, S. J., Fermani, A., & Meeus, W. (2010). The Utrecht-Management of Identity Commitments Scale (U-MICS): Italian validation and cross-national comparisons. *European Journal of Psychological Assessment*, 26(3), 172-186. <https://doi.org/10.1027/1015-5759/a000024>
- Dahl, A. L., & Galliher, R. V. (2009). LGBTQ young adult experiences of religious and sexual identity integration. *Journal of LGBT Issues in Counseling*, 3(2), 92-112. <https://doi.org/10.1080/15538600902754124>

- De Haan, L. G., & Schulenberg, J. (1997). The covariation of religion and politics during the transition to young adulthood: Challenging global identity assumptions. *Journal of Adolescence*, 20(5), 537-552. <https://doi.org/10.1006/jado.1997.0108>
- De Haan, L. G., & Schulenberg, J. (1997). The covariation of religion and politics during the transition to young adulthood: Challenging global identity assumptions. *Journal of Adolescence*, 20(5), 537-552. <https://doi.org/10.1006/jado.1997.0108>
- Deaux, K., & Stewart, A. J. (2001). Framing gendered identities. In R. K. Unger (Hrsg.), *Handbook of the psychology of women and gender* (S. 84–97). John Wiley & Sons, Inc.
- Dellas, M., & Jemigan, L. P. (1990). Affective personality characteristics associated with undergraduate ego identity formation. *Journal of Adolescent Research*, 5(3), 306-324. <https://doi.org/10.1177/074355489053004>
- deMonteflores, C., & Schultz, S. J. (1978). Coming out: Similarities and differences for lesbians and gay men. *Journal of Social Issues*, 34(3), 59–72. <https://doi.org/10.1111/j.1540-4560.1978.tb02579.x>
- Dillon, F.R., Worthington, R.L., Moradi, B. (2011). Sexual Identity as a Universal Process. In Schwartz, S., Luyckx, K., Vignoles, V. (Hrsg.), *Handbook of Identity Theory and Research*. (S. 649–670) Springer. https://doi.org/10.1007/978-1-4419-7988-9_27
- Drescher, J. (2015). Out of DSM: Depathologizing homosexuality. *Behavioral sciences*, 5(4), 565-575. <https://doi.org/10.3390/bs5040565>
- Dunn, T. L., & Szymanski, D. M. (2018). Heterosexist discrimination and LGBTQ activism: Examining a moderated mediation model. *Psychology of Sexual Orientation and Gender Diversity*, 5(1), 13–24. <https://doi.org/10.1037/sgd0000250>
- Dunn, T. L., Gonzalez, C. A., Costa, A. B., Nardi, H. C., & Iantaf, A. (2014). Does the minority stress model generalize to a non-U.S. sample: An examination of minority stress and resilience on depressive symptomology among sexual minority men in two urban fields of Brazil. *Psychology of Sexual Orientation and Gender Diversity*, 1(2), 117–131. <https://doi.org/10.1037/sgd0000032>
- Eliason, M. J. (1995). Accounts of sexual identity formation in heterosexual students. *Sex Roles*, 32 (11-12), 821-834. <https://doi.org/10.1007/BF01560191>
- Eliason, M. J., & Schope, R. (2007). Shifting sands or solid foundation? Lesbian, Gay, Bisexual, and Transgender identity formation. In I. H. Meyer & M. E. Northridge (Hrsg.), *The health of sexual minorities: Public health perspectives on lesbian, gay, bisexual, and*

- transgender populations* (S. 3–26). Springer Science + Business Media.
https://doi.org/10.1007/978-0-387-31334-4_1
- Emblen, J. D. (1992). Religion and spirituality defined according to current use in nursing literature. *Journal of professional nursing*, 8(1), 41-47. [https://doi.org/10.1016/8755-7223\(92\)90116-G](https://doi.org/10.1016/8755-7223(92)90116-G)
- Erikson, E. H. (1950). *Childhood and society*. Norton.
- Erikson, E. H. (1968). *Identity: Youth and crisis*. Norton & Company.
- Fadjukoff, P., Pulkkinen, L., & Kokko, K. (2005). Identity processes in adulthood: Diverging domains. *Identity*, 5(1), 1-20. https://doi.org/10.1207/s1532706xid0501_1
- Fisher, D., & McInerney, P. B. (2012). The limits of networks in social movement retention: On canvassers and their careers. *Mobilization: An International Quarterly*, 17(2), 109-128. <https://doi.org/10.1111/j.1471-6402.2010.01558.x>
- Foucault, M. (1987). *Sexualität und Wahrheit: Erster Band: Der Wille zum Wissen*. Surkamp
- Friedman, C. K., & Ayres, M. (2013). Predictors of feminist activism among sexual-minority and heterosexual college women. *Journal of Homosexuality*, 60(12), 1726-1744. <https://doi.org/10.1080/00918369.2013.824335>
- Friedman, M. S., Marshal, M. P., Guadamuz, T. E., Wei, C., Wong, C. F., Saewyc, E. M., & Stall, R. (2011). A meta-analysis of disparities in childhood sexual abuse, parental physical abuse, and peer victimization among sexual minority and sexual nonminority individuals. *American Journal of Public Health*, 101(8), 1481-1494. <https://doi.org/10.2105/AJPH.2009.190009>
- Garcia, D., Gray-Stanley, J., & Ramirez-Valles, J. (2008). "The priest obviously doesn't know that I'm gay": The religious and spiritual journals of Latino gay men. *Journal of Homosexuality*, 55(3), 411–436. <https://doi.org/10.1080/00918360801982241>
- Gilbert, L. A., & Scher, M. (2009). *Gender and sex in counseling and psychotherapy*. Wipf and Stock Publishers.
- Glick, P., Gangl, C., Gibb, S., Klumpner, S., & Weinberg, E. (2007). Defensive reactions to masculinity threat: More negative affect toward effeminate (but not masculine) gay men. *Sex Roles*, 57(1-2), 55-59. <https://doi.org/10.1007/s11199-007-9195-3>
- Goossens, L. (2001). Global versus domain-specific statuses in identity research: A comparison of two self-report measures. *Journal of adolescence*, 24(6), 681-699. <https://doi.org/10.1006/jado.2001.0438>

- Greischel, H., Noack, P., & Neyer, F. J. (2018). Oh, the places you'll go! How international mobility challenges identity development in adolescence. *Developmental Psychology*, 54(11), 2152–2165. <https://doi.org/10.1037/dev0000595>
- Hardy, S. A., Pratt, M. W., Pancer, S. M., Olsen, J. A., & Lawford, H. L. (2010). Community and religious involvement as contexts of identity change across late adolescence and emerging adulthood. *International Journal of Behavioral Development*, 35 (2), 125–135 <https://doi.org/10.1177/0165025410375920>
- IBM Corp. (2022). *IBM SPSS Statistics (29.0) [Software]*. IBM Corp.
- Institute of Medicine (2011). *The Health of Lesbian, Gay, Bisexual, and Transgender People: Building a Foundation for Better Understanding*. National Academies Press. <https://doi.org/10.17226/13128>
- Jaspal, R., & Cinnirella, M. (2010). Coping with potentially incompatible identities: Accounts of religious, ethnic, and sexual identities from British Pakistani men who identify as Muslim and gay. *British Journal of Social Psychology*, 49(4), 849–870. <https://doi.org/10.1348/014466609X485025>
- King, M., Semlyen, J., Tai, S. S., Killaspy, H., Osborn, D., Popelyuk, D., & Nazareth, I. (2008). A systematic review of mental disorder, suicide, and deliberate self harm in lesbian, gay and bisexual people. *BMC Psychiatry*, 8, Article 70, 1-17. <https://doi.org/10.1186/1471-244X-8-70>
- Klimstra, T. A., & van Doeselaar, L. (2017). Identity formation in adolescence and young adulthood. In J. Specht (Hrsg.), *Personality development across the lifespan* (S. 293–308). Elsevier Academic Press. <https://doi.org/10.1016/B978-0-12-804674-6.00018-1>
- Konik, J., & Stewart, A. (2004). Sexual identity development in the context of compulsory heterosexuality. *Journal of Personality*, 72(4), 815-844. <https://doi.org/10.1111/j.0022-3506.2004.00281.x>
- Kranz, D., & Pierrard, M. (2018). Beyond coming out: Relations between lesbian and gay identity formation and psychosocial well-being in young and middle adulthood. *Psychology of Sexual Orientation and Gender Diversity*, 5(3), 283–293. <https://doi.org/10.1037/sgd0000270>
- Kroger, J. (1988). A longitudinal study of ego identity status interview domains. *Journal of Adolescence*, 11(1), 49-64. [https://doi.org/10.1016/S0140-1971\(88\)80022-8](https://doi.org/10.1016/S0140-1971(88)80022-8)
- Kroger, J. (2004). *Identity development: Adolescence through adulthood*. Sage Publications.

- Kroger, J., & Marcia, J. E. (2011). The identity statuses: Origins, meanings, and interpretations. In S. J. Schwartz, K. Luyckx, & V. L. Vignoles (Hrsg.), *Handbook of identity theory and research* (S. 31-53). Springer. https://doi.org/10.1007/978-1-4419-7988-9_2
- Landis, J. R., & Koch, G. G. (1977). The measurement of observer agreement for categorical data. *Biometrics*, 33(1), 159-174. <https://doi.org/10.2307/2529310>
- Lefley, H. P. (2002). Ethical issues in mental health services for culturally diverse communities. In P. Backlar & D. L. Cutler (Hrsg.), *Ethics in community mental health care: Commonplace concerns* (S. 3-22). Kluwer Academic/Plenum Publishers. https://doi.org/10.1007/0-306-47558-8_1
- Lippa, R. A. (2002). Gender-related traits of heterosexual and homosexual men and women. *Archives of Sexual Behavior*, 31(1), 83-98. <https://doi.org/10.1023/A:1014035302843>
- Luyckx, K., Goossens, L., Soenens, B., & Beyers, W. (2006). Unpacking commitment and exploration: Preliminary validation of an integrative model of late adolescent identity formation. *Journal of Adolescence*, 29(3), 361-378. <https://doi.org/10.1016/j.adolescence.2005.03.008>
- Luyckx, K., Goossens, L., Soenens, B., Beyers, W., & Vansteenkiste, M. (2005). Identity statuses based on 4 rather than 2 identity dimensions: Extending and refining Marcia's paradigm. *Journal of Youth and Adolescence*, 34 (6), 605-618. <https://doi.org/10.1007/s10964-005-8949-x>.
- Luyckx, K., Klimstra, T. A., Duriez, B., Van Petegem, S., & Beyers, W. (2013). Personal identity processes from adolescence through the late 20s: Age trends, functionality, and depressive symptoms. *Social Development*, 22(4), 701-721. <https://doi.org/10.1111/sode.12027>
- Luyckx, K., Schwartz, S. J., Berzonsky, M. D., Soenens, B., Vansteenkiste, M., Smits, I., & Goossens, L. (2008c). Capturing ruminative exploration: Extending the four-dimensional model of identity formation in late adolescence. *Journal of Research in Personality*, 42(1), 58-82. <https://doi.org/10.1016/j.jrp.2007.06.002>
- Luyckx, K., Schwartz, S. J., Goossens, L., & Pollock, S. (2008a). Employment, sense of coherence, and identity formation. *Journal of adolescent research*, 23(5), 566-591. <https://doi.org/10.1177/0743558408322146>

- Luyckx, Koen & Schwartz, Seth & Goossens, Luc & Soenens, Bart & Beyers, Wim. (2008b). Developmental Typologies of Identity Formation and Adjustment in Female Emerging Adults: A Latent Class Growth Analysis Approach. *Journal of Research on Adolescence*, 18(4), 595-619. <https://doi.org/10.1111/j.1532-7795.2008.00573.x>
- Mahalik, J. R., Morray, E. B., Coonerty-Femiano, A., Ludlow, L. H., Slattery, S. M., & Smiler, A. (2005). Development of the conformity to feminine norms inventory. *Sex Roles*, 52(7-8), 417-435. <https://doi.org/10.1007/s11199-005-3709-7>
- Marcia, J. E. (1966). Development and validation of ego-identity status. *Journal of Personality and Social Psychology*, 3(5), 551-558. <https://doi.org/10.1037/h0023281>
- Marcia, J.E. (1993). The Status of the Statuses: Research Review. In J.E. Marcia, A.S. Waterman D.R. Matteson, S.L. Archer & J.L. Orlofsky (Hrgs.), *Ego Identity*. (S. 22–41). Springer. https://doi.org/10.1007/978-1-4613-8330-7_2
- Mayring, P. (2010). *Qualitative Inhaltsanalyse*. Beltz Verlag.
- McDermott, R. C., Schwartz, J. P., & Trevathan-Minnis, M. (2012). Predicting men's anger management: Relationships with gender role journey and entitlement. *Psychology of Men & Masculinity*, 13(1), 49. <https://doi.org/10.1037/a0028538>
- McHenry, S. E. (2022). "Gay Is Good": History of Homosexuality in the DSM and Modern Psychiatry. *American Journal of Psychiatry Residents' Journal*, 18(1), 4-5. <https://doi.org/10.1176/appi.ajp-rj.2022.180103>
- Meeus, W. (1996). Studies on identity development in adolescence: An overview of research and some new data. *Journal of Youth and Adolescence*, 25(5), 569–598. <https://doi.org/10.1007/BF01537355>
- Meeus, W., Iedema, J., & Maassen, G. H. (2002). Commitment and exploration as mechanisms of identity formation. *Psychological Reports*, 90(3), 771-785. <https://doi.org/10.2466/pr0.2002.90.3.771>
- Meeus, W., Van de Schoot, R., Keijsers, L., Schwartz, S. J., & Branje, S. (2010). On the progression and stability of adolescent identity formation: A five-wave longitudinal study in early-to-middle and middle-to-late adolescence. *Child Development*, 81(5), 1565-1581.. <https://doi.org/10.1111/j.1467-8624.2010.01496.x>
- Meyer, I. H. (1995). Minority stress and mental health in gay men. *Journal of Health and Social Behavior*, 36(1), 38–56. <https://doi.org/10.2307/2137286>

- Meyer, I. H., & Northridge, M. E. (Hrsg.). (2007). *The health of sexual minorities: Public health perspectives on lesbian, gay, bisexual and transgender populations*. Springer Science & Business Media. https://doi.org/10.1007/978-0-387-31334-4_1
- Mohr, J. J. (2002). Heterosexual identity and the heterosexual therapist: An identity perspective on sexual orientation dynamics in psychotherapy. *The Counseling Psychologist*, 30(4), 532-566. <https://doi.org/10.1177/0011000002305003>
- Newman, L. K. (2002). Sex, gender and culture: Issues in the definition, assessment and treatment of gender identity disorder. *Clinical child psychology and psychiatry*, 7(3), 352-359. <https://doi.org/10.1177/135910450200700300>
- Pacilli, M. G., Taurino, A., Jost, J. T., & van der Toorn, J. (2011). System justification, right-wing conservatism, and internalized homophobia: Gay and lesbian attitudes toward same-sex parenting in Italy. *Sex Roles*, 65(7–8), 580–595. <https://doi.org/10.1007/s11199-011-9969-5>
- Parent, M. C., & Moradi, B. (2009). Confirmatory factor analysis of the Conformity to Masculine Norms Inventory and development of the Conformity to Masculine Norms Inventory-46. *Psychology of Men & Masculinity*, 10(3), 175–189. <https://doi.org/10.1037/a0015481>
- Parlamentskorrespondenz Nr. 735 vom 16.06.2021. (2021). https://www.parlament.gv.at/PAKT/PR/JAHR_2021/PK0735/
- Pastorino, E., Dunham, R. M., Kidwell, J., Bacho, R., & Lamborn, S. D. (1997). Domain-specific gender comparisons in identity development among college youth: Ideology and relationships. *Adolescence*, 32(127), 559–577.
- Peck, S. C. (2018). Revisiting Erikson's neglected concepts of ego-identity and self-identity: Hidden persuaders in the twilight zones of awareness. *Archives of Psychology*, 2(1). <https://doi.org/10.31234/archives-2018-1>
- Raskin, P. M. (1984). Procedures in research on identity status: Some notes on method. *Psychological Reports*, 54(3), 719-730.
- Rekker, R. (2016). The lasting impact of adolescence on left-right identification: Cohort replacement and intracohort change in associations with issue attitudes. *Electoral Studies*, 44, 120-131. <https://doi.org/10.1016/j.electstud.2016.06.016>
- Rekker, R., Keijsers, L., Branje, S., & Meeus, W. (2015). Political attitudes in adolescence and emerging adulthood: Developmental changes in mean level, polarization, rank-order

- stability, and correlates. *Journal of Adolescence*, 41 (1), 136-147.
<https://doi.org/10.1016/j.adolescence.2015.03.011>
- Rekker, R., Keijsers, L., Branje, S., & Meeus, W. (2017). The dynamics of political identity and issue attitudes in adolescence and early adulthood. *Electoral Studies*, 46(1), 101-111.
<https://doi.org/10.1016/j.electstud.2017.02.005>
- Rich, A. (1980). Compulsory heterosexuality and lesbian existence. *Signs: Journal of Women in Culture and Society*, 5(4), 631-660.<https://doi.org/10.1086/493756>
- Rieger, G., Linsenmeier, J. A., Gygax, L., & Bailey, J. M. (2008). Sexual orientation and childhood gender nonconformity: evidence from home videos. *Developmental Psychology*, 44(1), 46–58. <https://doi.org/10.1037/0012-1649.44.1.46>
- Riggle, E. D., Mohr, J. J., Rostosky, S. S., Fingerhut, A. W., & Balsam, K. F. (2014). A multifactor lesbian, gay, and bisexual positive identity measure (LGB-PIM). *Psychology of Sexual Orientation and Gender Diversity*, 1(4), 398–411. <https://doi.org/10.1037/sgd0000057>
- Riggle, E. D., Whitman, J. S., Olson, A., Rostosky, S. S., & Strong, S. (2008). The positive aspects of being a lesbian or gay man. *Professional Psychology: Research and Practice*, 39(2), 210–217. <https://doi.org/10.1037/0735-7028.39.2.210>
- Rodriguez, E. M., & Ouellette, S. C. (2000). Gay and lesbian Christians: Homosexual and religious identity integration in the members and participants of a gay-positive church. *Journal for the Scientific Study of Religion*, 39(3), 333-347.
<https://doi.org/10.1111/0021-8294.00020>
- Rogow, A. M., Marcia, J. E., & Slugoski, B. R. (1983). The relative importance of identity status interview components. *Journal of Youth and Adolescence*, 12(5) 387-400.
<https://doi.org/10.1007/BF02088722>
- Savin-Williams, R. C. (2001). *Mom, dad, I'm gay: How families negotiate coming out*. American Psychological Association. <https://doi.org/10.1037/10437-000>
- Savin-Williams, R. C. (2009). *The new gay teenager*. Harvard University Press.
- Schneider, W., & Lindenberger, U. (Eds.). (2018). *Entwicklungspsychologie*. Beltz.
- Schuck, K. D., & Liddle, B. J. (2001). Religious conflicts experienced by lesbian, gay, and bisexual individuals. *Journal of Gay & Lesbian Psychotherapy*, 5(2), 63-82.
https://doi.org/10.1300/J236v05n03_05

- Schwartz, S. J. (2001). The evolution of Eriksonian and neo-Eriksonian identity theory and research: A review and integration. *Identity: An International Journal of Theory and Research*, 1(1), 7–58. https://doi.org/10.1207/S1532706XID0101_02
- Schwartz, S. J., Beyers, W., Luyckx, K., Soenens, B., Zamboanga, B. L., Forthun, L. F., ... & Waterman, A. S. (2011). Examining the light and dark sides of emerging adults' identity: A study of identity status differences in positive and negative psychosocial functioning. *Journal of Youth and Adolescence*, 40(7), 839–859. <https://doi.org/10.1007/s10964-010-9606-6>
- Schwartz, S. J., Côté, J. E., & Arnett, J. J. (2005). Identity and agency in emerging adulthood: Two developmental routes in the individualization process. *Youth and Society*, 37(2), 201–229. <https://doi.org/10.1177/0044118X05275965>
- Schwartz, S. J., Mullis, R. L., Waterman, A. S., & Dunham, R. M. (2000). Ego identity status, identity style, and personal expressiveness: An empirical investigation of three convergent constructs. *Journal of Adolescent Research*, 15(4), 504–521. <https://doi.org/10.1177/0743558400154005>
- Schwartz, S. J., Zamboanga, B. L., Wang, W., & Olthuis, J. V. (2009). Measuring identity from an Eriksonian perspective: Two sides of the same coin? *Journal of Personality Assessment*, 91(2), 143–154. <https://doi.org/10.1080/00223890802634244>
- Seligman, M. E. P. (2002). Positive psychology, positive prevention, and positive therapy. In C. R. Snyder & S. J. Lopez (Hrsg.), *Handbook of positive psychology* (S. 3–9). Oxford University Press.
- Silver, E. R., Chadwick, S. B., & van Anders, S. M. (2019). Feminist identity in men. *Sex Roles*, 80(5–6), 277–290. <https://doi.org/10.1007/s11199-018-0932-6>
- Skorikov, V., & Vondracek, F. W. (1998). Vocational identity development: Its relationship to other identity domains and to overall identity development. *Journal of Career Assessment*, 6(1), 13–35. <https://doi.org/10.1177/106907279800600102>
- Sorgente, A., Iannello, N. M., Musso, P., Inguglia, C., Lanz, M., Antonietti, A., & Villani, D. (2022). The Utrecht-Management of Identity Commitments Scale (U-MICS): Psychometric properties of its adaptation to the religious domain of identity. *European Journal of Psychological Assessment*, 38(3), 176–186. <https://doi.org/10.1027/1015-5759/a000665>

- Statista (2019a). *Wurden Sie jemals aufgrund Ihrer sexuellen Orientierung benachteiligt oder diskriminiert?* <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1177100/umfrage/homobi-und-asexuelle-personen-zu-diskriminierung-aufgrund-sexueller-orientierung/>
- Statista (2019b). *Sollte Homosexualität von der Gesellschaft akzeptiert werden oder nicht?* <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1088401/umfrage/umfrage-zur-akzeptanz-von-homosexualitaet-in-europa/>
- Statista (2020). *Diskriminierung aufgrund sexueller Orientierung oder Geschlecht(-sidentität) in unterschiedlichen Lebensbereichen innerhalb der letzten zwei Jahre 2020.* <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1171835/umfrage/umfrage-unter-lgbtqi-menschen-zu-diskriminierung-in-verschiedenen-lebensbereichen/>
- Striepe, M. I., & Tolman, D. L. (2003). Mom, dad, I'm straight: The coming out of gender ideologies in adolescent sexual-identity development. *Journal of Clinical Child and Adolescent Psychology*, 32(4), 523-530. https://doi.org/10.1207/S15374424JCCP3204_4
- Swank, E. (2018). Sexual identities and participation in liberal and conservative social movements. *Social Science Research*, 74, 176-186. <https://doi.org/10.1016/j.ssresearch.2018.04.002>
- Swank, E., & Fahs, B. (2017). College students, sexualities identities, and participation in political marches. *Sexuality Research and Social Policy*, 14(2), 122-132. <https://doi.org/10.1007/s13178-016-0242-0>
- Swank, Eric & Atteberry Ash, Brittanie & Coulombe, Simon & Woodford, Michael. (2020). Sexual Identities and Protesting Among College Students: Exploring Political Distinctiveness Mediation Factors. *Social Justice Research*, 33(3), 352–378. <https://doi.org/10.1007/s11211-019-00346-4>
- Szymanski, D. M., Mikorski, R., & Carretta, R. F. (2017). Heterosexism and LGB positive identity: Roles of coping and personal growth initiative. *The Counseling Psychologist*, 45(2), 294–319. <https://doi.org/10.1177/0011000017697195>.
- Tagesspiegel (2021). *Queere Menschen in Polen sollen unsichtbar gemacht werden: Polnisches Parlament stimmt für Anti-LGBT-Gesetz.* <https://www.tagesspiegel.de/gesellschaft/queerspiegel/polnisches-parlament-stimmt-fur-anti-lgbt-gesetz-4287022.html>

- Tajfel, H. (1981). *Human groups and social categories: Studies in social psychology*. Cambridge University Press.
- Torkelson, J. (2012). A queer vision of emerging adulthood: Seeing sexuality in the transition to adulthood. *Sexuality Research & Social Policy: A Journal of the NSRC*, 9(2), 132–142. <https://doi.org/10.1007/s13178-011-0078-6>
- Ueno, K., Roach, T. A., & Peña-Talamantes, A. E. (2013). The dynamic association between same-sex contact and educational attainment. *Advances in Life Course Research*, 18(2), 127-140. <https://doi.org/10.1016/j.alcr.2012.09.002>
- Valde, G. A. (1996). Identity closure: A fifth identity status. *The Journal of Genetic Psychology*, 157(3), 245-254. <https://doi.org/10.1080/00221325.1996.9914929>
- Vaughan, M. D., & Waehler, C. A. (2010). Coming outgrowth: Conceptualizing and measuring stress-related growth associated with coming out to others as a sexual minority. *Journal of Adult Development*, 17(2), 94-109. <https://doi.org/10.1007/s10804-009-9084-9>
- Vignoles, V. L., Schwartz, S. J., & Luyckx, K. (2011). Introduction: Toward an integrative view of identity. In S. J. Schwartz, K. Luyckx, & V. L. Vignoles (Hrsg.), *Handbook of identity theory and research* (S. 1-27). Springer Science.
- Waterman, A. S. (1985). Identity in the context of adolescent psychology. *New Directions for Child and Adolescent Development*, 30, 5-24. <https://doi.org/10.1002/cd.23219853003>
- Waterman, A. S. (1999). Identity, the identity statuses, and identity status development: A contemporary statement. *Developmental Review*, 19(4), 591-621. <https://doi.org/10.1006/drev.1999.0493>
- Waterman, A. S. (2007). Introduction to the special issue: Psychosocial identity and well-being. *Identity*, 7(4), 263–264. <https://doi.org/10.1080/15283480701600710>.
- Waterman, A. S., Schwartz, S. J., Hardy, S. A., Kim, S. Y., Lee, R. M., Armenta, B. E., et al. (2013). Good choices, poor choices: Relationship between the quality of identity commitments and psychosocial functioning. *Emerging Adulthood*, 1(3), 163–174. <https://doi.org/10.1177/2167696813484004>.
- Waterman, A.S. (1993). Overview of the Identity Status Scoring Criteria. In J. E. Marcia, A. S. Waterman, , D. R. Matteson, S.L. Archer, J. L. Orlofsky: *Ego Identity*. (S. 156–176) Springer, https://doi.org/10.1007/978-1-4613-8330-7_7
- World Health Organization. (1993). *International statistical classification of diseases and related health problems* (10th ed.). <https://icd.who.int/browse10/2016/en>

- World Health Organization. (2019). *International statistical classification of diseases and related health problems* (11th ed.). <https://icd.who.int/browse11/l-m/en>
- Worthington, R. L., Navarro, R. L., Savoy, H. B., & Hampton, D. (2008). Development, reliability, and validity of the Measure of Sexual Identity Exploration and Commitment (MOSIEC). *Developmental Psychology*, 44(1), 22. <https://doi.org/10.1037/0012-1649.44.1.22>
- Worthington, R. L., Savoy, H. B., Dillon, F. R., & Vernaglia, E. R. (2002). Heterosexual identity development: A multidimensional model of individual and social identity. *The Counseling Psychologist*, 30(4), 496-531.. <https://doi.org/10.1177/00100002030004002>
- Zimmer-Gembeck, M. J., & Petherick, J. (2006). Intimacy dating goals and relationship satisfaction during adolescence and emerging adulthood: Identity formation, age and sex as moderators. *International Journal of Behavioral Development*, 30(2), 167-177. <https://doi.org/10.1177/0165025406066754>

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1. Screeplot sexuelle Identität.....	97
Abbildung 2. Screeplot Geschlechtsidentität.....	97
Abbildung 3. Screeplot religiöse Identität.....	98
Abbildung 4. Screeplot politische Identität.....	98
Abbildung 5. Prozentwerte der Antworten: Einfluss der sexuellen Orientierung auf Selbstverständnis, Ansichten zu Geschlechterrollen, religiöse und politische Ansichten.....	39
Abbildung 6. Prozentwerte der Antworten: „Gab es jemals Widersprüche zwischen einzelnen Identitätsbereichen?“ und „Wie ist es jetzt, bestehen weiterhin Widersprüche?“.....	46
Abbildung 7. Z-Faktorwerte der Cluster (Globale Identität).....	50
Abbildung 8. Absolute Antworten pro Cluster der globalen Identität	53
Abbildung 9. Z-Faktorwerte der Cluster (Sexuelle Identität).....	54
Abbildung 10. Z-Faktorwerte der Cluster (Geschlechtsidentität).....	55
Abbildung 11. Absolute Antworten pro Cluster der Geschlechtsidentität.....	57
Abbildung 12. Z-Faktorwerte der Cluster (Geschlechtsidentität Cis-Frauen).....	58
Abbildung 13. Absolute Antworten pro Cluster der Geschlechtsidentität.....	60
Abbildung 14. Z-Faktorwerte der Cluster (Religiöse Identität).....	60
Abbildung 15. Absolute Antworten pro Cluster der religiösen Identität.....	62
Abbildung 16. Z-Faktorwerte der Cluster (Politische Identität.....	63
Abbildung 17. Absolute Antworten pro Cluster der politischen Identität.....	65

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1. Identitätsmodelle und ihre Überlappungen	16
Tabelle 2. Übersicht der Zusatzfragen mit vorgegebenem Antwortformat.....	98
Tabelle 3. Faktoranalyse der Items der sexuelle Identität.....	99
Tabelle 4. Rotierte Faktorladungen Skalen sexuelle Identität.....	100
Tabelle 5. Reliabilitätsanalyse der Skalen der sexuellen Identität.....	100
Tabelle 6. Itemtrennschärfe sexuelle Identität.....	101
Tabelle 7. Faktoranalyse der Items der Geschlechtsidentität.....	102
Tabelle 8. Rotierte Faktorladungen Skalen Geschlechtsidentität.....	103
Tabelle 9. Reliabilitätsanalyse der Skalen der Geschlechtsidentität.....	103
Tabelle 10. Itemtrennschärfe Geschlechtsidentität.....	104
Tabelle 11. Faktoranalyse der Items der religiöse Identität.....	105
Tabelle 12. Rotierte Faktorladungen Skalen religiöse Identität.....	106
Tabelle 13. Reliabilitätsanalyse der Skalen der religiöse Identität.....	106
Tabelle 14. Itemtrennschärfe religiöse Identität.....	107
Tabelle 15. Faktoranalyse der Items für die Skala politische Identität.....	108
Tabelle 16. Rotierte Faktorladungen Skalen politische Identität.....	109
Tabelle 17. Reliabilitätsanalyse der Skalen der politische Identität.....	109
Tabelle 18. Itemtrennschärfe politische Identität.....	110
Tabelle 19. Deduzierte Kategorien Einfluss sexueller Orientierung auf globale Identität.....	111
Tabelle 20. Finale Kategorien Einfluss sexueller Orientierung auf globale Identität.....	111
Tabelle 21. Deduzierte Kategorien Einfluss sexueller Orientierung auf Ansichten zu Geschlechterrollen.....	112
Tabelle 22. Finale Kategorien Einfluss sexueller Orientierung auf Ansichten zu Geschlechterrollen.....	112
Tabelle 23. Deduzierte Kategorien Einfluss sexueller Orientierung auf religiöse Identität.....	113
Tabelle 24. Finale Kategorien Einfluss sexueller Orientierung auf religiöse Identität.....	113
Tabelle 25. Deduzierte Kategorien Einfluss sexueller Orientierung auf politische Identität...	113
Tabelle 26. Finale Kategorien Einfluss sexueller Orientierung auf politische Identität.....	114
Tabelle 27. Deduzierte Kategorien Identitätskonflikte.....	114
Tabelle 28. Finale Kategorien Identitätskonflikte.....	115
Tabelle 29. Deduzierte Kategorien Identitätskonflikte aktuell.....	115

Tabelle 30. Finale Kategorien Identitätskonflikte aktuell.....	116
Tabelle 31. Deduzierte Kategorien Umgang mit Identitätskonflikten.....	116
Tabelle 32. Finale Kategorien Umgang mit Identitätskonflikten.....	117
Tabelle 33. Kodierleitfaden Einfluss sexueller Orientierung auf globale Identität.....	118
Tabelle 34. Kodierleitfaden Einfluss sexueller Orientierung auf Geschlechtsidentität.....	120
Tabelle 35. Kodierleitfaden Einfluss sexueller Orientierung auf religiöse Identität.....	121
Tabelle 36. Kodierleitfaden Einfluss sexueller Orientierung auf politische Identität.....	122
Tabelle 37. Kodierleitfaden Identitätskonflikte.....	124
Tabelle 38. Kodierleitfaden Identitätskonflikte aktuell.....	126
Tabelle 39. Kodierleitfaden Umgang mit Identitätskonflikten.....	127
Tabelle 40. Heterogenitätszuwächse im Bereich der globalen Identität.....	129
Tabelle 41. Heterogenitätszuwächse im Bereich der sexuellen Identität.....	129
Tabelle 42. Heterogenitätszuwächse im Bereich der Geschlechtsidentität.....	130
Tabelle 43. Heterogenitätszuwächse im Bereich der Geschlechtsidentität bei Cis-Frauen...	130
Tabelle 44. Heterogenitätszuwächse im Bereich der religiösen Identität.....	131
Tabelle 45. Heterogenitätszuwächse im Bereich der politischen Identität.....	131
Tabelle 46. Einfluss sexueller Orientierung auf globale Identität und Anzahl an Antworten...	132
Tabelle 47. Einfluss sexueller Orientierung auf Geschlechtsidentität und Anzahl an Antworten.....	132
Tabelle 48. Einfluss sexueller Orientierung auf religiöse Identität und Anzahl an Antworten.	133
Tabelle 49. Einfluss sexueller Orientierung auf politische Identität und Anzahl an Antworten.....	133
Tabelle 50. Identitätskonflikte und Anzahl an Antworten.....	134
Tabelle 51. Identitätskonflikte aktuell und Anzahl an Antworten.....	134
Tabelle 52. Widersprüche globale Identität.....	135
Tabelle 53. Widersprüche aktuell globale Identität.....	135
Tabelle 54. Widersprüche zwischen Identitätsbereichen globale Identität.....	136
Tabelle 55. Umgang mit Identitätskonflikten globale Identität.....	136
Tabelle 56. Widersprüche sexuelle Identität.....	136
Tabelle 57. Widersprüche aktuell sexuelle Identität.....	137
Tabelle 58. Widersprüche zwischen Identitätsbereichen sexuelle Identität.....	137
Tabelle 59. Umgang mit Identitätskonflikten sexuelle Identität.....	137

Tabelle 60. Widersprüche Geschlechtsidentität.....	138
Tabelle 61. Widersprüche aktuell Geschlechtsidentität.....	138
Tabelle 62. Widersprüche zwischen Identitätsbereichen Geschlechtsidentität.....	139
Tabelle 63. Umgang mit Identitätskonflikten Geschlechtsidentität.....	139
Tabelle 64. Widersprüche Geschlechtsidentität Cis-Frauen.....	139
Tabelle 65. Widersprüche aktuell Geschlechtsidentität Cis-Frauen.....	140
Tabelle 66. Widersprüche zwischen Identitätsbereichen Geschlechtsidentität Cis-Frauen....	140
Tabelle 67. Umgang mit Identitätskonflikten Geschlechtsidentität Cis-Frauen.....	140
Tabelle 68. Widersprüche religiöse Identität.....	141
Tabelle 69. Widersprüche aktuell religiöse Identität.....	141
Tabelle 70. Widersprüche zwischen Identitätsbereichen religiöse Identität.....	142
Tabelle 71. Umgang mit Identitätskonflikten religiöse Identität.....	142
Tabelle 72. Widersprüche politische Identität.....	142
Tabelle 73. Widersprüche aktuell politische Identität.....	143
Tabelle 74. Widersprüche zwischen Identitätsbereichen politische Identität.....	143
Tabelle 75. Umgang mit Identitätskonflikten politische Identität.....	143

Abbildungen

Abbildung 1. Screeplot sexuelle Identität

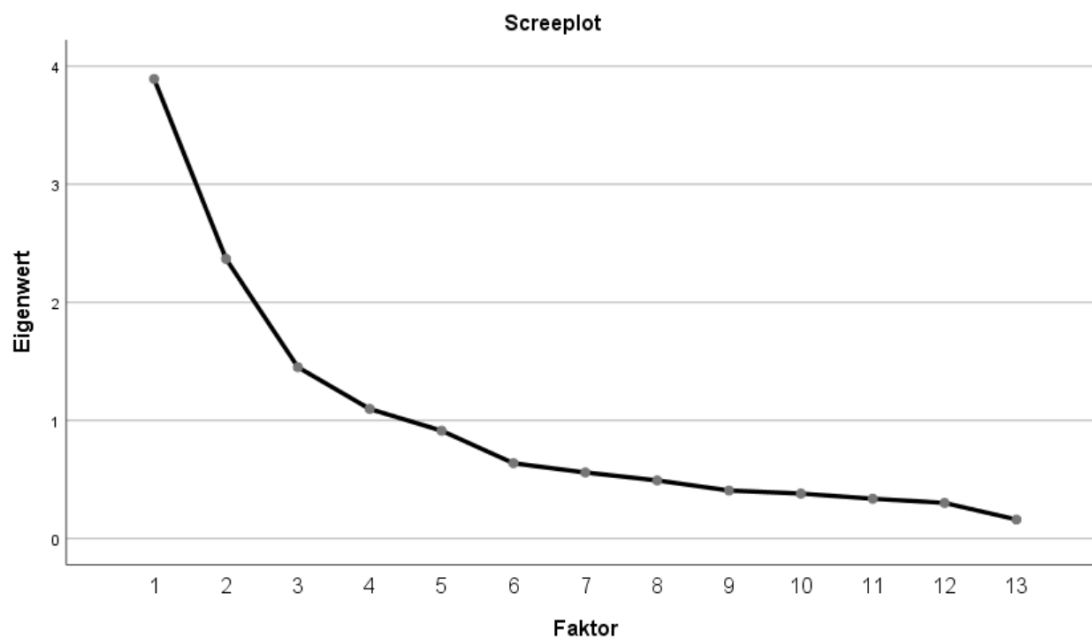


Abbildung 2. Screeplot Geschlechtsidentität

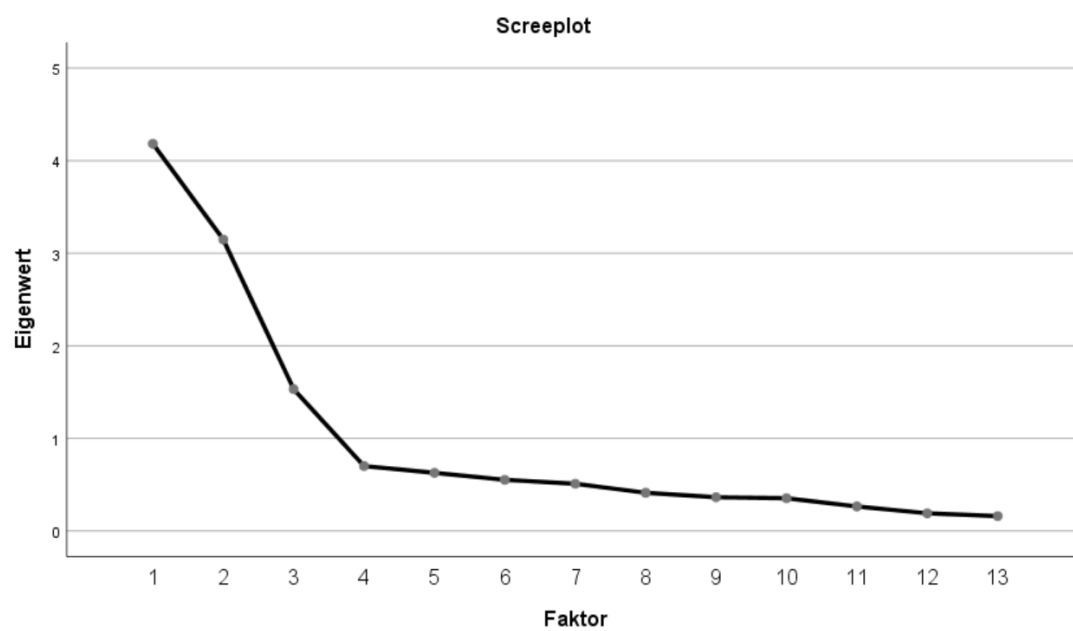


Abbildung 3. Screeplot religiöse Identität

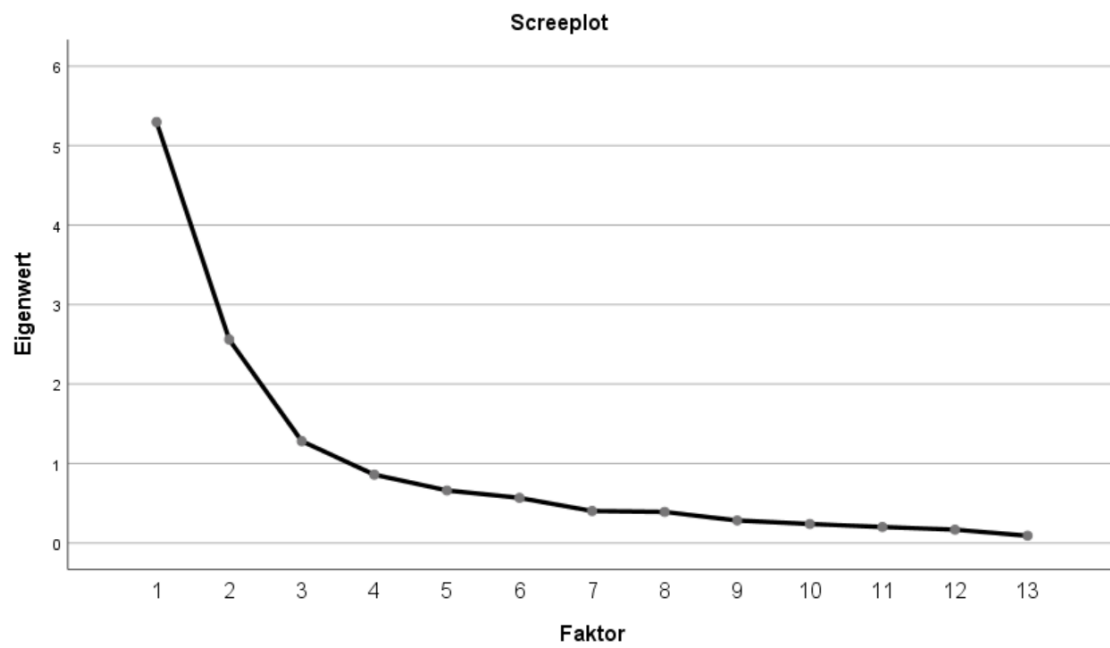
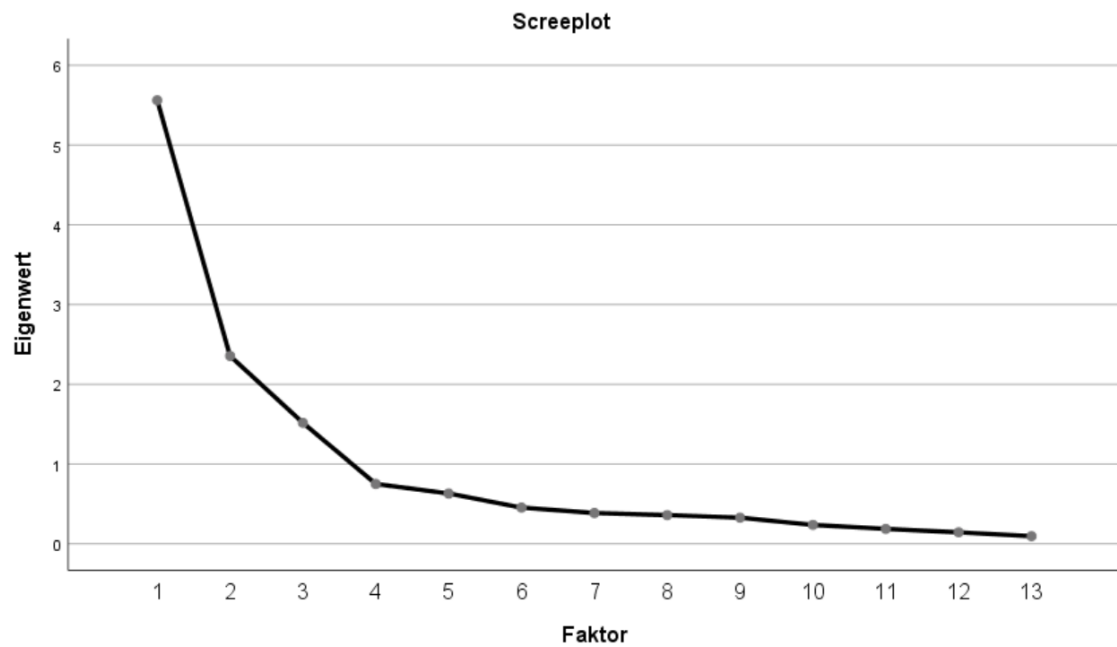


Abbildung 4. Screeplot politische Identität



Tabellen

Tabelle 2. Übersicht der Zusatzfragen mit vorgegebenem Antwortformat

Variable	Frage	Antwortoptionen
Einfluss sexueller Orientierung auf globale Identität	Beeinflusst Deine sexuelle Orientierung, was du bist und was dich ausmacht?	Ja, sehr / Ja, etwas / Teilweise / Nein, kaum / Nein, gar nicht Warum? bitte begründe
Einfluss sexueller Orientierung auf Ansichten über Geschlechterrollen	Hängt deine sexuelle Orientierung mit deinen Ansichten über Geschlechterrollen zusammen ?	Ja, sehr / Ja, etwas / Teilweise / Nein, kaum / Nein, gar nicht Warum? bitte begründe
Einfluss sexueller Orientierung auf religiöse Ansichten	Hängt deine sexuelle Orientierung mit deinen religiösen Ansichten zusammen ?	Ja, sehr / Ja, etwas / Teilweise / Nein, kaum / Nein, gar nicht Warum? bitte begründe
Einfluss sexueller Orientierung auf politische Ansichten	Hängt deine sexuelle Orientierung mit deinen politischen Ansichten und deiner politischen Identität zusammen ?	Ja, sehr / Ja, etwas / Teilweise / Nein, kaum / Nein, gar nicht Warum? bitte begründe
Identitätskonflikte	Gab es jemals Widersprüche zwischen den einzelnen Identitätsbereichen ? Warum? bitte begründe	Ja, zwischen allen / Ja, zwischen vielen / zwischen einigen / Nein, zwischen wenigen / Nein, zwischen keinen Warum? bitte begründe
	Zwischen welchen Identitätsbereichen gab es Widersprüche?	Sexuelle Orientierung und politische Identität Sexuelle Orientierung und religiöse Identität Sexuelle Orientierung und Geschlechtsidentität
Identitätskonflikte aktuell	Wie ist es jetzt, bestehen weiterhin Widersprüche ?	Ja, viele / Ja, einige / Teilweise / Nein, kaum / Nein, gar nicht Warum? bitte begründe
Umgang mit Identitätskonflikten	Wenn diese einzelnen Identitätsbereiche Widersprüche aufweisen, wie gehst du damit um und was machst du dann ?	

Tabelle 3. Faktoranalyse der Items der sexuelle Identität

Rotierte Komponentenmatrix				
Nr.	Item	1	2	3
01.	Meine sexuelle Orientierung gibt mir Sicherheit im Leben.	.70	.04	-.19
02.	Meine sexuelle Orientierung gibt mir Selbstvertrauen.	.85	.08	-.23
03.	Meine sexuelle Orientierung macht mich selbstsicher.	.81	.05	-.26
04.	Meine sexuelle Orientierung gibt mir Sicherheit für die Zukunft.	.76	.01	-.05
05.	Meine sexuelle Orientierung lässt mich optimistisch in die Zukunft schauen.	.75	.03	.01
06.	Ich versuche, viel über meine sexuelle Orientierung zu erfahren.	.16	.80	-.002
07.	Ich denke oft über meine sexuelle Orientierung nach.	.04	.83	.06
08.	Ich versuche immer, meine sexuelle Orientierung noch besser kennen zu lernen.	.12	.79	.07
09.	Ich versuche oft herauszufinden, was andere über meine sexuelle Orientierung denken.	-.15	.51	-.11
10.	Ich rede oft mit anderen über meine sexuelle Orientierung.	.13	.41	-.52
11.	Ich denke oft, dass es besser wäre, eine andere sexuelle Orientierung zu haben.	-.38	.20	.62
12.	Ich denke oft, dass eine andere sexuelle Orientierung mein Leben interessanter machen würde.	-.13	.003	.82
13.	Tatsächlich bin ich auf der Suche nach einer anderen sexuellen Orientierung.	-.08	-.01	.72

Tabelle 4. Rotierte Faktorladungen Skalen sexuelle Identität

Rotierte Komponentenmatrix			
Skala	Komponente		
	1	2	3
Sexuelle Identität Commitment	-.21	.09	.97
Sexuelle Identität In-depth Exploration	-.007	.997	.08
Sexuelle Identität Reconsideration of Commitment	.98	-.007	-.21

Tabelle 5. Reliabilitätsanalyse der Skalen der sexuellen Identität

Sexuelle Identität				
Skala	<i>M</i>	SD	<i>Cronbachs a</i>	Anzahl Items
Commitment	15.29	3.95	.85	5
In-depth Exploration	17.36	3.72	.71	5
Reconsideration of Commitment	4.88	2.02	.66	3

Tabelle 6. Itemtrennschärfe sexuelle Identität

Sexuelle Identität				
Nr.	Item	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>r</i>
01.	Meine sexuelle Orientierung gibt mir Sicherheit im Leben.	3.19	.93	.60
02.	Meine sexuelle Orientierung gibt mir Selbstvertrauen.	3.36	1.02	.79
03.	Meine sexuelle Orientierung macht mich selbstsicher.	3.19	1.06	.74
04.	Meine sexuelle Orientierung gibt mir Sicherheit für die Zukunft.	2.61	.92	.63
05.	Meine sexuelle Orientierung lässt mich optimistisch in die Zukunft schauen.	2.93	1.05	.57
06.	Ich versuche, viel über meine sexuelle Orientierung zu erfahren.	3.95	1.01	.57
07.	Ich denke oft über meine sexuelle Orientierung nach.	3.6	1.11	.62
08.	Ich versuche immer, meine sexuelle Orientierung noch besser kennen zu lernen.	3.76	1.04	.54
09.	Ich versuche oft herauszufinden, was andere über meine sexuelle Orientierung denken.	2.88	1.18	.34
10.	Ich rede oft mit anderen über meine sexuelle Orientierung.	3.18	1.09	.33
11.	Ich denke oft, dass es besser wäre, eine andere sexuelle Orientierung zu haben.	2.05	1.13	.49
12.	Ich denke oft, dass eine andere sexuelle Orientierung mein Leben interessanter machen würde.	1.47	.73	.56
13.	Tatsächlich bin ich auf der Suche nach einer anderen sexuellen Orientierung.	1.35	.69	.45

Tabelle 7. Faktoranalyse der Items der Geschlechtsidentität

Rotierte Komponentenmatrix				
Nr.		1	2	3
01.	Meine Geschlechterrolle gibt mir Sicherheit im Leben.	.83	-.04	-.02
02.	Mein Geschlechtidentität gibt mir Selbstvertrauen.	.84	.10	-.20
03.	Meine Geschlechtidentität macht mich selbstsicher.	.86	.04	-.17
04.	Meine Geschlechtidentität gibt mir Sicherheit für die Zukunft.	.86	-.08	-.10
05.	Meine Geschlechtidentität lässt mich optimistisch in die Zukunft schauen.	.87	-.10	.04
06.	Ich versuche, viel über Geschlechterrollen zu erfahren.	.09	.78	.01
07.	Ich denke oft über Geschlechterrollen nach.	-.02	.84	.16
08.	Ich versuche immer, meine Geschlechtsidentität noch besser kennen zu lernen.	.11	.75	.32
09.	Ich versuche oft herauszufinden, was andere über meine Geschlechterrolle denken.	-.17	.66	.23
10.	Ich rede oft mit anderen über Geschlechterrollen.	-.12	.81	-.12
11.	Ich denke oft, dass es besser wäre, eine andere Geschlechtsidentität zu haben.	-.31	.21	.70
12.	Ich denke oft, dass eine andere Geschlechtsidentität mein Leben interessanter machen würde.	-.03	-.03	.80
13.	Tatsächlich bin ich auf der Suche nach einer anderen Geschlechtsidentität.	-.06	.26	.79

Tabelle 8. Rotierte Faktorladungen Skalen Geschlechtsidentität

Rotierte Komponentenmatrix			
Skala	Komponente		
	1	2	3
Geschlechtsidentität Commitment	-.02	.99	-.14
Geschlechtsidentität In-depth Exploration	.99	-.02	.16
Geschlechtsidentität Reconsideration of Commitment	.19	-.15	.98

Tabelle 9. Reliabilitätsanalyse der Skalen der Geschlechtsidentität

Geschlechtsidentität				
Skala	<i>M</i>	SD	<i>Cronbachs a</i>	Anzahl Items
Commitment	15.35	4.48	.91	5
In-depth Exploration	17.23	4.44	.83	5
Reconsideration of Commitment	5.27	2.27	.70	3

Tabelle 10. Itemtrennschärfe Geschlechtsidentität

Geschlechtsidentität				
Nr.	Item	<i>M</i>	SD	<i>r</i>
01.	Meine Geschlechterrolle gibt mir Sicherheit im Leben.	2.95	1.06	.74
02.	Mein Geschlechtidentität gibt mir Selbstvertrauen.	3.31	1.02	.77
03.	Meine Geschlechtidentität macht mich selbstsicher.	3.26	1.04	.80
04.	Meine Geschlechtidentität gibt mir Sicherheit für die Zukunft.	2.88	1.06	.76
05.	Meine Geschlechtidentität lässt mich optimistisch in die Zukunft schauen.	2.95	1.06	.78
06.	Ich versuche, viel über Geschlechterrollen zu erfahren.	3.80	1.13	.61
07.	Ich denke oft über Geschlechterrollen nach.	3.98	1.07	.74
08.	Ich versuche immer, meine Geschlechtsidentität noch besser kennen zu lernen.	3.30	1.17	.65
09.	Ich versuche oft herauszufinden, was andere über meine Geschlechterrolle denken.	2.53	1.21	.53
10.	Ich rede oft mit anderen über Geschlechterrollen.	3.62	1.16	.64
11.	Ich denke oft, dass es besser wäre, eine andere Geschlechtsidentität zu haben.	2.15	1.138	.55
12.	Ich denke oft, dass eine andere Geschlechtsidentität mein Leben interessanter machen würde.	1.63	.86	.49
13.	Tatsächlich bin ich auf der Suche nach einer anderen Geschlechtsidentität.	1.49	.83	.56

Tabelle 11. Faktoranalyse der Items der religiöse Identität

Rotierte Komponentenmatrix				
Nr.		1	2	3
01.	Meine Ansichten zu Religion und Glaube geben mir Sicherheit im Leben.	.85	.21	-.06
02.	Meine Ansichten zu Religion und Glaube geben mir Selbstvertrauen.	.92	.19	-.02
03.	Meine Ansichten zu Religion und Glaube machen mich selbstsicher.	.90	.17	.00
04.	Meine Ansichten zu Religion und Glaube geben mir Sicherheit für die Zukunft.	.89	.12	.00
05.	Meine Ansichten zu Religion und Glaube lassen mich optimistisch in die Zukunft schauen.	.86	.21	.07
06.	Ich versuche, viel über meine Ansichten zu Religion und Glaube zu erfahren.	.39	.69	.15
07.	Ich denke oft über meine Ansichten zu Religion und Glaube nach.	.17	.81	.24
08.	Ich versuche immer, meine Ansichten zu Religion und Glauben noch besser kennen zu lernen.	.24	.83	.20
09.	Ich versuche oft herauszufinden, was andere über meine Ansichten zu Religion und Glaube denken.	.05	.72	.13
10.	Ich rede oft mit anderen über meine Ansichten zu Religion und Glaube.	.13	.64	-.01
11.	Ich denke oft, dass es besser wäre, andere Ansichten zu Religion und Glaube zu haben.	.00	.18	.81
12.	Ich denke oft, dass ein anderer religiöser Glaube mein Leben interessanter machen würde.	-.01	.12	.80
13.	Tatsächlich bin ich auf der Suche nach anderen Ansichten zu Religion und Glaube.	-.01	.13	.77

Tabelle 12. Rotierte Faktorladungen Skalen religiöse Identität

Rotierte Komponentenmatrix			
Skala	Komponente		
	1	2	3
Religiöse Identität Commitment	.98	-.01	.22
Religiöse Identität In-depth Exploration	.24	.19	.95
Religiöse Identität Reconsideration of Commitment	-.01	.99	.17

Tabelle 13. Reliabilitätsanalyse der Skalen der religiöse Identität

Religiöse Identität				
Skala	<i>M</i>	SD	<i>Cronbachs a</i>	Anzahl Items
Commitment	13.33	5.99	.94	5
In-depth Exploration	11.70	4.36	.84	5
Reconsideration of Commitment	4.57	1.97	.73	3

Tabelle 14. Itemtrennschärfe religiöse Identität

Religiöse Identität				
Nr.	Item	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>r</i>
01.	Meine Ansichten zu Religion und Glaube geben mir Sicherheit im Leben.	2.68	1.36	.80
02.	Meine Ansichten zu Religion und Glaube geben mir Selbstvertrauen.	2.74	1.37	.90
03.	Meine Ansichten zu Religion und Glaube machen mich selbstsicher.	2.72	1.35	.87
04.	Meine Ansichten zu Religion und Glaube geben mir Sicherheit für die Zukunft.	2.53	1.26	.83
05.	Meine Ansichten zu Religion und Glaube lassen mich optimistisch in die Zukunft schauen.	2.66	1.30	.83
06.	Ich versuche, viel über meine Ansichten zu Religion und Glaube zu erfahren.	2.42	1.17	.66
07.	Ich denke oft über meine Ansichten zu Religion und Glaube nach.	2.50	1.16	.74
08.	Ich versuche immer, meine Ansichten zu Religion und Glauben noch besser kennen zu lernen.	2.49	1.13	.79
09.	Ich versuche oft herauszufinden, was andere über meine Ansichten zu Religion und Glaube denken.	1.87	1.07	.55
10.	Ich rede oft mit anderen über meine Ansichten zu Religion und Glaube.	2.42	1.07	.46
11.	Ich denke oft, dass es besser wäre, andere Ansichten zu Religion und Glaube zu haben.	1.60	.84	.60
12.	Ich denke oft, dass ein anderer religiöser Glaube mein Leben interessanter machen würde.	1.57	.89	.55
13.	Tatsächlich bin ich auf der Suche nach anderen Ansichten zu Religion und Glaube.	1.41	.71	.52

Tabelle 15. Faktoranalyse der Items für die Skala politische Identität

Rotierte Komponentenmatrix				
Nr.		1	2	3
01.	Meine politischen Ansichten geben mir Sicherheit im Leben.	.39	.75	.04
02.	Meine politischen Ansichten geben mir Selbstvertrauen.	.50	.73	-.05
03.	Meine politischen Ansichten machen mich selbstsicher.	.45	.71	-.12
04.	Meine politischen Ansichten geben mir Sicherheit für die Zukunft.	.21	.86	-.04
05.	Meine politischen Ansichten lassen mich optimistisch in die Zukunft schauen.	-.05	.81	.06
06.	Ich versuche, viel über meine politischen Ansichten zu erfahren.	.83	.31	.11
07.	Ich denke oft über meinen politischen Ansichten nach.	.89	.17	.08
08.	Ich versuche immer, meine politischen Ansichten noch besser kennen zu lernen.	.86	.21	.08
09.	Ich versuche oft herauszufinden, was andere über meine politischen Ansichten denken.	.63	.12	.30
10.	Ich rede oft mit anderen über meine politischen Ansichten.	.78	.21	-.21
11.	Ich denke oft, dass es besser wäre, eine andere politische Ansichten zu haben.	.12	-.02	.84
12.	Ich denke oft, dass andere politischen Ansichten mein Leben interessanter machen würden.	-.05	-.00	.85
13.	Tatsächlich bin ich auf der Suche nach anderen politischen Ansichten.	.10	-.02	.83

Tabelle 16. Rotierte Faktorladungen Skalen politische Identität

Rotierte Komponentenmatrix			
Skala	Komponente		
	1	2	3
Politische Identität Commitment	.96	-.02	.30
Politische Identität In-depth Exploration	.30	.08	.95
Politische Identität Reconsideration of Commitment	-.01	.99	.07

Tabelle 17. Reliabilitätsanalyse der Skalen der politische Identität

Sexuelle Identität				
Skala	<i>M</i>	SD	<i>Cronbachs a</i>	Anzahl Items
Commitment	14.78	4.70	.89	5
In-depth Exploration	16.60	4.89	.89	5
Reconsideration of Commitment	4.50	1.87	.80	3

Tabelle 18. Itemtrennschärfe politische Identität

Politische Identität				
Nr.	Item	<i>M</i>	SD	<i>r</i>
01.	Meine politischen Ansichten geben mir Sicherheit im Leben.	3.11	1.13	.75
02.	Meine politischen Ansichten geben mir Selbstvertrauen.	3.13	1.14	.81
03.	Meine politischen Ansichten machen mich selbstsicher.	3.12	1.19	.77
04.	Meine politischen Ansichten geben mir Sicherheit für die Zukunft.	2.83	1.11	.77
05.	Meine politischen Ansichten lassen mich optimistisch in die Zukunft schauen.	2.60	1.08	.55
06.	Ich versuche, viel über meine politischen Ansichten zu erfahren.	3.49	1.17	.82
07.	Ich denke oft über meinen politischen Ansichten nach.	3.50	1.21	.85
08.	Ich versuche immer, meine politischen Ansichten noch besser kennen zu lernen.	3.56	1.17	.82
09.	Ich versuche oft herauszufinden, was andere über meine politischen Ansichten denken.	2.60	1.17	.54
10.	Ich rede oft mit anderen über meine politischen Ansichten.	3.45	1.11	.68
11.	Ich denke oft, dass es besser wäre, eine andere politische Ansichten zu haben.	1.54	.72	.65
12.	Ich denke oft, dass andere politischen Ansichten mein Leben interessanter machen würden.	1.46	.71	.66
13.	Tatsächlich bin ich auf der Suche nach anderen politischen Ansichten.	1.50	.78	.63

Tabelle 19. Deduzierte Kategorien Einfluss sexueller Orientierung auf globale Identität

Beeinflusst deine sexuelle Orientierung wer du bist und was dich ausmacht ?		
Warum ?		
Deduzierte Kategorien	N	%
Hinterfragen sozialer normen generell und größere Offenheit	33	19
Diskriminierung	22	13
Salienter und identitätsstiftender Teil	44	26
Direkte Betroffenheit als Minderheit /Solidarität mit anderen Minderheiten	13	8
Nicht einordbar	58	66
Gesamt	170	100

Tabelle 20. Finale Kategorien Einfluss sexueller Orientierung auf globale Identität

Beeinflusst deine sexuelle Orientierung wer du bist und was dich ausmacht ?		
Warum ?		
Finale Kategorien	N	%
Soziale Normen	33	19
Diskriminierung	22	13
Identitätsstiftend	44	26
Minderheit	13	8
Community	13	8
Einstellungen, Werte und Umfeld	15	9
Vorbildfunktion	5	3
Interessen	5	3
Nur ein (kleiner) Teil	16	9
Andere	4	2
Gesamt	170	100

Tabelle 21. Deduzierte Kategorien Einfluss sexueller Orientierung auf Ansichten zu Geschlechterrollen

Hängt deine sexuelle Orientierung mit deinen Ansichten über Geschlechterrollen zusammen ?		
Deduzierte Kategorien	N	%
Mehr beschäftigung mit Geschlechterrollen / ablehnen von traditionellen Rollen	60	56
Unabhängigkeit	13	12
Unabhängig davon abgelehnt	9	8
Nicht einordbar	27	24
Gesamt	109	100

Tabelle 22. Finale Kategorien Einfluss sexueller Orientierung auf Ansichten zu Geschlechterrollen

Hängt deine sexuelle Orientierung mit deinen Ansichten über Geschlechterrollen zusammen ?		
Finale Kategorien	N	%
Intensivere Exploration und ablehnen von traditionellen Geschlechterrollen	60	56
Unabhängigkeit	13	12
Unabhängig von sexueller Orientierung abgelehnt	9	8
Getrennte Bereiche	16	15
Sexuelle Orientierung durch Geschlechterrollen beeinflusst	4	4
Andere	7	6
Gesamt	109	100

Tabelle 23. Deduzierte Kategorien Einfluss sexueller Orientierung auf religiöse Identität

Hängt deine sexuelle Orientierung mit deinen religiösen Ansichten zusammen ?		
Deduzierte Kategorien	N	%
Diskrimination und Homophobie	51	42
Vorher schon Atheistisch	39	33
Nicht einordbar	30	25
Gesamt	120	100

Tabelle 24. Finale Kategorien Einfluss sexueller Orientierung auf religiöse Identität

Hängt deine sexuelle Orientierung mit deinen religiösen Ansichten zusammen ?		
Finale Kategorien	N	%
Diskrimination und Homophobie	51	42
Vorher schon Atheistisch	39	33
Erziehung	5	4
Kein Zusammenhang/ Getrennte Teile	14	12
Religion und Glaube sind unterschiedliche Dinge / Trotzdem gläubig	8	7
Andere	3	3
Gesamt	120	100

Tabelle 25. Deduzierte Kategorien Einfluss sexueller Orientierung auf politische Identität

Hängt deine sexuelle Orientierung mit deinen politischen Ansichten und deiner politischen Identität zusammen ?		
Deduzierte Kategorien	N	%
Kampf für eigene Rechte/ Direkte betroffenheit	70	56
Minderheiten sind (ungewollt) automatisch politisch	14	11
Mehr bewusstsein für andere arten von Diskriminierung	9	7
Nicht einordbar	31	25
Gesamt	124	100

Tabelle 26. Finale Kategorien Einfluss sexueller Orientierung auf politische Identität

Hängt deine sexuelle Orientierung mit deinen politischen Ansichten und deiner politischen Identität zusammen ?		
Finale Kategorien	N	%
Kampf für eigene Rechte	70	56
Minderheiten sind (ungewollt) politisch	14	11
Mehr Bewusstsein für Diskriminierung	9	7
Unabhängige Bereiche	16	13
Kein Interesse an Politik/ Andere Bereiche wichtiger	6	5
Politischen Einstellungen beeinflussen Ansichten über sexuelle Orientierung	3	2
Andere	6	5
Gesamt	124	100

Tabelle 27. Deduzierte Kategorien Identitätskonflikte

Gab es jemals Widersprüche zwischen den einzelnen Identitätsbereichen ?		
Deduzierte Kategorien	N	%
Keine	30	42
Religion	15	21
Beigebrachten und eigenen Werten	9	13
Gender	5	7
Nicht einordbar	13	18
Gesamt	73	100

Tabelle 28. Finale Kategorien Identitätskonflikte

Gab es jemals Widersprüche zwischen den einzelnen Identitätsbereichen ?		
Finale Kategorien	N	%
Keine	30	42
Religion	15	21
Beigebrachten und eigenen Werten/Umfeld	9	13
Gender	5	7
Wechselseitiger Einfluss	7	10
Ablehnen von Labels	2	3
Andere	5	6
Gesamt	73	100

Tabelle 29. Deduzierte Kategorien Identitätskonflikte aktuell

Wie ist es jetzt, bestehen weiterhin Widersprüche ?		
Deduzierte Kategorien	N	%
Nein	35	51
Reflexion und Bildung	5	7
Identitätsbereiche aufgrund sexueller Orientierung	4	6
Externe Werte	5	7
Religion	15	22
Nicht einordbar	5	7
Gesamt	69	100

Tabelle 30. Finale Kategorien Identitätskonflikte aktuell

Wie ist es jetzt, bestehen weiterhin Widersprüche ?		
Finale Kategorien	N	%
Nein	36	51
Reflexion und Bildung	5	7
Identitätsbereiche an sexuelle Orientierung angepasst / mehr Selbstbewusstsein	4	6
Externe Werte	5	7
Religion	15	22
Disonanzen akzeptieren/Nicht in Labels denken	3	4
Andere	2	3
Gesamt	70	100

Tabelle 31. Deduzierte Kategorien Umgang mit Identitätskonflikten

Wenn diese einzelnen Identitätsbereiche Widersprüche aufweisen, wie gehst du damit um und was machst du dann ?		
Deduzierte Kategorien	N	%
Keine	18	27
Reflexion und Lösungsversuche	27	40
Sich selbst treu bleiben und von externen Werten abgrenzen	7	10
Nicht einordbar	15	22
Gesamt	67	100

Tabelle 32. Finale Kategorien Umgang mit Identitätskonflikten

Wenn diese einzelnen Identitätsbereiche Widersprüche aufweisen, wie gehst du damit um und was machst du dann ?		
Finale Kategorien	N	%
Keine	18	27
Reflexion und Lösungsversuche	27	40
Sich selbst treu bleiben und von externen Werten abgrenzen	7	10
Teile getrennt betrachten	6	9
In Bezug auf andere Personen	7	10
Andere	2	3
Gesamt	67	100

Tabelle 33. Kodierleitfaden Einfluss sexueller Orientierung auf globale Identität

Beeinflusst deine sexuelle Orientierung wer du bist und was dich ausmacht ?		
Warum ?		
Kategorien	Definition	Ankerbeispiele
Soziale Normen	Die Antworten implizieren, dass die sexuelle Orientierung dazu geführt hat soziale Normen zu hinterfragen und die eigene Sicht auf die Welt verändert hätte.	„Ich glaube, dass ich durch das "nicht der Norm entsprechen" in vielen anderen Aspekten etwas offener und auch weniger oberflächlich bin“, „Wenn man durch eine selbstfindungsphase und den prozess aus genderstereotypen abubrechen, durchgegangen ist, dann beeinflusst das auch die art und weise wie man auftritt und sich präsentiert. I care less what others think und nicht nur im Rahmen meiner sexuellen Orientierung“
Diskriminierung	Die Antworten beziehen sich auf Erfahrungen von Diskrimination oder internalisierter Homophobie.	„Man merkt, dass man andere Erfahrungen macht als andere Menschen. Dadurch muss man oft etwas tougher sein, etwas vorsichtiger auch. Zurückstecken können.“
Identitätsstiftend	Die Antworten thematisieren, dass die sexuelle Orientierung ein identitätsstiftender Teil der eigenen Person ist oder, dass sie zu mehr Selbstakzeptanz geführt habe.	„Mein Lesbisch-sein ist ein integraler Part meiner Identität.Es formt mein Weltbild und beeinflusst jeden meiner Lebensbereiche.“ „als Frau habe ich mich nicht wohl gefühlt mit meiner Identität; als lesbische Frau schon“
Minderheit	Die Antworten thematisieren die Erfahrung teil einer Minderheit zu sein und mit anderen Minderheiten dadurch mehr Solidarität zu zeigen.	„Ich denke es macht mich emphatischer gegenüber andere Minderheiten/marginalisierten Gruppen. Und man entwickelt mehr Bewusstsein und Solidarität für Themen wie Diskriminierung und andere Missstände“

Tabelle 33. Kodierleitfaden Einfluss sexueller Orientierung auf globale Identität (Fortsetzung)

Community	Es wird die Erfahrung Teil einer Community zu sein thematisiert oder vom Einfluss der LGBTIQ* Community gesprochen.	„Gleichzeitig ist es empowering, Teil einer community zu sein. Ich denke, dass mich meine "chosen family" stark geformt hat. Man bewegt sich als queere Person irgendwie ständig zwischen Frustration und Ressentiment, Empowerment und einem Starken Sinn für Community. Und das macht, denke ich, schon viel mit der Persönlichkeit.“
Einstellungen, Werte und Umfeld	Es wird angegeben, dass die sexuelle Orientierung Werte und Einstellungen beeinflusst hätte.	„weil es in gewisser Weise meine Werte widerspiegelt“
Vorbildfunktion	Die Antworten thematisieren die Rolle als Vorbild und die Relevanz zur Repräsentation beizutragen.	„Queere Identitäten sind leider nach wie vor unterdrückt und zu wenig repräsentiert. Deswegen versuch ich sie selber so offen und laut auszulieben wie die Umgebung und Sicherheit es zulässt“
Interessen	Die Antwort impliziert, dass die sexuelle Orientierung einen Einfluss auf die eigenen Interessen hat.	„Durch meine sexuelle Orientierung habe ich angefangen mich mit feministischen Diskursen zu beschäftigen, höre queere Musik, schau queere Filme und Fernsehserien und lege viel wert auf einen queeren Freundeskreis, somit hat meine Identität implizit Einfluss auf was mich ausmacht.“
Nur ein (kleiner) Teil	Es wird angegeben, dass die sexuelle Orientierung nur ein kleiner Teil der eignen Person wäre und keinen sonderlichen Einfluss hätte.	„Als Individuum gesehen ist es wiederum nur eines von vielen Adjektiven.“

Tabelle 34. Kodierleitfaden Einfluss sexueller Orientierung auf Geschlechtsidentität

Hängt deine sexuelle Orientierung mit deinen Ansichten über Geschlechterrollen zusammen ?		
Kategorien	Definition	Ankerbeispiele
Intensivere Exploration und ablehnen von traditionellen Geschlechterrollen	Die Antworten thematisieren, dass ein Abweichen von der Norm im Bereich der sexuellen Orientierung dazu führt, dass soziale Normen bezüglich Geschlechterrollen hinterfragt werden.	„Abweichungen von der heterosexuellen Norm bedingen automatisch mehr Auseinandersetzung mit Geschlechterrollen und klassischer Rollenverteilung“
Unabhängigkeit	Die Antworten implizieren, dass durch die sexuelle Orientierung mehr Unabhängigkeit erreicht wurde.	„mir scheint mein leben lang wurde mir gesagt, ich soll unabhängig sein, aber mich schon einem mann unterwerfen - wenn ich also kein mann bin und auch keinen mann an meiner seite habe - dann kann ich wirklich unabhängig und wirklich alles sein :-)"
Unabhängig von sexueller Orientierung abgelehnt	Es wird angegeben, dass die Person schon bevor sie ihre sexuelle Orientierung entdeckt hat, traditionelle Geschlechterrollen ablehnte.	„Ich habe alte, binäre Geschlechterrollen verabscheut, bevor ich in irgendeiner Weise Sexualität entdeckt habe.“
Getrennte Bereiche	Es wird angegeben, dass es getrennte Bereiche sind und sich nicht notwendigerweise beeinflussen.	„Ich glaube, man*frau kann queer sein und im binären system feststecken und umgekehrt. Deshalb sind diese Ansichten getrennt voneinander zu betrachten.“

Tabelle 35. Kodierleitfaden Einfluss sexueller Orientierung auf religiöse Identität

Hängt deine sexuelle Orientierung mit deinen religiösen Ansichten zusammen ?		
Kategorien	Definition	Ankerbeispiele
Diskrimination und Homophobie	Die Antwort thematisiert, dass Religion abgelehnt wird durch eine homophobe Haltung.	„Ich kann nicht einer Religion zugehören, die glaubt, dass ich einen Fehler bin; ich bin nicht masochistisch und suche mir eine andere Art von Gemeinschaft, die mich akzeptieren kann.“
Vorher schon Atheistisch	Die Antworten implizieren, dass die Person schon vorher nicht gläubig war.	„Ich war schon nicht religiös, bevor sich meine sexuelle Orientierung gefestigt hat. Mit meiner Identifizierung als lesbische Frau wird sich an meiner Ablehnung von Religion sicher nichts ändern.“
Erziehung	Die Antworten thematisieren, dass eine religiöse Erziehung einen Einfluss auf die Person hatte der sie geprägt hat.	„Streng katholische Erziehung und die Identifikation als Lesbe sind nur in einem langen Prozess der Selbstfindung und Selbstbestimmung vereinbar.“
Kein Zusammenhang/ Getrennte Teile	Es wird angegeben, dass Religion und sexuelle Orientierung zwei Teilbereiche sind, die nicht im Zusammenhang stehen.	„Ich finde die sexuelle Identität nicht mit Religion in Verbindung steht man kann queer sein und trotzdem jeglicher Religion angehören obwohl es sicher nicht einfach ist“
Kirche und Glaube sind nicht dasselbe/ Trotzdem Gläubig	Die Antworten implizieren, dass Glauben/Religion nicht dasselbe sind wie eine Institution oder, dass es zwar zu Widersprüchen kommt, diese Person das aber so stehen lässt.	„Leider ist meine Kirche immer noch nicht auf Homosexuelle oder Bisexuelle Menschen eingestellt. Trotzdem bin ich religiös. Kirche ist nicht gleich Religion“
Sexuelle Orientierung durch Geschlechterrollen beeinflusst	Die Auseinandersetzung mit Geschlechterrollen hat die eigene sexuelle Orientierung verändert.	„meine sexuelle Orientierung hat sich durch die Auseinandersetzung mit Gender verändert“

Tabelle 36. Kodierleitfaden Einfluss sexueller Orientierung auf politische Identität

Hängt deine sexuelle Orientierung mit deinen politischen Ansichten und deiner politischen Identität zusammen ?		
Kategorien	Definition	Ankerbeispiele
Kampf für eigene Rechte	Die Antworten implizieren, dass für eigene Rechte gekämpft werden muss und politisches Geschehen einen direkten Einfluss auf das eigene Leben hat. Oder es wird thematisiert, dass die Person dadurch offener und toleranter geworden sei.	„wer selbst eine frau ist und noch dazu andere frauen liebt wäre selten dämlich, eine feministische politische agenda nicht zu unterstützen und gleichbehandlung einzufordern“, „Ich denke das queer sein stark mit offeneren Weltansichten einhergeht.“
Minderheiten sind (ungewollt) politisch	Die Antworten thematisieren, dass Minderheiten ob gewollt oder nicht immer schon politisch seien.	„Als queere Person wird derzeit deine bloße Existenz schon als politisch gewertet.“
Mehr Bewusstsein für Diskriminierung	Es wird angegeben, dass die eigene sexuelle Orientierung zu mehr Bewusstsein für Diskrimination geführt hätte, das sich nicht auf die eigene Minderheit beschränkt.	„Because I know what it means to be part of a minority so it makes me even more involved against any kind of discrimination“
Unabhängige Bereiche	Die Antworten implizieren, dass es getrennte Bereiche seien, oder das diese Ansichten vor der Auseinandersetzung der eigenen sexuellen Orientierung schon bestanden.	„Weil meine politischen Ansichten auch ohne meine Sexualität so werden und die Grundzüge schon vorher da waren“
Kein interesse/ Andere Bereiche relevanter	Es wird angegeben, dass kein Interesse an Politik besteht oder, dass andere politische Bereiche wichtiger wären.	„Ich beschäftige mich nicht mit Politik“ „andere Aspekte sind mir in meinen politischen Ansichten deutlich wichtiger“

Tabelle 36. Kodierleitfaden Einfluss sexueller Orientierung auf politische Identität (Fortsetzung)

Politischen Einstellungen beeinflusst Ansichten über sexuelle Orientierung	Die Antworten implizieren, dass die eigenen politischen Einstellungen die Ansichten über sexuelle Orientierung beeinflusst hätten.	„Ich würde sagen, dass meine politischen Ansichten im Bezug auf LGBTQ+ und Ähnliches mir geholten haben meine eigene Identität anzunehmen. Ich stelle mir das schwieriger vor, wenn man bspw konservative politische Ansichten vertritt.“
---	--	--

Tabelle 37. Kodierleitfaden Identitätskonflikte

Gab es jemals Widersprüche zwischen den einzelnen Identitätsbereichen ?		
Kategorien	Definition	Ankerbeispiele
Keine	Die Antworten implizieren, dass es nie Widersprüche gab.	„Hat sich nie widersprüchlich angefühlt.“
Religion	Die Antworten thematisieren, dass die eigene sexuelle Orientierung mit Religion im schwer vereinbar sei.	„Wie oben erwähnt zwischen kirchlichem Engagement und bisexualität... Ich bin in einem konservativ geprägtem Umfeld aufgewachsen, wo LGBT+ auch nicht so an der Tagesordnung ist... Ich würde mal sagen besagte Widersprüche hatten schon die eine oder andere Identitätskrise ausgelöst. Aber zusammen formen sie ja doch irgendwie das, was ich bin. Mit und ohne Widersprüchen.“
Beigebrachte und eigene Werte/ Umfeld	Die Antworten thematisieren Widersprüche zwischen externen, beigebrachtern oder gesellschaftlichen Werten, Ansichten und Erwartungen und den eigenen.	„hier und da kotze ich internalisierte homphobie und sexismus hoch. das tut mir sehr weh, wenn ich andere frauen oder mich selbst als weniger wertvoll betrachte, oder weibliche körper sexualisiere. manchmal erwische ich mich auch dabei klassisch männliche rollenbilder fast vorsetzlich, und mit einem überheblichkeitsgefühl für mich selbst anzunehmen. zu beginn meines gaywakening fragte ich mich auch, ob ich so feministisch bin, weil ich auf frauen stehe, oder ob mich das weniger zur frau machen würde“

Tabelle 37. Kodierleitfaden Identitätskonflikte (Fortsetzung)

Gender	Die Antworten thematisieren, dass die die Auseinandersetzung/ Ablehnung eines binären Geschlechtersystems dazu geführt hätte, dass dieses im Widerspruch mit der eigenen sexuellen Orientierung stehen würde.	„Was bedeuten diese sexuellen Kategorien (insbesondere z.b. lesbisch) für eine nicht-binäre Person? Wie kann Sexualität definiert werden, sobald man die Grenze des Binären überschreitet? Durch meine Existenz als nichtbinäre Person, bin ich bei diesen Fragen oft auf (vermeintliche?) Widersprüche gestoßen. Zurzeit ist der Stand jener, dass ich meine eigenen sexuellen und geschlechtlichen Skripten schreiben darf - I guess it's an ongoing process of feeling what feels good to me and what doesn't.“
Wechselseitiger Einfluss	Die Antworten implizieren, dass es der Person wichtig ist, dass es keine Widersprüche gibt und, dass sich Identitätsbereiche wechselseitig beeinflussen.	„Führ mich ist es wichtig dass es hier keine Widersprüche gibt. Ich glaube und unterstütze nur Dinge die ich für gut und richtig und wichtig für eine akzeptierende Gesellschaft finde“ „Was ich glaube und denke ist überlegt. Wen ich liebe ist ein Gefühl.“
Ablehnen von Labels	Die Antworten thematisieren, dass Labels generell abgelehnt werden und/oder die Person deswegen den Begriff „Queer“ verwenden würde.	Oje, ich bezeichne mich gerade deshalb gerne nur als Queer um nicht alles Labeln zu müssen.

Tabelle 38. Kodierleitfaden Identitätskonflikte aktuell

Wie ist es jetzt, bestehen weiterhin Widersprüche ?		
Kategorien	Definition	Ankerbeispiele
Nein	Die Antworten thematisieren, dass es keine Widersprüche gäbe.	„Kann mich mit meinen unterschiedlichen Identitäten und meiner sexuellen Orientierung sehr gut abfinden“
Reflexion und Bildung	Die Antworten implizieren, dass durch Reflexion und Bildung Widersprüche für einen selbst aufgelöst wurden.	„ich habe viel reflektiert, gute Gespräche mit vertrauten geführt, die bereits progressiver waren als ich. UND ich hatte die Chance, mich zu bilden, und Zeit in einem Umfeld zu verbringen, in dem es okay ist und in dem Sexismus nicht so krass gelebt wird“
Identitätsbereiche an sexuelle Orientierung angepasst / mehr Selbstbewusstsein	Es wird angegeben, dass die Identitätsbereiche auf die sexuelle Orientierung abgestimmt wurden, dass es keine Widersprüche dank eines stärkeren Selbstbewusstseins gäbe.	„Ich passe meine Einstellungen zu allen Punkten auf meine Homosexualität an.“
Externe Werte	Die Antworten thematisieren, dass die Widersprüche hauptsächlich durch externe Werte und das Umfeld zustande gekommen wären und nicht durch einen selbst.	„Die Widersprüche kamen hauptsächlich vom äußeren Umfeld, der in der Kindheit einen größeren Einfluss hat.“
Religion	Die Antworten thematisieren, dass die sexuelle Orientierung immer noch im Widerspruch zur Religion stehen würde.	„Leider ja, da sich an der Religion ja an sich nichts verändert und die "Regeln" der Religion noch immer gelten“
Disonanzen akzeptieren/Nicht in Labels denken	Die Antworten implizieren, dass die Widersprüche akzeptiert werden oder dass nicht in Labels gedacht wird.	„Habe gelernt, Unterschiede stehen zu lassen und zu akzeptieren, dass zwei Dinge gleichzeitig wahr sein können, auch wenn sie nicht übereinstimmen“

Tabelle 39. Kodierleitfaden Umgang mit Identitätskonflikten

Wenn diese einzelnen Identitätsbereiche Widersprüche aufweisen, wie gehst du damit um und was machst du dann ?		
Kategorien	Definition	Ankerbeispiele
Keine	Es wird angegeben, dass keine Widersprüche bestehen.	„Bis jetzt gibt es keine Widersprüche.“
Reflexion und Lösungsversuche	Die Person gibt an, dass versucht wird die Widersprüche zu analysieren und darüber zu reflektieren woher sie kommen würden und/oder wie damit umzugehen wäre.	„Ich würde mich damit auseinandersetzen und hinterfragen, woher diese Widersprüche kommen und wie ich sie beseitigen kann, ohne mir selbst untreu zu sein.“
Sich selbst treu bleiben und von externen Werten abgrenzen	Die Antworten thematisieren das sich treu bleiben oder ein aktives abgrenzen von externen Werten sowie das bewusstmachen, dass Diskrepanzen zwischen den gesellschaftlichen Erwartungen und der Person entstehen und nicht in einem selbst.	„Da ich nicht bereit bin meine sexuelle Orientierung zu verstecken, ändere ich Teile meiner Identität wie damals die Religion so wie es sich richtig anfühlt.“, „ich denke vieles davon ist internalisierte homophobie gegen mich selber vor allem die seite an mir die auf frauen steht dann versuche ich mir klar zu machen dass es vermutlich nur gesellschaftliche ansichten sind die bewirken, dass ich mich für meine vorlieben schäme. also vermutlich einfach ein bewusstmachen dass ich eine eigenständige person bin und meinen gefühlen vertrauen darf“
Teile getrennt betrachten	Die Antworten thematisieren, dass die IdentitätsBereich e dann getrennt betrachtet werden und/oder die Diskrepanzen selbst akzeptiert werden.	„Ich akzeptiere mich und auch Diskrepanzen. Mache das was sich richtig anfühlt“

Tabelle 39. Kodierleitfaden Umgang mit Identitätskonflikten (Fortsetzung)

Andere Personen	Die Antworten implizieren, dass die Person versucht das Umfeld aufzuklären, wenn sie bei anderen Personen auf Widersprüche stößt.	„Versuchen, die Widersprüche aufzuzeigen und an Empathie und Vernunft zu appellieren.“
-----------------	---	--

Tabelle 40. Heterogenitätszuwächse im Bereich der globalen Identität

Globale Identität			
Schritt	Clusterzahl	Koeffizienten	Distanz zum nächsten Koeffizienten
152	12	984.08	32.47
153	11	1016.52	34.14
154	10	1050.67	35.35
155	9	1086.01	43.24
156	8	1129.26	47.78
157	7	1177.02	52.88
158	6	1229.90	60.08
159	5	1289.97	63.12
160	4	1353.08	79.66
161	3	1432.74	139.89
162	2	1572.67	235.70
163	1	1808.36	

Tabelle 41. Heterogenitätszuwächse im Bereich der sexuellen Identität

Sexuelle Identität			
Schritt	Clusterzahl	Koeffizienten	Distanz zum nächsten Koeffizienten
156	8	112.83	16.13
157	7	128.96	21.79
158	6	150.74	24.65
159	5	175.40	25.87
160	4	201.26	40.47
161	3	241.74	67.55
162	2	309.29	133.90
163	1	443.19	

Tabelle 42. Heterogenitätszuwächse im Bereich der Geschlechtsidentität

Geschlechtsidentität			
Schritt	Clusterzahl	Koeffizienten	Distanz zum nächsten Koeffizienten
156	8	127.11	12.93
157	7	140.04	23.78
158	6	163.82	28.11
159	5	191.93	39.77
160	4	231.70	42.68
161	3	274.37	51.84
162	2	326.21	119.31
163	1	445.52	

Tabelle 43. Heterogenitätszuwächse im Bereich der Geschlechtsidentität bei Cis-Frauen

Geschlechtsidentität (Cis-Frauen)			
Schritt	Clusterzahl	Koeffizienten	Distanz zum nächsten Koeffizienten
147	8	132.2	14.9
148	7	147.0	22.1
149	6	169.1	31.9
150	5	201.0	36.4
151	4	237.5	40.5
152	3	277.9	51.2
153	2	329.1	132.9
154	1	462.0	

Tabelle 44. Heterogenitätszuwächse im Bereich der religiösen Identität

Religiöse Identität			
Schritt	Clusterzahl	Koeffizienten	Distanz zum nächsten Koeffizienten
156	8	101.39	7.98
157	7	109.38	23.29
158	6	132.67	24.27
159	5	156.94	40.22
160	4	197.17	43.46
161	3	240.62	103.96
162	2	344.58	129.46
163	1	474.05	

Tabelle 45. Heterogenitätszuwächse im Bereich der politischen Identität

Politische Identität			
Schritt	Clusterzahl	Koeffizienten	Distanz zum nächsten Koeffizienten
156	8	108.30	10.23
157	7	118.53	12.85
158	6	131.38	19.96
159	5	151.33	33.52
160	4	184.85	49.01
161	3	233.86	93.39
162	2	327.24	118.33
163	1	445.57	

Tabelle 46. Einfluss sexueller Orientierung auf globale Identität und Anzahl an Antworten

Beeinflusst deine sexuelle Orientierung was du bist und was Dich ausmacht?					
Kategorie	Nein, gar nicht	Nein, kaum	Teilweise	Ja, etwas	Ja, sehr
Keine Angabe	1	5	8	12	7
Soziale Normen	0	1	2	15	15
Diskriminierung	0	0	3	9	10
Identitätsstiftend	2	0	11	16	15
Minderheiten	0	1	3	5	4
Community	0	0	3	6	4
Einstellungen, Werte und Umfeld	0	0	3	7	5
Vorbildfunktion	0	0	0	1	4
Interessen	0	0	0	4	1
Nur ein (kleiner) Teil	4	6	3	3	0

Tabelle 47. Einfluss sexueller Orientierung auf Geschlechtsidentität und Anzahl an Antworten

Beeinflusst deine sexuelle Orientierung Ansichten über Geschlechterrollen zusammen ?					
	Nein, gar nicht	Nein, kaum	Teilweise	Ja, etwas	Ja, sehr
Keine Angabe	21	9	9	11	7
Intensivere Exploration und ablehnen von traditionellen Geschlechterrollen	4	0	10	22	24
Unabhängigkeit	1	0	2	4	6
Unabhängig von sexueller Orientierung abgelehnt	6	2	0	1	0
Getrennte Bereiche	10	5	1	0	0
Sexuelle Orientierung durch Geschlechterrollen beeinflusst	0	0	1	2	1

Tabelle 48. Einfluss sexueller Orientierung auf religiöse Identität und Anzahl an Antworten

Beeinflusst deine sexuelle Orientierung religiösen Ansichten zusammen ?					
	Nein, gar nicht	Nein, kaum	Teilweise	Ja, etwas	Ja, sehr
Keine Angabe	27	7	4	5	3
Diskrimination und Homophobie	8	4	9	17	13
Vorher schon Atheistisch	27	6	4	2	0
Erziehung	0	2	2	1	0
Kein Zusammenhang/ Getrennte Teile	11	3	0	0	0
Religion und Glaube sind unterschiedliche Dinge / Trotzdem gläubig	3	4	1	0	0

Tabelle 49. Einfluss sexueller Orientierung auf politische Identität und Anzahl an Antworten

Beeinflusst deine sexuelle Orientierung politischen Ansichten und deiner politischen Identität zusammen ?					
	Nein, gar nicht	Nein, kaum	Teilweise	Ja, etwas	Ja, sehr
Keine Angabe	14	7	9	12	5
Kampf für eigene Rechte	1	2	10	28	28
Minderheiten sind (ungewollt) automatisch politisch	1	0	2	3	8
Mehr Bewusstsein für Diskriminierung	0	0	4	3	3
Unabhängige Bereiche	7	4	4	2	0
Kein Interesse/ Andere politische Bereiche wichtiger	3	3	0	0	0
Politischen Einstellungen beeinflussen Ansichten über sexuelle Orientierung	0	1	1	0	1

Tabelle 50. Identitätskonflikte und Anzahl an Antworten

Gab es jemals Widersprüche ?					
	Nein, zwischen keinen	Nein, zwischen wenigen	Zwischen einigen	Ja, zwischen vielen	Ja, zwischen n allen
Keine Angabe	50	23	12	6	1
Nein	23	6	0	0	0
Religion	0	9	5	1	0
Beigebrachten und eigenen Werten	0	3	5	1	0
Gender	0	2	3	0	0
Wechselseitiger Einfluss	4	1	1	1	0
Ablehnen von Labels	0	1	0	1	0

Tabelle 51. Identitätskonflikte aktuell und Anzahl an Antworten

Wie ist es jetzt, bestehen weiterhin Widersprüche ?					
	Nein, zwischen keinen	Nein, zwischen wenigen	Zwischen einigen	Ja, zwischen vielen	Ja, zwischen n allen
Keine Angabe	47	22	10	2	2
Nein	24	7	3	0	0
Reflexion und Bildung	0	1	3	1	0
Identitätsbereiche an sexuelle Orientierung angepasst / mehr Selbstbewusstsein	1	3	0	0	0
Externe Werte	1	0	4	0	0
Religion	3	1	6	3	2
Dissonanzen akzeptieren /Nicht in Labels denken	1	2	0	0	0

Tabelle 52. Widersprüche Globale Identität

Gab es jemals Widersprüche zwischen den einzelnen Identitätsbereichen ?		
Kategorien	χ^2	<i>p</i>
Keine Angabe	0.85	.98
Keine	5.94	.32
Religion	8.34	.13
Beigebrachten und eigenen Werten/Umfeld	5.63	.36
Gender	4.33	.52
Wechselseitiger Einfluss	4.31	.49
Ablehnen von Labels	7.73	.12

Tabelle 53. Widersprüche aktuell Globale Identität

Wie ist es jetzt, bestehen weiterhin Widersprüche ?		
Kategorien	χ^2	<i>p</i>
Keine Angabe	2.41	.80
Nein	2.34	.82
Reflexion und Bildung	3.57	.63
Identitätsbereiche an sexuelle Orientierung angepasst / mehr Selbstbewusstsein	3.86	.61
Externe Werte	2.22	.91
Religion	6.47	.27
Disonanzen akzeptieren/Nicht in Labels denken	6.19	.22

Tabelle 54. Widersprüche zwischen Identitätsbereichen globale Identität

Zwischen welchen Identitätsbereichen gab es Widersprüche ?		
Kategorien	χ^2	<i>p</i>
sexuelle Orientierung und Geschlechtsidentität	4.11	.54
sexuelle Orientierung und religiöse Identität	11.34	.05
sexuelle Orientierung und politische Identität	3.12	.70

Tabelle 55. Umgang mit Identitätskonflikten globale Identität

Wenn diese einzelnen Identitätsbereiche Widersprüche aufweisen, wie gehst du damit um und was machst du dann ?		
Kategorien	χ^2	<i>p</i>
Keine Angabe	2.31	.81
Keine	6.93	.22
Reflexion und Lösungsversuche	4.28	.52
Sich selbst treu bleiben und von externen Werten abgrenzen	3.87	.58
Teile getrennt betrachten	4.31	.55
In Bezug auf andere Personen	6.35	.29

Tabelle 56. Widersprüche sexuelle Identität

Gab es jemals Widersprüche zwischen den einzelnen Identitätsbereichen ?		
Finale Kategorien	χ^2	<i>p</i>
Keine Angabe	3.18	.37
Keine	7.27	.06
Religion	2.42	.51
Beigebrachten und eigenen Werten/Umfeld	1.81	.67
Gender	0.09	1.00
Wechselseitiger Einfluss	3.29	.34
Ablehnen von Labels	2.78	.51

Tabelle 57. Widersprüche aktuell sexuelle Identität

Wie ist es jetzt, bestehen weiterhin Widersprüche ?		
Kategorien	χ^2	<i>p</i>
Keine Angabe	2.42	.50
Nein	2.91	.42
Reflexion und Bildung	1.91	.61
Identitätsbereiche an sexuelle Orientierung angepasst / mehr Selbstbewusstsein	2.74	.46
Externe Werte	1.23	.92
Religion	3.05	.39
Disonanzen akzeptieren/Nicht in Labels denken	6.39	.08

Tabelle 58. Widersprüche zwischen Identitätsbereichen sexuelle Identität

Zwischen welchen Identitätsbereichen gab es Widersprüche ?		
Kategorien	χ^2	<i>p</i>
sexuelle Orientierung und Geschlechtsidentität	1.94	.59
sexuelle Orientierung und religiöse Identität	3.08	.39
sexuelle Orientierung und politische Identität	1.04	.82

Tabelle 59. Umgang mit Identitätskonflikten sexuelle Identität

Wenn diese einzelnen Identitätsbereiche Widersprüche aufweisen, wie gehst du damit um und was machst du dann ?		
Kategorien	χ^2	<i>p</i>
Keine Angabe	4.99	.17
Keine	1.94	.59
Reflexion und Lösungsversuche	3.99	.28
Sich selbst treu bleiben und von externen Werten abgrenzen	1.71	.68
Teile getrennt betrachten	4.28	.25
In Bezug auf andere Personen	0.63	.95

Tabelle 60. Widersprüche Geschlechtsidentität

Gab es jemals Widersprüche zwischen den einzelnen Identitätsbereichen ?		
Finale Kategorien	χ^2	<i>p</i>
Keine Angabe	4.27	.38
Keine	1.94	.75
Religion	0.88	.95
Beigebrachten und eigenen Werten/Umfeld	2.39	.70
Gender	4.66	.35
Wechselseitiger Einfluss	1.97	.80
Ablehnen von Labels	3.37	.63

Tabelle 61. Widersprüche aktuell Geschlechtsidentität

Wie ist es jetzt, bestehen weiterhin Widersprüche ?		
Kategorien	χ^2	<i>p</i>
Keine Angabe	2.09	.73
Nein	3.44	.50
Reflexion und Bildung	3.95	.45
Identitätsbereiche an sexuelle Orientierung angepasst / mehr Selbstbewusstsein	3.97	.42
Externe Werte	2.66	.66
Religion	0.95	.94
Disonanzen akzeptieren/Nicht in Labels denken	9.82	.03

Tabelle 62. Widersprüche zwischen Identitätsbereichen Geschlechtsidentität

Zwischen welchen Identitätsbereichen gab es Widersprüche ?		
Kategorien	χ^2	<i>p</i>
sexuelle Orientierung und Geschlechtsidentität	3.85	.43
sexuelle Orientierung und religiöse Identität	1.19	.88
sexuelle Orientierung und politische Identität	2.48	.67

Tabelle 63. Umgang mit Identitätskonflikten Geschlechtsidentität

Wenn diese einzelnen Identitätsbereiche Widersprüche aufweisen, wie gehst du damit um und was machst du dann ?		
Kategorien	χ^2	<i>p</i>
Keine Angabe	4.27	.37
Keine	1.51	.85
Reflexion und Lösungsversuche	12.19	.02
Sich selbst treu bleiben und von externen Werten abgrenzen	2.13	.76
Teile getrennt betrachten	4.24	.37
In Bezug auf andere Personen	2.28	.73

Tabelle 64. Widersprüche Geschlechtsidentität Cis-Frauen

Gab es jemals Widersprüche zwischen den einzelnen Identitätsbereichen ?		
Finale Kategorien	χ^2	<i>p</i>
Keine Angabe	0.01	1.0
Keine	3.17	.21
Religion	0.92	.70
Beigebrachten und eigenen Werten/Umfeld	0.32	.91
Gender	4.91	.11
Wechselseitiger Einfluss	0.74	.73
Ablehnen von Labels	-	-

Tabelle 65. Widersprüche aktuell Geschlechtsidentität Cis-Frauen

Wie ist es jetzt, bestehen weiterhin Widersprüche ?		
Kategorien	χ^2	<i>p</i>
Keine Angabe	0.18	.91
Nein	0.38	.82
Reflexion und Bildung	2.23	.63
Identitätsbereiche an sexuelle Orientierung angepasst / mehr Selbstbewusstsein	2.75	.25
Externe Werte	6.77	.05
Religion	0.48	.83
Disonanzen akzeptieren/Nicht in Labels denken	0.96	.76

Tabelle 66. Widersprüche zwischen Identitätsbereichen Geschlechtsidentität Cis-Frauen

Zwischen welchen Identitätsbereichen gab es Widersprüche ?		
Kategorien	χ^2	<i>p</i>
sexuelle Orientierung und Geschlechtsidentität	0.02	1.0
sexuelle Orientierung und religiöse Identität	2.26	.34
sexuelle Orientierung und politische Identität	1.27	.50

Tabelle 67. Umgang mit Identitätskonflikten Geschlechtsidentität Cis-Frauen

Wenn diese einzelnen Identitätsbereiche Widersprüche aufweisen, wie gehst du damit um und was machst du dann ?		
Kategorien	χ^2	
Keine Angabe	0.05	.98
Keine	5.61	.06
Reflexion und Lösungsversuche	3.30	.22
Sich selbst treu bleiben und von externen Werten abgrenzen	4.34	.12
Teile getrennt betrachten	0.07	1.0
In Bezug auf andere Personen	1.24	.59

Tabelle 68. Widersprüche religiöse Identität

Gab es jemals Widersprüche zwischen den einzelnen Identitätsbereichen ?		
Finale Kategorien	χ^2	<i>p</i>
Keine Angabe	6.87	.14
Keine	1.55	.83
Religion	20.40	>.001
Beigebrachten und eigenen Werten/Umfeld	3.31	.54
Gender	4.70	.31
Wechselseitiger Einfluss	4.71	.33
Ablehnen von Labels	9.02	.05

Tabelle 69. Widersprüche aktuell religiöse Identität

Wie ist es jetzt, bestehen weiterhin Widersprüche ?		
Kategorien	χ^2	<i>p</i>
Keine Angabe	6.06	.19
Nein	5.37	.25
Reflexion und Bildung	6.52	.15
Identitätsbereiche an sexuelle Orientierung angepasst / mehr Selbstbewusstsein	6.60	.13
Externe Werte	4.46	.35
Religion	10.19	.04
Disonanzen akzeptieren/Nicht in Labels denken	2.76	.55

Tabelle 70. Widersprüche zwischen Identitätsbereichen religiöse Identität

Zwischen welchen Identitätsbereichen gab es Widersprüche ?		
Kategorien	χ^2	<i>p</i>
sexuelle Orientierung und Geschlechtsidentität	1.81	.78
sexuelle Orientierung und religiöse Identität	13.38	.01
sexuelle Orientierung und politische Identität	4.22	.39

Tabelle 71. Umgang mit Identitätskonflikten religiöse Identität

Wenn diese einzelnen Identitätsbereiche Widersprüche aufweisen, wie gehst du damit um und was machst du dann ?		
Kategorien	χ^2	<i>p</i>
Keine Angabe	5.15	.28
Keine	5.39	.25
Reflexion und Lösungsversuche	0.21	.99
Sich selbst treu bleiben und von externen Werten abgrenzen	2.99	.58
Teile getrennt betrachten	4.17	.42
In Bezug auf andere Personen	7.61	.09

Tabelle 72. Widersprüche politische Identität

Gab es jemals Widersprüche zwischen den einzelnen Identitätsbereichen ?		
Finale Kategorien	χ^2	<i>p</i>
Keine Angabe	4.49	.35
Keine	4.52	.34
Religion	0.23	1.0
Beigebrachten und eigenen Werten/Umfeld	8.08	.09
Gender	2.26	.75
Wechselseitiger Einfluss	1.41	.90
Ablehnen von Labels	5.29	.29

Tabelle 73. Widersprüche aktuell politische Identität

Wie ist es jetzt, bestehen weiterhin Widersprüche ?		
Kategorien	χ^2	<i>p</i>
Keine Angabe	1.06	.90
Nein	2.28	.70
Reflexion und Bildung	1.56	.89
Identitätsbereiche an sexuelle Orientierung angepasst / mehr Selbstbewusstsein	1.61	.94
Externe Werte	5.16	.24
Religion	2.62	.64
Disonanzen akzeptieren/Nicht in Labels denken	3.05	.65

Tabelle 74. Widersprüche zwischen Identitätsbereichen politische Identität

Zwischen welchen Identitätsbereichen gab es Widersprüche ?		
Kategorien	χ^2	<i>p</i>
sexuelle Orientierung und Geschlechtsidentität	4.01	.41
sexuelle Orientierung und religiöse Identität	5.12	.28
sexuelle Orientierung und politische Identität	7.05	.13

Tabelle 75. Umgang mit Identitätskonflikten politische Identität

Wenn diese einzelnen Identitätsbereiche Widersprüche aufweisen, wie gehst du damit um und was machst du dann ?		
Kategorien	χ^2	<i>p</i>
Keine Angabe	1.73	.79
Keine	1.97	.77
Reflexion und Lösungsversuche	5.49	.24
Sich selbst treu bleiben und von externen Werten abgrenzen	2.97	.59
Teile getrennt betrachten	2.79	.63
In Bezug auf andere Personen	6.13	.18

Zusammenfassung

Identitätsentwicklung ist einer der wichtigsten Aufgaben der Lebensphase Emerging Adulthood. Dabei gibt es Hinweise darauf, dass lesbische und bisexuelle Frauen diese Phase auf eine andere Art und Weise durchleben und mit spezifischen Herausforderungen konfrontiert sind. Studien zeigen, dass die Identitätsbereiche Sexualität, Geschlecht, Religion und Politik mit der eigenen sexuellen Orientierung zusammenhängen können.

Ziel dieser Arbeit war es, diesen Zusammenhang näher zu analysieren. Dazu wurden einerseits Identitätsfragebögen nach dem Certainty-Uncertainty-Modell von Crocetti et al. für die genannten Bereiche adaptiert und andererseits offene Fragen erstellt, die mithilfe von Mayrings qualitativer Inhaltsanalyse ausgewertet wurden. 174 Teilnehmer:innen im Alter zwischen 18 und 33 nahmen an der Studie teil. Der Großteil identifizierte sich als lesbisch oder bisexuell und als Cis-Frau. Gleichzeitig zeigte sich die Stichprobe als tendenziell wenig religiös und überdurchschnittlich gebildet.

Es ergab sich über die Identitätsbereiche globale Identität, sexuelle Identität, Geschlechtsidentität sowie politische Identität hinweg ein Verteilungsmuster, bei dem das größte Cluster erarbeitete Identität darstellte. Nur bei religiöser Identität sah dies anders aus: Das am häufigsten besetzte Cluster war ein schwaches Moratorium. Es zeigten sich signifikante Zusammenhänge bei einigen Identitätsprozessen der Bereiche Geschlecht, Religion und Politik und der sexuellen Orientierung. Ähnliche Ergebnisse kamen zustande zwischen den Identitätsprozessen der sexuellen Identität und Geschlechtsidentität sowie der religiösen Identität und politischen Identität. Zuletzt zeigte sich bei den offenen Antworten eine Tendenz, die eigene sexuelle Orientierung als wichtigen Aspekt der eigenen Identität anzusehen, der auch andere Bereiche der Identität beeinflusst.

Abstract

Identity development is one of the most important tasks of emerging adulthood. There is evidence that lesbian and bisexual women experience this phase in a different way and face specific challenges. Studies show that sexuality, gender, religion, and politics can be interconnected with one's sexual orientation.

The aim of this study was to analyze this relationship in more detail. For this purpose, identity questionnaires based on the Certainty-Uncertainty model by Crocetti et al. were adapted for the mentioned areas, and open-ended questions were created and evaluated using Mayring's qualitative content analysis. A total of 174 participants between the ages of 18 and 33 took part in the study. The majority identified themselves as lesbian or bisexual cisgender women. Additionally, the sample exhibited a tendency towards low religiosity and above-average education.

Across the domains of global identity, sexual identity, gender identity, and political identity, a distribution pattern emerged where the largest cluster represented achieved identity. However, in the case of religious identity, this pattern differed, with the most populated cluster indicating a weak moratorium. Significant correlations were found between certain identity processes in the domains of gender, religion, and politics, and sexual orientation. Similar results were observed between the identity processes of sexual identity and gender identity, as well as religious identity and political identity. Finally, the open-ended responses indicated a tendency to perceive one's own sexual orientation as an important aspect of their identity, influencing other areas of life.

Fragebogen

0% ausgefüllt

Liebe Teilnehmer:in,

herzlich Willkommen bei der Studie: Beeinflusst wen ich liebe, wer ich bin ?

Um an der Studie teilnehmen zu können, musst du mindestens 18 und höchstens 30 Jahre alt sein und dich als lesbische oder bisexuelle Frau identifizieren. Im folgenden sollen dir ein paar Fragen gestellt werden die zusammengefasst werden können als „Wer bin ich und was macht mich aus in unterschiedlichen Bereichen“.

Zuerst wirst du nach einigen persönlichen Angaben gefragt, wie zum Beispiel nach deinem Alter oder Bildungsabschluss. Diese Fragen dienen ausschließlich statistischen Zwecken, werden nicht an Dritte weitergegeben und vertraulich behandelt. Die Auswertung erfolgt ohne Personenbezug und die Teilnahme an dieser Umfrage ist ohne die Nennung eines Namens möglich. Die Anonymität bleibt auf jeden Fall gewahrt und ein Rückschluss auf deine Person ist nicht möglich. Deine Daten werden ausschließlich zu nicht-kommerziellen, wissenschaftlichen Zwecken im Rahmen einer Masterarbeit verwendet.

Die Bearbeitung wird insgesamt ca. 15 bis 20 Minuten in Anspruch nehmen.

Mit dem Klicken auf "weiter" stimmst du der Teilnahme an der Studie zu, diese kann jederzeit ohne Angabe von Gründen abgebrochen werden. Um jedoch die Ergebnisse sinnvoll interpretieren zu können, wird darum gebeten den Fragebogen bis zum Schluss auszufüllen.

Vielen Dank für dein Interesse und deine Bereitschaft, die Forschung zu unterstützen!

Weiter

[B.Sc. Klaudia Jewula](#), Universität Wien – 2022

Bitte gib dein Alter an

Bitte bestätige – ich bin

☐ Weiblich

☐ Anderes

Welcher sexuellen Orientierung würdest du dich zuordnen?

☐ Lesbisch

☐ Bisexuell

☐ anderes

Was ist dein höchster Schul- oder Hochschulabschluss?

☐ Kein Abschluss

☐ Pflichtschule

☐ Lehre mit Berufsschule

☐ Fach- oder Handelsschule

☐ Matura/Abitur

☐ Universität/Fachhochschule

Sexuelle Identität

Nachfolgend siehst du eine Reihe Fragen zu deiner sexuellen Identität.

Die folgenden Fragen sollen nicht im Sinne von „ich bin mir sicher, dass ich lesbisch/bisexuell bin“ verstanden werden sondern ob deine sexuelle Orientierung einen Beitrag dazu leistet wer du bist.

Weiter

B.Sc. Klaudia Jewula, Universität Wien – 2022

Meine sexuelle Orientierung gibt mir Sicherheit im Leben.

- ☐ trifft überhaupt nicht zu
- ☐ trifft nicht zu
- ☐ trifft teilweise zu
- ☐ trifft zu
- ☐ trifft voll zu

Mein sexuelle Orientierung gibt mir Selbstvertrauen

- ☐ trifft überhaupt nicht zu
- ☐ trifft nicht zu
- ☐ trifft teilweise zu
- ☐ trifft zu
- ☐ trifft voll zu

Meine sexuelle Orientierung macht mich selbstsicher.

- ☐ trifft überhaupt nicht zu
- ☐ trifft nicht zu
- ☐ trifft teilweise zu
- ☐ trifft zu
- ☐ trifft voll zu

Meine sexuelle Orientierung gibt mir Sicherheit für die Zukunft.

- ☐ trifft überhaupt nicht zu
- ☐ trifft nicht zu
- ☐ trifft teilweise zu
- ☐ trifft zu
- ☐ trifft voll zu

Meine sexuelle Orientierung lässt mich optimistisch in die Zukunft schauen.

- ☐ trifft überhaupt nicht zu
- ☐ trifft nicht zu
- ☐ trifft teilweise zu
- ☐ trifft zu
- ☐ trifft voll zu

Ich versuche, viel über meine sexuelle Orientierung zu erfahren.

- ☐ trifft überhaupt nicht zu
- ☐ trifft nicht zu
- ☐ trifft teilweise zu
- ☐ trifft zu
- ☐ trifft voll zu

Ich denke oft über meine sexuelle Orientierung nach.

- ☐ trifft überhaupt nicht zu
- ☐ trifft nicht zu
- ☐ trifft teilweise zu
- ☐ trifft zu
- ☐ trifft voll zu

Ich versuche immer, meine sexuelle Orientierung noch besser kennen zu lernen.

- ☐ trifft überhaupt nicht zu
- ☐ trifft nicht zu
- ☐ trifft teilweise zu
- ☐ trifft zu
- ☐ trifft voll zu

Ich versuche oft herauszufinden, was andere über meine sexuelle Orientierung denken.

- ☐ trifft überhaupt nicht zu
- ☐ trifft nicht zu
- ☐ trifft teilweise zu
- ☐ trifft zu
- ☐ trifft voll zu

Ich rede oft mit anderen über meine sexuelle Orientierung.

- ☐ trifft überhaupt nicht zu
- ☐ trifft nicht zu
- ☐ trifft teilweise zu
- ☐ trifft zu
- ☐ trifft voll zu

Ich denke oft, dass es besser wäre, eine andere sexuelle Orientierung zu haben.

- ☐ trifft überhaupt nicht zu
- ☐ trifft nicht zu
- ☐ trifft teilweise zu
- ☐ trifft zu
- ☐ trifft voll zu

Ich denke oft, dass eine andere sexuelle Orientierung mein Leben interessanter machen würde.

- ☐ trifft überhaupt nicht zu
- ☐ trifft nicht zu
- ☐ trifft teilweise zu
- ☐ trifft zu
- ☐ trifft voll zu

Tatsächlich bin ich auf der Suche nach einer anderen sexuellen Orientierung.

- ☐ trifft überhaupt nicht zu
- ☐ trifft nicht zu
- ☐ trifft teilweise zu
- ☐ trifft zu
- ☐ trifft voll zu

Geschlechtsidentität

Die deutschen Wörter Geschlechterrolle und Geschlechtsidentität werden im folgenden im Sinne wie das englische "Gender" (gelebte soziale Rolle) und nicht im Sinne eines biologischen Geschlechts (wird im engl. als "Sex" bezeichnet) verstanden.

Nachfolgend siehst du einige Fragen zu deiner Geschlechtsidentität, hierbei sollen die Fragen im Sinne einer gelebten sozialen Rolle verstanden werden, die einen Beitrag dazu leistet, wer du bist. Es geht also darum, ob die Geschlechterrolle, mit der du dich identifizierst, mit dem, wer du bist zusammenhängt.

Weiter

B.Sc. Klaudia Jewula, Universität Wien – 2022

Meine Geschlechterrolle gibt mir Sicherheit im Leben.

- ☐ trifft überhaupt nicht zu
- ☐ trifft nicht zu
- ☐ trifft teilweise zu
- ☐ trifft zu
- ☐ trifft voll zu

Mein Geschlechtsidentität gibt mir Selbstvertrauen.

- ☐ trifft überhaupt nicht zu
- ☐ trifft nicht zu
- ☐ trifft teilweise zu
- ☐ trifft zu
- ☐ trifft voll zu

Meine Geschlechtsidentität macht mich selbstsicher.

- ☐ trifft überhaupt nicht zu
- ☐ trifft nicht zu
- ☐ trifft teilweise zu
- ☐ trifft zu
- ☐ trifft voll zu

Meine Geschlechtsidentität gibt mir Sicherheit für die Zukunft.

- ☐ trifft überhaupt nicht zu
- ☐ trifft nicht zu
- ☐ trifft teilweise zu
- ☐ trifft zu
- ☐ trifft voll zu

Meine Geschlechtsidentität lässt mich optimistisch in die Zukunft schauen.

- ☐ trifft überhaupt nicht zu
- ☐ trifft nicht zu
- ☐ trifft teilweise zu
- ☐ trifft zu
- ☐ trifft voll zu

Ich versuche, viel über Geschlechterrollen zu erfahren.

- ☐ trifft überhaupt nicht zu
- ☐ trifft nicht zu
- ☐ trifft teilweise zu
- ☐ trifft zu
- ☐ trifft voll zu

Ich denke oft über Geschlechterrollen nach.

- ☐ trifft überhaupt nicht zu
- ☐ trifft nicht zu
- ☐ trifft teilweise zu
- ☐ trifft zu
- ☐ trifft voll zu

Ich versuche immer, meine Geschlechtsidentität noch besser kennen zu lernen.

- ☐ trifft überhaupt nicht zu
- ☐ trifft nicht zu
- ☐ trifft teilweise zu
- ☐ trifft zu
- ☐ trifft voll zu

Ich versuche oft herauszufinden, was andere über meine Geschlechterrolle denken.

- ☐ trifft überhaupt nicht zu
- ☐ trifft nicht zu
- ☐ trifft teilweise zu
- ☐ trifft zu
- ☐ trifft voll zu

Ich rede oft mit anderen über Geschlechterrollen.

- ☐ trifft überhaupt nicht zu
- ☐ trifft nicht zu
- ☐ trifft teilweise zu
- ☐ trifft zu
- ☐ trifft voll zu

Ich denke oft, dass es besser wäre, eine andere Geschlechtsidentität zu haben.

- ☐ trifft überhaupt nicht zu
- ☐ trifft nicht zu
- ☐ trifft teilweise zu
- ☐ trifft zu
- ☐ trifft voll zu

Ich denke oft, dass eine andere Geschlechtsidentität mein Leben interessanter machen würde.

- ☐ trifft überhaupt nicht zu
- ☐ trifft nicht zu
- ☐ trifft teilweise zu
- ☐ trifft zu
- ☐ trifft voll zu

Tatsächlich bin ich auf der Suche nach einer anderen Geschlechtsidentität.

- ☐ trifft überhaupt nicht zu
- ☐ trifft nicht zu
- ☐ trifft teilweise zu
- ☐ trifft zu
- ☐ trifft voll zu

Wie religiös schätzt du dich ein?

- ☐ Sehr
- ☐ Etwas
- ☐ Kaum
- ☐ Gar nicht

Religiöse Identität

Die nachfolgenden Fragen beziehen sich auf deine religiöse Identität, dabei soll, unabhängig von deiner Religion/deinem Glauben erhoben werden, ob dieser einen Betrag zu deinem Ich Gefühl leistet. Wenn du dich als nicht religiös einschätzt, so sind das ebenfalls „Ansichten zu Religion und Glaube“, beantworte die Fragen in diesem Sinne. Somit wäre Atheismus (das nicht Glauben an einen Gott) auch eine Art Glaube/Ansicht bezüglich Religion.

Meine Ansichten zu Religion und Glaube geben mir Sicherheit im Leben.

- ☐ trifft überhaupt nicht zu
- ☐ trifft nicht zu
- ☐ trifft teilweise zu
- ☐ trifft zu
- ☐ trifft voll zu

Meine Ansichten zu Religion und Glaube geben mir Selbstvertrauen.

- ☐ trifft überhaupt nicht zu
- ☐ trifft nicht zu
- ☐ trifft teilweise zu
- ☐ trifft zu
- ☐ trifft voll zu

Meine Ansichten zu Religion und Glaube machen mich selbstsicher.

- ☐ trifft überhaupt nicht zu
- ☐ trifft nicht zu
- ☐ trifft teilweise zu
- ☐ trifft zu
- ☐ trifft voll zu

Meine Ansichten zu Religion und Glaube geben mir Sicherheit für die Zukunft.

- ☐ trifft überhaupt nicht zu
- ☐ trifft nicht zu
- ☐ trifft teilweise zu
- ☐ trifft zu
- ☐ trifft voll zu

Meine Ansichten zu Religion und Glaube lassen mich optimistisch in die Zukunft schauen.

- ☐ trifft überhaupt nicht zu
- ☐ trifft nicht zu
- ☐ trifft teilweise zu
- ☐ trifft zu
- ☐ trifft voll zu

Ich versuche, viel über meine Ansichten zu Religion und Glaube zu erfahren.

- ☐ trifft überhaupt nicht zu
- ☐ trifft nicht zu
- ☐ trifft teilweise zu
- ☐ trifft zu
- ☐ trifft voll zu

Ich denke oft über meine Ansichten zu Religion und Glaube nach.

- ☐ trifft überhaupt nicht zu
- ☐ trifft nicht zu
- ☐ trifft teilweise zu
- ☐ trifft zu
- ☐ trifft voll zu

Ich versuche immer, meine Ansichten zu Religion und Glauben noch besser kennen zu lernen.

- ☐ trifft überhaupt nicht zu
- ☐ trifft nicht zu
- ☐ trifft teilweise zu
- ☐ trifft zu
- ☐ trifft voll zu

Ich versuche oft herauszufinden, was andere über meine Ansichten zu Religion und Glaube denken.

- ☐ trifft überhaupt nicht zu
- ☐ trifft nicht zu
- ☐ trifft teilweise zu
- ☐ trifft zu
- ☐ trifft voll zu

Ich rede oft mit anderen über meine Ansichten zu Religion und Glaube.

- ☐ trifft überhaupt nicht zu
- ☐ trifft nicht zu
- ☐ trifft teilweise zu
- ☐ trifft zu
- ☐ trifft voll zu

Ich denke oft, dass es besser wäre, andere Ansichten zu Religion und Glaube zu haben.

- ☐ trifft überhaupt nicht zu
- ☐ trifft nicht zu
- ☐ trifft teilweise zu
- ☐ trifft zu
- ☐ trifft voll zu

Ich denke oft, dass andere Ansichten zu Religion und Glaube mein Leben interessanter machen würden.

- ☐ trifft überhaupt nicht zu
- ☐ trifft nicht zu
- ☐ trifft teilweise zu
- ☐ trifft zu
- ☐ trifft voll zu

Tatsächlich bin ich auf der Suche nach einem anderen Ansichten zu Religion und Glaube.

- ☐ trifft überhaupt nicht zu
- ☐ trifft nicht zu
- ☐ trifft teilweise zu
- ☐ trifft zu
- ☐ trifft voll zu

Politische Identität

Nachfolgend siehst du eine Reihe Fragen zu deiner politischen Identität.
Bitte wähle deine Antworten so, wie sie am besten zu dir passen!

Meine politischen Ansichten geben mir Sicherheit im Leben.

- ☐ trifft überhaupt nicht zu
- ☐ trifft nicht zu
- ☐ trifft teilweise zu
- ☐ trifft zu
- ☐ trifft voll zu

Meine politischen Ansichten geben mir Selbstvertrauen.

- ☐ trifft überhaupt nicht zu
- ☐ trifft nicht zu
- ☐ trifft teilweise zu
- ☐ trifft zu
- ☐ trifft voll zu

Meine politischen Ansichten machen mich selbstsicher.

- ☐ trifft überhaupt nicht zu
- ☐ trifft nicht zu
- ☐ trifft teilweise zu
- ☐ trifft zu
- ☐ trifft voll zu

Meine politischen Ansichten geben mir Sicherheit für die Zukunft.

- ☐ trifft überhaupt nicht zu
- ☐ trifft nicht zu
- ☐ trifft teilweise zu
- ☐ trifft zu
- ☐ trifft voll zu

Meine politischen Ansichten lassen mich optimistisch in die Zukunft schauen.

- ☐ trifft überhaupt nicht zu
- ☐ trifft nicht zu
- ☐ trifft teilweise zu
- ☐ trifft zu
- ☐ trifft voll zu

Ich versuche, viel über meine politischen Ansichten zu erfahren.

- ☐ trifft überhaupt nicht zu
- ☐ trifft nicht zu
- ☐ trifft teilweise zu
- ☐ trifft zu
- ☐ trifft voll zu

Ich denke oft über meine politischen Ansichten nach.

- ☐ trifft überhaupt nicht zu
- ☐ trifft nicht zu
- ☐ trifft teilweise zu
- ☐ trifft zu
- ☐ trifft voll zu

Ich versuche immer, meine politischen Ansichten noch besser kennen zu lernen.

- ☐ trifft überhaupt nicht zu
- ☐ trifft nicht zu
- ☐ trifft teilweise zu
- ☐ trifft zu
- ☐ trifft voll zu

Ich versuche oft herauszufinden, was andere über meine politischen Ansichten denken.

- ☐ trifft überhaupt nicht zu
- ☐ trifft nicht zu
- ☐ trifft teilweise zu
- ☐ trifft zu
- ☐ trifft voll zu

Ich rede oft mit anderen über meine politischen Ansichten.

- ☐ trifft überhaupt nicht zu
- ☐ trifft nicht zu
- ☐ trifft teilweise zu
- ☐ trifft zu
- ☐ trifft voll zu

Ich denke oft, dass es besser wäre, andere politische Ansichten zu haben.

- ☐ trifft überhaupt nicht zu
- ☐ trifft nicht zu
- ☐ trifft teilweise zu
- ☐ trifft zu
- ☐ trifft voll zu

Ich denke oft, dass andere politische Ansichten mein Leben interessanter machen würden.

- ☐ trifft überhaupt nicht zu
- ☐ trifft nicht zu
- ☐ trifft teilweise zu
- ☐ trifft zu
- ☐ trifft voll zu

Tatsächlich bin ich auf der Suche nach anderen politischen Ansichten.

- ☐ trifft überhaupt nicht zu
- ☐ trifft nicht zu
- ☐ trifft teilweise zu
- ☐ trifft zu
- ☐ trifft voll zu

Beeinflusst Deine sexuelle Orientierung, was du bist und was Dich ausmacht?

- ☐ Ja, sehr
- ☐ Ja, etwas
- ☐ Teilweise
- ☐ Nein, kaum
- ☐ Nein, gar nicht

Warum? bitte begründe

Hängt deine sexuelle Orientierung mit deinen politischen Ansichten und deiner politischen Identität zusammen ?

- ☐ Ja, sehr
- ☐ Ja, etwas
- ☐ Teilweise
- ☐ Nein, kaum
- ☐ Nein, gar nicht

Warum? bitte begründe

Hängt deine sexuelle Orientierung mit deinen religiösen Ansichten zusammen ?

- ☐ Ja, sehr
- ☐ Ja, etwas
- ☐ Teilweise
- ☐ Nein, kaum
- ☐ Nein, gar nicht

Warum? bitte begründe

Hängt deine sexuelle Orientierung mit deinen Ansichten über Geschlechterrollen zusammen ?

- ☐ Ja, sehr
- ☐ Ja, etwas
- ☐ Teilweise
- ☐ Nein, kaum
- ☐ Nein, gar nicht

Warum? bitte begründe

Gab es jemals Widersprüche zwischen einzelnen Identitätsbereichen ?

- ☐ Ja, zwischen allen
- ☐ Ja, zwischen vielen
- ☐ zwischen einigen
- ☐ Nein, zwischen wenigen
- ☐ Nein, zwischen keinen

Warum? bitte begründe

Zwischen welchen Identitätsbereichen gab es Widersprüche?

- ☐ Sexuelle Orientierung und politische Identität
- ☐ Sexuelle Orientierung und religiöse Identität
- ☐ Sexuelle Orientierung und Geschlechtsidentität

Wie ist es jetzt, bestehen weiterhin Widersprüche ?

- ☐ Ja, viele
- ☐ Ja, einige
- ☐ Teilweise
- ☐ Nein, kaum
- ☐ Nein, gar nicht

Warum? bitte begründe

Wenn diese einzelnen Identitätsbereiche Widersprüche aufweisen, wie gehst du damit um und was machst du dann ?

Weiter

B.Sc. Klaudia Jewula, Universität Wien – 2022

Gibt es noch etwas, das hier nicht erwähnt wurde und du mitteilen willst?

Weiter

B.Sc. Klaudia Jewula, Universität Wien – 2022